

Volkswacht

für Schlessen · Organ für die werktätigen

**Der Fall
Paischowsky**
Antwort an die
Schlesische Tageszeitung
im lokalen Teil

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“ und ist durch die Haupt-Expediton Flurstraße 4/6, Matthiasstraße 100, sowie durch alle Ausdräger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0.37 Reichsmark + 8 Pfennig Trägerlohn = 0.45 Reichsmark, monatlich 1.35 Reichsmark + 35 Pfennig, Trägerlohn = 1.90 Reichsmark. Durch die Post einschließlicb Zustellungsgebühren 2.26 Reichsmark.

Anzeigenpreis: Je Millimeter 20 Pf. Familienanzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen müssen bis vormittags 11 Uhr abgegeben werden. — Fernsprechkonto: Breslau 5852.

Verkaufspreis 17 Pf. Anzeigen unter Verfallungs- und Wohnungs- Anzeigen für die nächste Nummer Flurstraße 4/6 oder in der Zweigstelle Nr. 217 37 und 217 39, Rebaktion Nr. 217 38. Arbeiter, Angestellten und Beamten, Filiale Breslau.

Einzelnummer 10 Pf.

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2 — Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgegeben

Adressporto beiliegt

Einzelnummer 10 Pf.

13. Jahrgang

Sonnabend, den 10. September 1932

Nr. 213

Bundesausschuß des ADGB. zum Wirtschaftsplan der Papenheimer

Entschiedener Widerstand gegen den geplanten Lohnraub

Der Bundesausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes nahm am Freitag zum Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung Stellung. Seine Beratungen dauerten bis tief in die Nacht. Sie waren, wie Leipart, der Vorsitzende des Bundes, in seiner Zusammenfassung das Ergebnis der Aussprache feststellte, durch ihre sachliche Höhe wegweisende Kraft der bedeutenden Stunde der Tagung würdig.

Es ist jetzt, so führte Leipart auf der Tagung aus, Aufgabe der Gewerkschaftsbewegung gegenüber dem neu geschaffenen Reich ihre Rechtsauffassung in der Öffentlichkeit mit überzeugender Wirkung zu vertreten. Trotz der verschiedenartigen Lage in den einzelnen Berufen — verkündete Leipart — haben alle Gewerkschaften das gemeinsame Interesse gegen die lohnpolitischen Auswirkungen der Notverordnung schärfsten Widerstand zu leisten. Den Bemerkungen über Wert und Unwert der Tarifverträge in der gegenwärtigen Lage, die in der Debatte gefallen waren, fügte Leipart hinzu, daß auch das Schlichtungswesen in seiner heutigen Form keinen Wert immer mehr verliere, je mehr die Staatsgewalt dazu übergehe, es nur als Mittel zur Behinderung der Gewerkschaften zu handhaben. An der Ueberzeugung, daß auf dem von der Regierung v. Papen eingeschlagenen Wege der privatwirtschaftlichen Initiative ein Auftrieb der Wirtschaft nicht zu erwarten sei, wurde von den Gewerkschaften nach wie vor festgehalten. Um so weniger könnten sie auf die Forderung verzichten, daß die Regierung neben ihren sonstigen Maßnahmen öffentliche Arbeiten großen Stils in Angriff nehmen. Zur Finanzierung dieser Arbeitsbeschaffung im Sinne der gewerkschaftlichen Forderungen könnten erhebliche Beträge aus den Mitteln entnommen werden, die zur Steuerrückzahlung zur Verfügung ständen.

Wir wiederholen, betonte Leipart, daß nach unserer Auffassung, die sich auf Erfahrungen der letzten Jahre stützt, der weitere Lohnabbau die von der Regierung erwartete Wirkung ihrer Maßnahmen die Aufhebung der Wirtschaft durchkreuzen wird. Wir erklären erneut unseren Willen zum energischen Widerstand gegen den geplanten Lohnabbau und gegen die Durchbrechung der Unabdingbarkeit der Tarifverträge. Diese Durchbrechung der Unabdingbarkeit hebt den Sinn der Tarifverträge auf. Die Gewerkschaften sind im besonderen Gegner dieser Maßnahme, weil die Tarifverträge die tiefste Grenze der Entlohnung, den Schutz der Lebenshaltung der Arbeiterschaft nach unten festlegen. Dieser Schutz entfällt durch die Bestimmungen der Notverordnung. Damit werden die Tarifverträge für die Arbeiterschaft wertlos. Damit verliert die Arbeiterschaft das Interesse an ihnen. Und damit schwindet auch das Inter-

esse der Gewerkschaften an der tarifvertraglichen Regelung. Aus dieser Erkenntnis werden die Verbände im einzelnen ihre Konsequenzen ziehen.

Leipart schloß die Sitzung mit der Feststellung, daß diese von ihm gezogenen Folgerungen aus dem Verlauf der Beratungen die ungeteilte einmütige Zustimmung des Bundesausschusses gefunden haben.

Strafanträge im Baderborner Nazi-Prozess

Baderborn, 8. September. (Eig. Drahtbericht.)

In dem Baderborner Nazi-Prozess stellte der Staatsanwalt am Freitag die Strafanträge. Er beantragte gegen Dr. Linden wegen vollendeten Totschlages, Waffenmißbrauchs, Bewaffnung zu politischen Zwecken und gemeinsamer schwerer Körperverletzung eine Gesamtzuchthausstrafe von 10 Jahren und 5 Jahre Ehrverlust, gegen die übrigen 13 Angeklagten wegen Waffenmißbrauchs, Bewaffnung zu politischen Zwecken, Beteiligung am Kaufhandel und gemeinschaftlicher schwerer Körperverletzung Gefängnisstrafen von sechs Monaten bis zu zwei Jahren. Sämtliche beschlagnahmten Waffen sollen eingezogen werden. Das Urteil ist frühestens am Montagabend zu erwarten.

Vor dem Plädoyer des Staatsanwalts stellte der Gerichtsarzt fest, daß bei Linden von einer Morphiumsucht nicht die Rede sein könne, er ein geistig normaler Mensch sei und seine freie Willensbildung nicht gehindert wäre.

Ein Zwanzig-Minuten-Empfang

Goering bei Hindenburg

Kollege Graef gibt contra
Parteilührer-Besprechung am Dienstag

Der Empfang des Reichstagspräsidenten durch den Reichspräsidenten dauerte 20 Minuten. Amtlich wird darüber mitgeteilt: „Reichstagspräsident Goering stellte das neue Präsidium vor; der Reichspräsident dankte für den Besuch und sprach den Herren seine besten Wünsche für die Erfüllung ihrer Aufgaben aus. Hieran schloß sich eine kurze Aussprache über die politische Lage.“

In der kurzen Aussprache über die politische Lage wies Präsident Goering, wie er das auch im Reichstage schon getan hatte, darauf hin, daß der neue Reichstag durchaus in der Lage sei, eine arbeits-

Nazi-Waffen

im Kreis Sprottau beschlagnahmt

Bei dem Ortsvorstehenden der NSDAP, in Malinich, Kreis Sprottau, fand gestern eine Hausdurchsuchung statt, bei der eine erhebliche Anzahl Infanteriegewehre und beträchtliche Mengen Munition in gebrauchsfähigem Zustand gefunden und beschlagnahmt wurden. Näheres ist im Interesse der Ermittlungen von der Polizei noch nicht zu erfahren.

Meineidsanzeige gegen Hitler

Wieviel solche Erde mag er schon geleistet haben?

München, 9. September. (Eigener Drahtbericht.)

Der Journalist Werner A. bei, der im Juni wegen Meineids verurteilt wurde, aber Berufung eingelegt hat, so daß er immer noch in Untersuchungshaft sitzt, hat Meineidsanzeige gegen Hitler erstattet. Hitler habe am dritten Verhandlungstag unter Eid erklärt, im Jahre 1923 nie mit einem Italiener über die Südtiroler Frage gesprochen geschweige denn mit einem Vertreter des Faschismus über Südtirol verhandelt zu haben. Demgegenüber bietet Abel Beweis dafür an, daß Hitler am 15. oder 16. Oktober dem Vertreter einer offiziellen faschistischen Zeitung ein Interdiktum gewährt habe, das unmittelbar darauf in der „Wiener Neuen Freien Presse“ erschienen sei und in dem er Südtirol ausdrücklich abgelehnt habe.

Rheinische Beamtenbank schließt ihre Schalter

Köln, 9. September (Eigener Drahtbericht.)

Die Rheinische Beamtenbank, Abteilung Kölner Beamtenvereinigung, hat sich infolge Zahlungsunfähigkeit genötigt gesehen, vorläufig ihre Schalter zu schließen. Ein vom Vorstand ausgefertigter Status hat ergeben, daß die Bilanz der Bank durchaus aktiv ist. Geeignete Vorschläge zur Behebung der Schwierigkeiten werden in aller nächster Zeit bekanntgegeben werden. Wie die Bank mitteilt sind ihr von der Regierung auf Grund der vierten Notverordnung erhebliche Beträge zur Verstärkung ihrer Betriebsmittel in Aussicht gestellt worden.

fähige Mehrheit zu bilden. Seine Ausführungen wurden von den Vizepräsidenten Esser und Nauck unterstützt, während der deutschnationale Vizepräsident Graef den Darlegungen Goerings widersprach und die jetzige Regierung sowie die Formen ihrer Betätigung ausdrücklich billigte.

Der Reichspräsident nahm von den Darlegungen des Präsidiums Kenntnis. Gegenüber einer Anregung, er möge vor irgendwelchen Entscheidungen noch die Auffassung der Parteien hören, die für eine arbeitsfähige Mehrheit in Frage kämen, verhielt er sich nicht ablehnend. Am Freitagabend wurde dann bekannt, daß der Reichspräsident bereit ist, am Dienstag mittag zwei Vertreter der Nationalsozialisten, zwei Vertreter des Zentrums und einen Vertreter der Bayerischen Volkspartei zu den gewünschten Besprechungen zu empfangen.

In der heutigen Morgenpresse werden die Aussichten des für Dienstag beim Reichspräsidenten vorgesehenen Empfangs der Parteiführer einer schwarz-braunen Koalition sehr verschiedenartig beurteilt. Immerhin ist auch die Reichspresse in ihrer Mehrheit der Auffassung, daß das Schicksal des Reichstages bereits entschieden ist und daran durch die Besprechung nichts mehr geändert wird. Trotzdem ist der Wille zur Vermeidung von Auseinandersetzungen innerhalb der Regierung und auch innerhalb der schwarz-braunen Verhandlungsgemeinschaft unverkennbar.

Braun-Severing wehren sich

gegen den lügenhaften Vorwurf der Verwendung von Steuergeldern zu parteipolitischen Zwecken

In letzter Zeit sind in der Rechtspreffe wiederholt Meldungen über eine angebliche Herausgabe preussischer Steuergelder im parteipolitischen Interesse durch die Regierung Braun erschienen. Die verfassungsmächtigen preussischen Minister setzen sich dagegen mit folgender Anklage zur Wehr:

„In der Berliner Börsen-Zeitung“ vom 6. September und der folgenden Tagen sind Angaben des Inhalts veröffentlicht, daß Steuergelder des Reiches und des Staates, die für Zwecke

der Polizei, des Schutzes der Grenzlande und für verwaltungspolitische Reformen bestimmt waren, zu parteipolitischen Zwecken verwendet worden seien. Diese Angaben sind, vor anderem abgesehen, in dem wesentlichen Punkte, daß eine Verwendung für parteipolitische Zwecke stattgefunden habe, unrichtig. Die Ausgaben haben zur Bekämpfung von Verbrechen, zur Abwendung von Hoch- und Landesverrat, zur Wiederherstellung geordneter und gesitteter Zustände, zur Stärkung des Deutsch-tums und der deutschen Einigkeit, zur Abwehr von Terror und Verleumdungen gebient. Parteipolitische Zwecke sind in keinem Falle berührt worden. Jede andere Behauptung ist eine Unwahrheit.“

Es wird verhandelt

Die Nazis auf dem Wege ins „System“

Grundsätze über Bord

Das Regierungslager und die schwarz-braunen Koalitionspartner haben beide den Regierungswagen bis an die Räder in den Dreck gefahren. Angesichts der drohenden Reichstagsauflösung, der man in beiden Lagern mit gemischten Gefühlen entgegensteht, werden in letzter Stunde lebhaft Bemühungen unternommen, die Karre so oder so wieder aus dem Dreck herauszuziehen. Der Empfang des Reichstagspräsidenten beim Reichspräsidenten, in dessen Verlauf am Freitag die politische Entscheidung fallen sollte, war ein Scheitern für Hitler. Der deutsch-nationale Herr Graf ist Herrn Goering in die Parade gefahren, aber Goering und Graf haben ihren Willen durchgesetzt. Sie haben dem Reichspräsidenten ihren Wunsch nach Verhandlungen vorgetragen — und haben Erfolg gehabt!

Im Lager Papen hat man bis zur Stunde Holz erklärt, daß die autoritäre Präsidialregierung keine Parteiverhandlungen vertragen, weil darin ein Rückfall in den Parlamentarismus und den Koalitions-Kuhhandel liegen würde. Dennoch hat der Reichspräsident sich bereit erklärt, am Dienstag, 12 Uhr, zwei Vertreter der Nationalsozialisten, zwei Vertreter des Zentrums und einen Vertreter der Bayerischen Volkspartei in Gegenwart des Reichsanzwälters zu empfangen. Die schwarz-braunen Koalitionspartner erblicken darin vorläufig Vorzeichen eines Einigens im Regierungslager, und um die Hoffnungen, die sie daran knüpfen, nicht durch die politische Debatte im Reichstag stören zu lassen, sind sie einig geworden, den Reichstag am Montag nach der Regierungserklärung bis zum Mittwoch zu vertagen.

Damit ist die „grundständig neue Art der Staatsführung“ wieder genau in die gleichen Bahnen gekommen, auf denen zur Zeit der strengsten Innehaltung der parlamentarischen Grundgedanken der Verfassung Reichsregierungen auf Koalitionsgrundsätzen in Rücksprache und Verhandlungen vorbereitet wurden. Wären wir besorgt, so würden wir den unentwegten Gegner des Parlamentarismus im Nationalsozialismus entgegenhalten, daß auch sie praktisch zugeben müssen, daß es ohne den — „Mütterismus“ eben nicht geht!

Zentrum und Nationalsozialisten haben im übrigen am Freitag ihre Koalitionsverhandlungen fortgesetzt. Die Verhandlungen sind bis nahe an den Abschluß herangeführt worden, und die schwarz-braunen Partner hoffen, am Dienstag dem Reichspräsidenten ein fest und fertiges Programm auch über die personellen Fragen, vorlegen zu können. In ihrem Lager glaubt man, beim Reichspräsidenten schließlich doch noch ein Kabinett Papen ohne Papen erreichen zu können, und so dem Reichspräsidenten, der erklärt hat, daß er sich nach so kurzer Zeit nicht schon wieder von dieser Regierung trennen könne, den Weg zu erleichtern. Eine Konterpartei Hitlers kommt dabei nicht in Frage. In dieser Richtung liegt auch eine Äußerung des Berliner Reich-Tags, in der es heißt:

„Man läßt u. a. Versuchsbalkons aufsteigen, die wissen wollen, die NSDAP sei heute vielleicht nicht mehr so ganz abgeneigt, das anzunehmen, was man ihr am 13. August angeboten und sie ausgeschlagen habe. Ein solcher Unfall der NSDAP kommt natürlich gar nicht in Frage. Das einmal Ausgeschlagene nehmen wir nachträglich

nicht an. Eine „Notlösung“, die die Auflösung des Reichstages vermeiden könnte, wäre für die NSDAP, nur insoweit tragbar, als ihr dabei das gegeben wird, was ihr auf Grund der Verfassung zukommt und was das Volk mit Recht fordern kann. Falls in dieser Richtung ausichtsreiche Verhandlungen von der Gegenseite noch angebahnt werden sollten, würde eine gewisse Verlangsamung der Abwicklung der Verhandlungen im Reichstag möglich sein.“

Das heißt, daß eine Vizekanzlerschaft Hitlers ausgeklagt wird und auf eine „tragbare Notlösung“ losgeteuert wird, die den Nazis einige Ressorts und Verwaltungsfikie geben soll. Das heißt sehr stark nach Einschüchtern in „das System“ und den Parlamentarismus aus, gleichviel, ob die angestrebte Papen-Regierung ohne Papen dann als Präsidialregierung oder autoritäre Regierung bezeichnet wird. Das Wort von einer „tragbaren Notlösung“ ist bezeichnend. Wir wissen kein anderes Wort, das so sehr die Atmosphäre von Koalitionsregierungen bezeichnet, als das Wort „tragbar“!

Jedenfalls hofft man im schwarz-braunen Lager immer noch, die Auflösung vermeiden zu können, weil man verhandelt. Man hat wieder Hoffnung; denn ebensowenig wie die Regierung, denken Zentrum und Nationalsozialisten unbesorgt an kommende Wahlen. Der Termin einer Auflösung des Reichstages ist jedenfalls durch diese Einleitung von Verhandlungen in letzter Stunde mindestens bis zum Ende der nächsten Woche hinausgeschoben.

Eins aber ist deutlich erkennbar: die Nationalsozialisten sind mit fliegenden Fahnen auf dem Wege zum System der Koalition!

Hohenzollern auf der Lauer

Katastrophenpolitik der Papenheimer

Köln, 9. September. (Via. Drahtbericht.) In einer Besprechung der letzten Münchener Zirkusrede Adolf Hitlers schreibt die Rheinische Zeitung: „Während Hitler tobt, wird hinter den Kulissen die Monarchie vorbereitet und der Kronprinz Wilhelm als Kronpräsident in Aussicht genommen. In Kreisen der Deutsch-Nationalen, des Stahlhelms und anderer Monarchisten rechnet man mit der großen Wendung innerhalb weniger Monate. Man kalkuliert, daß die rasch aufeinanderfolgenden Reichstagsauflösungen, die wachsende Wirtschaftskrise und die zunehmende außenpolitische Isolierung sehr kriehhafte Zustimmungen mit sich bringen werden. Es sei wahrscheinlich, daß der Reichspräsident, der unter keinen Umständen zu den Verfassungsbrüchen zu bringen sei, die zur Reiterung der Lage notwendig werden würden, sich zum Rücktritt entschließt. Dann sei die Bahn für ein „Volkskaiserium“ frei, für die Umwandlung der Republik in eine

Nazis und Kirchenwahlen

In wenigen Wochen finden wiederum die Kirchenwahlen statt. Nazipartei und Nazipresse rüsten hierzu seit Monaten. Von Woche zu Woche verstärkt sich ihre Propaganda mit dem Ziel, in den kommenden Kirchenvertretungen eine Nazimehrheit zu schaffen.

Wer die Wahlsitzern und die soziologische Struktur der Nazimähler kennt, der weiß, daß die Eroberung der protestantischen Kirche durch Hitler kein utopischer Gedanke ist. Es ist auch kein Zufall, daß protestantische Länder wie Mecklenburg, Oldenburg und Anhalt Nazimajoritäten bei den letzten Landtagswahlen ergeben haben und auch in dem protestantischen Ostpreußen die Hitlerstimmen teilweise 50 Prozent der Wähler und mehr betragen. In der protestantischen Kirche selbst und durch zahllose protestantische Geistliche sind den Brauchen Häusern äußerlich geschickte und vor allem auf Frauen wirksame Agitatoren entstanden. Selbstverständlich, daß auch ein guter Teil dieser kirchlichen Kreise eine Nazimehrheit bei den kommenden Kirchenwahlen erreicht und dafür wirbt. Die Gefahr droht, daß der Nazigeist die gesamte evangelische Kirche überflutet und ihr gewaltiger Machtapparat in die Hände der Nazipartei gelangt.

Was dies kulturell und religiös für die Kirche und für das protestantische Preußen und Deutschland bedeuten würde, bedarf keiner Erläuterung. Es ist der Theoretiker und geistige Anführer des Braunen Hauses, der in seinem Buch die Bibel als eine Geschichte von Zuhältern und Viehhändlern bezeichnet, und wie auch der Einzelne zur Religion und zum Christentum stehen mag, dieser „Geist“ eines Rosenbergs zeigt zur Genüge, was eine Nazimehrheit für die Kirche bedeuten würde. Es ist jener „Geist“, der die Beuthener Mörder als liebe Kameraden und nationale Helden feiert und ihre Tat als Ausbruch höchster Sittlichkeit und patriotischen Mut feiert gegenüber „undeutschen Untermenschen“. Ob in der Kirche oder fern von der Kirche: wer ihr angehört und wer sie einen Hauch vom Weizen wahrer Religiosität und lutherischer Kraft und Reinheit empfunden hat, für den ist es die höchste Pflicht, das Werk Luthers und die protestantische Kirche nicht in die Hände von Mördern und Barbaren fallen zu lassen.

Für die sozialistische Arbeiterbewegung und für jeden Arbeiter wäre aber die Eroberung der protestantischen Kirche auch vom Gesichtspunkt des Klassenkampfes und der Arbeiterklasse ein schwerer, nicht zu unterschätzender Schlag. Hitler, das ist der Nationalismus in seiner brutalsten Form und die blutigste Reaktion. Der Einfluß der Kirche auf das gesellschaftliche und soziale Leben und die Kirche als Machtmittel der kapitalistischen „Ordnung“ — wer will verkennen, was gar eine Nazimehrheit für die arbeitenden Klassen bedeutet?

Deshalb muß an alle Sozialisten und Republikaner der Ruf ergehen, das Spiel der Nazis zu durchschauen und ihren Kirchenplänen mit aller Kraft entgegenzuwirken. Die Nazis rechnen mit der durchaus berechtigten kirchlichen Feindschaft der Arbeiterklasse. Deshalb glauben die Braunen Häuser den Wahlsieg schon in der Tasche zu haben. Was wir aber auch gegen die heutige Führung und den heutigen Geist der protestantischen Kirche zu sagen haben, wir dürfen dieses außerordentlich einflußreiche gesellschaftliche Instrument nicht in die Hände der Hitler, Rosenbergs und Goebbels fallen lassen. Ob Freidenker oder religiöser Sozialist: wer in der Kirche ist und das Wahrecht bekennt, muß es gegen die Nazis ausüben.

Rücktritt des peruanischen Kabinetts

Lima, 9. September. Das gesamte Kabinett ist zurückgetreten.

Imán Kampf um Marokko

Roman von Ramon J. Sender
Berechtigter Uebersetzung
aus dem Spanischen von G. S. Neudendorff
5) (Nachdruck verboten)

Bianco sucht die Äpfel.
„Ach! Wenn er euch die Knochen bricht, schafft euch einen anständigen Verband an, dann siehts wenigstens wie eine Verwundung aus!“
Er geht weiter und läßt, als er um das Zeit herumkommt, auf einen bageren Soldaten, der sich dicht in den schmutzigen Mantel gehüllt hat und am Schußwall des Zeltes lehnt. Zufammengekauert, das gelbliche Gesicht in die Krage des Zeltstoffs gesteckt, könnte er gut und gern hundert Jahre alt sein. Ein Stumpfnasenbärtiger, den man nicht ins Lazarett schickt. Die Hände zittern ihm, er muß hohes Fieber haben, denn er hört kaum hin, als ihm Bianco anspricht. Auf der Erde neben ihm steht ein zerbeulter Kessel mit etwas Milch. Bianco nimmt ihn beim Arm und will ihn ins Zelt führen, aber der Kranke wehrt sich und murmelnd vor sich hin.

„Laß ihn“, sagen die beiden anderen, „er hat ein paar Hiebe abgekriegt, er glaubt, der Feldwebel ist noch im Zelt.“ Bianco zögert, seine Augen funkeln, sein Gesicht ist zornverzerrt. Das flehriige Gesicht des Kranken verzückt ihm beinahe körperlichen Schmerz. Er läßt leise, bejährend sich dann aber darauf, halb gleichgültig, halb verzweifelt zu sagen: „Courage, Junge! Im Kriege ist's eben nicht anders!“ Dann geht er und wundert sich, daß er selbst nicht in jenes Gemitter im Zelt hineingeraten ist. Gibt's irgendwo Prügel, so kriegt er sonst unfehlbar was ab. Als er noch in Spanien bei seiner Schwiegerarbeit war, jagte ihm der Meister fast alle Tage: „Junge, du bist ein richtiger Magnet!“ Denn fiel die Junge auf die Erde, so saugte er unweigerlich den Fuß darunterhalten. Sprang ein Eisenplitter ab, so fuhr er ihn an die Nase. Wurde der Meister oder sein Sohn ärgerlich, so slog ihm der Hammer aus Bein. Kieß der Meister die Leute mit dem gewohnten Ruf: „Kal anpacan!“ herbei, um sich eine Eisenklinge halten zu lassen, so

war er immer der Letzte und erhielt unvermeidlich einen Ruff. Man gab ihm deswegen den Spitznamen „Imán“, das heißt Magnet. Son der Prügelstuppe, die der Feldwebel ausgestreut hatte, gäßen eigentlich fünfzehn Hiebe auf ihn kommen müßten; es tat ihm leid, daß er nicht wenigstens dem Fieberkranken die leinigen hatte abnehmen können.

Bianco kommt nach der Rantine und läßt seine zwei Keulen in der Tasche klappern. Als er eintreten will, stößt er mit einem Trupp Soldaten zusammen, der Hals über Kopf herausschürzt. Er brückt sich beiseite. Hinterher kommt eine Patrouille.
„Macht, daß ihr fortkommt, Leute! Der Oberfeldwebel will niemand mehr unterwegs haben!“
Bianco, der umgeschauelt hat, mischt sich unter die Patrouille und tritt ein. „Komam schon, Komam!“
Bianco zwinkert: „Man lerns — — Bin schon fünfte Garnitur, Mensch!“

Die Rantine ist leer; sie hat die traurige Kahlheit einer verlassenen Markthube. Eine umgeschürzte Bank streckt die Beine in die Luft; die Lampe ist am Erlöschen; Schatten lauern in den Winkeln. Der Hintereuß brummt eine ansehend zusammenhanglose Tonabliß, eine Art Zwischenaktstüpie, worin sich andauernd die Wort „Koffer“ und „Trauer“ wiederholen. Dann ipudt er aus, stürzt zwei Gläser um und sagt: „Ein Schweineleben!“

Bianco rennt nach der Wachtube zurück. Die Patronen-taschen klappern; er muß an den Andalusier denken, an dem sie zwei Weiberbrüste vorstellten sollen, wenn er Kumba tanzt. Zwei Schatten an der unregelmäßigen Linie der Umwallung. Eine Taschenlampe malt einen fahlen Fleck auf den Boden. Gedämpftes Lachen. Aus einer Ecke kommt eine verhaltene Stimme: „Nichts Neues!“

Fünzig Meter weiter unten fällt ein Schuß, aber das Geräusch verstummt nicht. Das Licht erlischt. Ohne im Lauf innezuhalten, ehmt Bianco den Knall eines fernem Schusses nach: päng! Als er nach der Wache kommt, sieht er, wie sich Feldwebel Triarte beim Offizier meldet.
„Welche Nummer haben Sie?“
„Nummer zwei.“
„Der Mann, den ich habe ablösen lassen, geht die ganze Nacht Patrouille. Er ist dem Feldwebel der ersten Nummer zu übergeben, rad Sie liefern ihn später an ihre Ablösung ab.“

*) Ausgetohter, gewigigter Kerl.

„Wie heißt er?“
„Bianco — ein ganz dummes Luder!“
Bianco hält sich versteckt und läßt ruckweise eine Lache hervor. „Natürlich: dummes Luder! — Ich geh nach Hause!“
Er betritt den Unterstand am Wall, der als Wachttramp dient. Kurz danach komme ich.
„Bianco!“
„Zu Befehl, Herr Feldwebel!“
„Du weißt: nicht von der Patrouille abkommen!“
„Nein!“
„Wo hast du dein Gewehr?“
„Ich tu keinen Dienst — bin Arrestant.“
„Also hat er ein paar kilo weniger zu schleppen! Der Unter-offizier schüttelt mißbilligend den Kopf, hebt ein Päckchen Zigarettenpapier in Augenhöhe, um beim Rollen besser sehen zu können. Ein Mann bemerkt: „Bischen Gemischten rein — schmeckt besser!“

Das Lager schweigt. Fünftausend Mann schlafen den Strapazen des kommenden Tages entgegen. Fast alle sind aus den Zelten hervorgezogen, in denen Stidluft herrscht und haben sich längs der Zeltbahnen im Freien hingelegt.

In der Nähe der Posten, die man weiter vorn ahnt, schlafen die Verstärkungen auf der nackten Erde, in einer iadellos ausgerichteten Reihe, den Kopf auf der ersten Lage der Sandfüße, den Gewehrriemen im Arm, über der Brust das Klemenzengewebe die Patronentaschen. Mit offenem Mund, ungepflegtem Bart schweißübergossen, haben sie die Starre von Leichen.
„Was gibts?“
„Nichts Neues!“

Auch die Schläfer antworten aus der Tiefe ihres Unterbewußtseins, von dem automatisch Funktionen der Wehrbeweis Markieren und der militärischen Disziplin in mechanisch arbeitende Kriegsmaschinen verwandelt.

Wir gehen im Dunkeln weiter, geben die Füße hoch stolpern über Unebenheiten und kommen doch merkwürdig hoch und schnell voran. Da stehen die Befehlszettel der Sanitäter Vermutlich um gegen den feuchten Frühnebel geschützt zu sein haben die Leute den Umhang über dem Kopf; sie schlafen wiederum in Reihen, fest und still. Da kommt der Geistliche mit einem Mann von der Wache. Er spricht mit jemandem, der ihn beobachtet: „Die alle hier bis zum zweiten Zelt.“

(Fortsetzung folgt.)

Braun-Severing wehren sich gegen den lügenhaften Vorwurf der Verwendung von Steuergeldern zu parteipolitischen Zwecken

In letzter Zeit sind in der Reichs- und Landespresse wiederholt Meldungen über eine angebliche Veranschlagung preussischer Steuergelder im parteipolitischen Interesse durch die Regierung Braun erschienen. Die verfassungsmäßigen preussischen Minister setzen sich dagegen mit folgender Auslassung zur Wehr:

In der „Berliner Morgen-Zeitung“ vom 6. September und den folgenden Tagen sind Angaben des Inhalts veröffentlicht, daß Steuergelder des Reiches und des Staates, die für Zwecke

der Polizei, des Schutzes der Grenzlande und für verwaltungspolitische Reformen bestimmt waren, zu parteipolitischen Zwecken verwendet worden seien. Diese Angaben sind, von anderem abgesehen, in dem wesentlichen Punkte, daß eine Verwendung für parteipolitische Zwecke stattgefunden habe, unrichtig. Die Ausgaben haben zur Bekämpfung von Verbrechen, zur Abwehr von Hoch- und Landesverrat, zur Wiederherstellung geordneter und gesitteter Zustände, zur Stärkung des Deutschen und der deutschen Einheit, zur Abwehr von Terror und Verleumdungen gebient. Parteipolitische Zwecke sind in keinem Falle verfolgt worden. Jede andere Behauptung ist eine Unwahrheit.

Es wird verhandelt

Die Nazis auf dem Wege ins „System“ Grundzüge über Bord

Das Regierungslager und die Schwarz-braunen Koalitionspartner haben beide den Regierungswagen bis an die Achsen in den drei letzten Angelegenheiten der drohenden Reichstagsauflösung, der man in beiden Lagern mit gemischten Gefühlen entgegenfieht, werden in letzter Stunde lebhaft Bemühungen unternommen, die Karte so oder so wieder aus dem Deck herauszuholen. Der Empfang des Reichstagspräsidenten beim Reichspräsidenten, in dessen Verlauf am Freitag die politische Entscheidung fallen sollte, war ein Schauspiel für Götter. Der deutschnationale Herr Graf ist Herr Goering in die Parade gefahren, aber Goering und Esser haben ihren Willen durchgesetzt. Sie haben dem Reichspräsidenten ihren Wunsch nach Verhandlungen vorgebracht — und haben Erfolg gehabt!

Im Lager Wapen hat man bis zur Stunde stolz erklärt, daß die autoritäre Präsidialregierung keine Parteierhandlungen verfolge, weil darin ein Rückfall in den Parlamentarismus und den Koalitions-Rückhandel liegen würde. Dennoch hat der Reichspräsident sich bereit erklärt, am Dienstag, 12 Uhr, zwei Vertreter der Nationalsozialisten, zwei Vertreter des Zentrums und einen Vertreter der Bayerischen Volkspartei in Gegenwart des Reichspräsidenten zu empfangen. Die Schwarz-braunen Koalitionspartner erblicken darin vorläufig Vorzeichen eines Einlenkens im Regierungslager, und um die Hoffnungen, die sie daran knüpfen, nicht durch die politische Debatte im Reichstag stören zu lassen, sind sie einig geworden, den Reichstag am Montag nach der Regierungserklärung bis zum Mittwoch zu vertagen.

Damit ist die „grundständig neue Art der Staatsführung“ wieder genau in die gleichen Bahnen gekommen, auf denen zur Zeit der strengsten Inhaftierung der parlamentarischen Grundgedanken der Reichspräsidenten auf Koalitionsbasis in Verhandlungen und Verhandlungen vorbereitet wurden. Wären wir besoffen, so würden wir den unentwegten Segnern des Parlamentarismus im Nationalsozialismus entgegenhalten, daß auch sie praktisch zugestehen müssen, daß es ohne den — „Müllerismus“ eben nicht geht!

Zentrum und Nationalsozialisten haben im übrigen am Freitag ihre Koalitionsverhandlungen fortgesetzt. Die Verhandlungen sind bis nahe an den Abschluß herangeführt worden und die Schwarz-braunen Partner hoffen, am Dienstag dem Reichspräsidenten ein fix und fertiges Programm auch über die personellen Fragen vorlegen zu können. In ihrem Lager glaubt man, beim Reichspräsidenten schließlich doch noch ein Kabinett Wapen ohne Papen erreichen zu können, und so dem Reichspräsidenten, der erklärt hat, daß er sich nach so kurzer Zeit nicht schon wieder von dieser Regierung trennen könne, den Weg zu erleichtern. Eine Kontermarke Hitlers kommt dabei nicht in Frage. In dieser Richtung liegt auch eine Äußerung des Berliner Reichstags, in der es heißt:

„Man läßt u. a. Verhuldbestimmungen aufsteigen, die wissen wollen, die NSDAP sei heute vielleicht nicht mehr so ganz abgeneigt, das anzunehmen, was man ihr am 13. August angeboten und sie ausge schlagen habe. Ein solcher Umfall der NSDAP kommt natürlich gar nicht in Frage. Das einmal Ausgeschlagene nehmen wir nicht rückgängig

nicht an. Eine „Notlösung“, die die Auflösung des Reichstages vermeiden könnte, wäre für die NSDAP nur insoweit tragbar, als ihr dabei das gegeben wird, was ihr auf Grund der Verfassung zukommt und was das Volk mit Recht fordern kann. Falls in dieser Richtung ausrichtsreiche Verhandlungen von der Gegenseite noch angebahnt werden sollten, würde eine gewisse Verlangsamung der Abwicklung der Verhandlungen im Reichstag möglich sein.“

Das heißt, daß eine Bizanzlerhaft Hitlers ausgeschlossen wird und auf eine „tragbare Notlösung“ losgeteilt wird, die den Nazis einige Reforms und Verwaltungsmaßnahmen geben soll. Das heißt sehr stark nach Einschwenken in „das System“ und den Parlamentarismus aus, gleichviel, ob die angeführten Papen-Regierung ohne Papen dann als Präsidialregierung oder autoritäre Regierung bezeichnet wird. Das Wort von einer „tragbaren Notlösung“ ist bezeichnend. Wir wissen kein anderes Wort, das so sehr die Atmosphäre von Koalitionsregierungen bezeichnet, als das Wort „tragbar“!

Jedenfalls hofft man im Schwarz-braunen Lager immer noch, die Auflösung vermeiden zu können, weil man verhandelt. Man hat wieder Hoffnung; denn ebensowenig wie die Regierung, denken Zentrum und Nationalsozialisten unbedarft an kommende Wahlen. Der Termin einer Auflösung des Reichstages ist jedenfalls durch diese Einleitung von Verhandlungen in letzter Stunde mindestens bis zum Ende der nächsten Woche hinausgeschoben.

Eins aber ist deutlich erkennbar: die Nationalsozialisten sind mit fliegenden Fahnen auf dem Wege zum System der Koalition!

Nazis und Kirchenwahlen

In wenigen Wochen finden wiederum die Kirchenwahlen statt. Nazipartei und Nazipresse rüsten hierzu seit Monaten. Von Woche zu Woche verstärkt sich ihre Propaganda mit dem Ziel, in den kommenden Kirchenvertretungen eine Nazimehrheit zu schaffen.

Wer die Wahlziffern und die soziologische Struktur der Kirchenwähler kennt, der weiß, daß die Eroberung der protestantischen Kirche durch Hitler kein utopischer Gedanke ist. Es ist auch kein Zufall, daß protestantische Länder wie Mecklenburg, Eisenburg und Anhalt Nazimajoritäten bei den letzten Landtagswahlen ergeben haben und auch in dem protestantischen Ostpreußen die Hitlerstimmen teilweise 50 Prozent der Wähler und mehr betragen. In der protestantischen Kirche selbst und durch zahllose protestantische Geistliche sind den Braunen Häusern außerordentlich geschickte und vor allem auf Frauen wirksame Agitatoren aufgestanden. Selbstverständlich, daß auch ein guter Teil dieser kirchlichen Kreise eine Nazimehrheit bei den kommenden Kirchenwahlen erreicht und dafür wirbt. Die Gefahr droht, daß der Nazigeist die gesamte evangelische Kirche überflutet und ihr gewaltiger Machtapparat in die Hände der Nazipartei gelangt.

Was dies kulturell und religiös für die Kirche und für das protestantische Preußen und Deutschland bedeuten würde, bedarf keiner Erläuterung. Es ist der Theoretiker und geistige Instanz des Braunen Hauses, der in seinem Buch die Bibel als eine Geschichte von Jähzählern und Viehhändlern bezeichnet und wie auch der Einzelne zur Religion und zum Christentum stehen mag, dieser „Geist“ eines Rosenbergs zeigt zur Genüge, was eine Nazimehrheit für die Kirche bedeuten würde. Es ist jener „Geist“, der die Beuthener Mörder als liebe Kameraden und nationale Helden feiert und ihre Tat als Ausdruck höchster Sittlichkeit und patriotischen Mut feiert gegenüber den deutschen Untermenschen. Ob in der Kirche oder fern von der Kirche: wer ihr angehört und wer je einen Hauch vom Weierwahrer Religiosität und lutherischer Kraft und Reinheit empfunden hat, für den ist es die höchste Pflicht, das Werk Luthers und die protestantische Kirche nicht in die Hände von Mördern und Barbaren fallen zu lassen.

Für die sozialistische Arbeiterbewegung und für jeden Arbeiter wäre aber die Eroberung der protestantischen Kirche auch vom Gesichtspunkt des Klassenkampfes und der Arbeiterklasse ein schwerer, nicht zu unterschätzender Schlag. Hitler, das ist der Faschismus in seiner brutalsten Form und die blutigste Reaktion. Der Einfluß der Kirche auf das gesellschaftliche und soziale Leben und die Kirche als Machtmittel der kapitalistischen „Ordnung“ — wer will verkennen, was gar eine Nazimehrheit für die arbeitenden Klassen bedeutet?

Deshalb muß an alle Sozialisten und Republikaner das Ruf ergehen, das Spiel der Nazis zu durchschauen und ihre Kirchenpläne mit aller Kraft entgegenzuwirken. Die Nazimehrheit mit der durchaus herabgesetzten Kirchenfreiheitliche weiter Kreise der Arbeiterschaft. Deshalb glauben die Braunen Häuser den Wahlsieg jetzt schon in der Tasche zu haben. Was aber auch gegen die heutige Führung und den heutigen Geist der protestantischen Kirche zu sagen haben, wir dürfen dieses ungeordnetlich einflussreiche gesellschaftliche Instrument nicht in die Hände der Hitler, Rosenberg und Goebbels fallen lassen. Ob Freidenker oder religiöser Sozialist: wer in der Kirche ist und das Wahlfrecht besitzt, muß es gegen die Nazis ausüben.

Rücktritt des peruanischen Kabinetts

Lima, 9. September.

Das gesamte Kabinett ist zurückgetreten.

Hohenzollern auf der Lauer Katastrophenpolitik der Papenheimer

Köln, 9. September. (Eig. Drahtbericht.)

In einer Besprechung der letzten Münchener Zirkusrede Adolf Hitlers schreibt die „Abeinische Zeitung“:

„Während Hitler tobt, wird hinter den Kulissen die Monarchie vorbereitet und der Kronprinz Wilhelm als Kronpräsident in Aussicht genommen. In Kreisen der Deutschen, des Stahlheims und anderer Monarchisten rechnet man mit der großen Wendung innerhalb weniger Monate. Man kalkuliert, daß die rasch aufeinanderfolgenden Reichstagsauflösungen, die wachsende Wirtschaftskrise und die zunehmende außenpolitische Isolierung sehr fröhliche Zuspielungen mit sich bringen werden. Es sei wahrscheinlich, daß der Reichspräsident, der unter keinen Umständen zu den Verfassungsbrüchen zu bringen sei, die zur Meisterung der Lage notwendig werden würden, sich zum Rücktritt entschließt. Dann sei die Bahn für ein „Vollkaiserium“ frei, für die Umwandlung der Republik in eine

Monarchie durch Volksabstimmung. Manches, das in der Politik gewisser führender Männer jetzt abenteuerlich zu sein scheint, wird verständlich, wenn man aus dem Hintergrunde solcher Möglichkeiten würdigt. Kennenswerte Schwierigkeiten aus dem nationalsozialistischen Lager erwartet man nicht. Entweder würde die weiße oder schwarze Hitler für die monarchistische Idee durch entsprechende Zusagen an die Macht- und Futtertruppenbedürfnisse seiner Partei eingefangen oder durch einen Führerwechsel werden der weitaus größte Teil der im Grunde monarchistisch gesinnten Nazis für die Wiederaufrichtung der Monarchie eingefangen werden. Die kommende Reichstagswahlbewegung muß also schon unter die Lupe gestellt werden: Gegen die Wiederkehr der Hohenzollern, die uns in Krieg und Niederlage und Bankrott hineingeführt haben und dann ruhmlos und bejertzt sind.“

Imán Kampf um Marokko

Roman von Ramon J. Sender

Berechtigter Uebersetzung

aus dem Spanischen von G. H. Reuendorff

5) (Nachdruck verboten)

Bianco sucht die Achseln.

„Ach! Wenn er auch die Knochen bricht, schafft er euch einen anständigen Verband an, dann nichts wenigstens wie eine Verwundung aus!“

Er geht weiter und höht, als er um das Zelt herumkommt, auf einen bageren Soldaten, der sich dicht in den schmutzigen Rantel geküßt hat und am Schutzwoll des Zeltes lehnt. Zusammengekauert, das gelbliche Gesicht in die Kragezipfel gesteckt, könnte er gut und gern heutzutage alt sein. Ein Stumpfniebler, den man nicht ins Kagarrett jährt. Die Hände zittern ihm, er muß hohes Fieber haben, denn er hört kaum hin, als ihn Bianco anspricht. Auf der Erde neben ihm steht ein zerbeulter Leiber mit etwas Milch. Bianco nimmt ihn beim Arm und will ihn ins Zelt führen, aber der Kranke wehrt sich und murmelt vor sich hin.

„Ach ihn“, sagen die beiden anderen, „er hat ein paar Hiebe abgekriegt; er glaubt, der Feldwebel ist noch im Zelt.“

Bianco ärgert, seine Augen funkeln, kein Gesicht ist zornverfärbt. Das flebrige Gesicht des Kranken verkrümelt ihm beinahe körperlichen Schmerz. Er flucht leise, beschämt sich dann aber darauf, halb gleichgültig, halb väterlich zu sagen: „Courage, Junge! Im Kriege ist's eben nicht anders!“ Dann geht er und wundern sich, daß er selbst nicht in jenes Gewitter im Zelt hineingeraten ist. Gib's irgendwo „Rägel, so kriegt er sonst ungeschickbar was ab. Als er noch in Spanien bei seiner Schmiedearbeit war, sagte ihm der Meister fast alle Tage: „Junge, du bist ein richtiger Wagner!“ Denn fiel die Jange auf die Erde, so mußte er unweigerlich den Fuß darunterhalten. Sprang ein Eisenhämmer ab, so fuhr er ihm an die Knie. Warde der Meister über sein Sofa ärgert, so flog ihm der Hammer ans Bein. „Kriech der Meister die Werte mit dem gewöhnlichen Auf: „Kal anpacken!“ herbei, um sich eine Eisenklinge halten zu lassen, so

war er immer der letzte und erhielt unermesslich einen Puff. Man gab ihm deswegen den Spitznamen „Imán“, das heißt Magnet. Von der Krügeknappe, die der Feldwebel ausgeleitet hatte, hätten eigentlich fünfzehn Hiebe auf ihn kommen müssen; es tat ihm leid, daß er nicht wenigstens dem Fieberkranken die feinen Hiebe abnehmen konnte.

Bianco kommt nach der Rantine und läßt seine zwei Keulen in der Tasche klinkern. Als er eintreten will, hört er mit einem Trupp Soldaten zusammen, der Hals über Kopf herausstürzt. Er drückt sich beiseite, hinterher kommt eine Patrouille.

„Macht, daß ihr fortkommt, Leute! Der Oberstleutnant will niemand mehr waterwegs sehen!“

Bianco, der ungeschicklich hat, mißt sich unter die Patrouille und tritt ein. „Kommt schon, Maula!“

Bianco zwinkert: „Man lernt's — Bin schon fünfte Garnitur, Mensch!“

Die Rantine ist leer; sie hat die traurige Kahlheit einer verlassenen Markthube. Eine umgestürzte Bank streckt die Beine in die Luft; die Lampe ist am Erlöschen; Schatten lauern in den Winkeln. Der Hintfuß brummt eine anscheinend zusammenhanglose Tonabgabe, eine Art Zwischenakkusplet, worin sich andauernd die Wort „Kesser“ und „Trauer“ wiederholen. Dann spudt er aus, hüpft zwei Stufen um und sagt: „Ein Schweineleben!“

Bianco rennt nach der Wache zurück. Die Patronen-taschen klappern; er muß an den Anbaluster denken, an dem sie zwei Weiberbrüste vorstellen sollen, wenn er Rumba tanzt. Zwei Schatten an der unregelmäßigen Linie der Umwallung. Eine Taschenlampe malt einen fahlen Fleck auf den Boden. Gedämpftes Lachen. Aus einer Ecke kommt eine verhaltene Stimme: „Nichts Neues!“

Fünzig Meter weiter unten fällt ein Schuß, aber das Gelächter verstummt nicht. Das Licht erlischt. Ohne im Lauf innezuhalten, ahmt Bianco den Knall eines fernem Schusses nach; päng! Als er nach der Wache kommt, sieht er, wie sich Feldwebel Triarte beim Offizier wendet.

„Welche Nummer haben Sie?“

„Nummer zwei.“

„Der Mann, den ich habe ablösen lassen, geht die ganze Nacht Patrouille. Er ist dem Feldwebel der ersten Nummer zu übergeben, und Sie liefern ihn später an ihre Ablösung ab.“

*) Ausgelochter, gewichtigter Kerl.

„Wie heißt er?“

„Bianco — ein ganz dummes Luder!“

Bianco hält sich versteckt und stößt rudweise eine La hervor. „Natürlich: dummes Luder! — Ich geh nach Hause. Er betritt den Unterstand am Wall, der als Wachttrou dient. Kurz danach komme ich.“

„Bianco!“

„Zu Befehl, Herr Feldwebel!“

„Du weißt: nicht von der Patrouille abkommen!“

„Nein!“

„Wo hast du dein Gewehr?“

„Ich tu keinen Dienst — bin Arrestant.“

Allo hat er ein paar Kilo weniger zu schleppen! Der Untoffizier schüttelt mißbilligend den Kopf, hebt ein Päckchen Zigarettenpapier in Augenhöhe, um beim Rollen besser sehen zu können. Ein Mann bemerkt: „Piffigen Gemischten rein schmeckt besser!“

Das Lager schweigt. Fünftausend Mann schlafen in Strapazen des kommenden Tages entgegen. Fast alle sind an den Zelten hervorgezogen, in denen Stille herrscht und hoch sich langs der Zeltpolster im Freien hingelagert.

In der Nähe der Wachen, die man weiter vorn ahnt, schloß die Verhängerungen auf der nackten Erde, in einer inelastischen gerichteten Reihe, den Kopf auf der ersten Lage der Sandbüden Gewehrriemen im Arm, über der Brust das Riemenzeug und die Patronentaschen. Mit offenem Mund, ungepflegtem, schweißüberglänztem, haben sie die Starre von Leichen.

„Was gibts?“

„Nichts Neues!“

Auch die Schlafenden antworten aus der Tiefe ihres Unbewußtseins, von dem automatische Funktionen der Welt beim Marschieren und der militärischen Disziplin in mechanisch arbeitende Kriegsmaschinen verwandelt.

Wir gehen im Dunkeln weiter, heben die Füße hoch, stolpern über Unebenheiten und kommen doch merklich voran und schnell voran. Da stehen die Befehlszettel der Sanität. Vermutlich um gegen den feuchten Frühnebel geschützt zu sein, haben die Leute den Umgang über dem Kopf; sie schlafen wiederum in Reihen, fest und still. Da kommt der Geführte einem Mann von der Wache. Er spricht mit jemandem, der bedeutet: „Die alle hier bis zum zweiten Zelt.“

(Fortsetzung folgt.)

Diese Woche
besonders
niedrige

Extra-Preise!

Teppiche

Gardinen

Filettüll-Dekoration

weiche appreturfreie Strapazierqualität in hübschen Blumenmustern, dreiteilig. Ganz außergewöhnlich vorteilhaft!

2.95

Etamin-Dekoration

haltbare gezwirnte Qualität in goldgelb-, blauen, grünen oder weißen Kunstseiden, Effektstreifen mit reicher Krausenverzierung, dreiteilig.

3.90

**Außergewöhnlich preiswert!
Jacquardrips-Dekoration**

gediegenes echtfarbiges Kunstseidengewebe in neuzeitlichem Künstlermuster mit geschmackvoll verarbeiteten Querbehängen, dreiteilig.

10.50

Halbstore-Meterware

solider Gitter-Etamin m. wirkungsvollem Klöppel-Einsatz und kunstseidenen Drillfransen.

0.95

Filettüll-Bettdecken

vorzügliche weiche und appreturfreie Strapazierqualität in modernem Künstlermuster, Effektfarbig, Einbettig 4-19, Zweibettig.

5.75

Landhaus-Gardine

gezwirnter Etamin, weiß od. buntgemustert mit Klöppel-Einsatz und Krausen.

0.35

Gestreift. Schwedenleinen

solide leinenartige Qualität, Indanthrenecht, in schönen bunten Streifen.

0.66

Bedruckter Voile

vorzügliche Schweizer Qualität in reizenden Mustern und Farben, Indanthrenecht, für Schlafzimmer usw.

0.95

Kunstseid. Jacquardrips

griffiges echtfarbiges Gewebe in eleganten Künstlermustern und aparten Farben.

1.20

Gobelin-Diwandecke

solide Gebrauchsqualität in neuzeitlichen Fantasiemustern, reiche Farbauswahl.

5.90

Haargarn-Bouclé-Teppiche

reines Material. Sehr solider Gebrauchsteppich in moderner Musterung.

180x290 18.50 200x300 28.30 240x340 41.- 280x380 56.75

Prima-Velours-Teppiche

bewährte Qualität in aparten Perser- oder modernen Mustern.

165x235 23.50 200x300 40.50 250x350 60.75

Wolplüsch-Teppiche

solider, wohlfeiler Teppich in farbenprächtigen Perser- oder neuzeitl. Mustern.

165x235 34.75 200x300 52.- 250x350 79.-

Wolplüsch-Vorlagen

farbenprächige Perser- oder moderne Muster.

50x100 cm 2.95

**Einmaliges Angebot!
Tournay-Velours-Vorlagen**

sehr gediegene Qualität in modernen Mustern und Farben.

60x120 cm 5.90

Haargarn-Bouclé-Läufer

reines Material in modernen Streifen auf grauem Grund

90 cm breit . . . Meter 2.35 67 cm breit Meter 1.75

Haar-Velours-Läufer

sehr gediegene Qualität in vorherrschend blauen, grünen oder bunten Streifen

67 cm breit Meter 2.95

Schriftliche Bestellungen werden prompt erledigt und von 20 Mar. b portofrei zugesandt.

BIELSCHOWSKY

NIKOLAISTR. 72-76 BRESLAU ECKE HERRENSTR.

Zoo-Interhalbjahrskarten

Preis nur 4.- RM. gelten

schon vom 15. September 1932

bis 31. März 1933. Ausgabe im Zoologischen Garten, Barasch und Werheim. Lichtbild erforderlich!

2655

Gastwirtschaft „Zur Erholungsstätte“

Inh.: H. Wittke, Zimpfer Str. 37
Straßenbahn-Linien 1, 11, 9, 18

Jeder Genosse sowie Gewerkschaftler besucht dieses schöne Lokal Billige Preise! Angenehm. Aufenthalt!

Auktion 14. September

Pfänder bis Nr. 47000

Leihhaus Langner

jetzt Schillerstraße 2, hptr., Ecke Kaiser-Wilhelm-Str.

Brockensammlung der Stadtmission

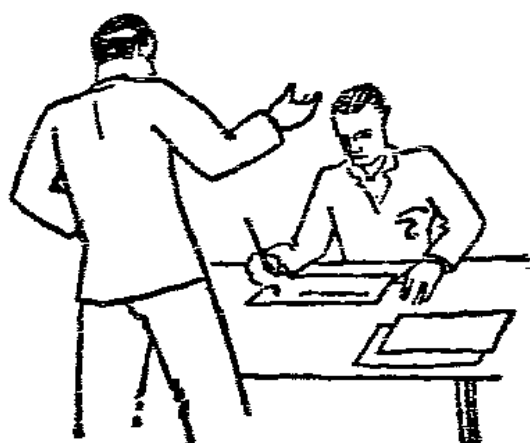
Breslau 17, Badelschwingweg / Fernruf 508 97

Sie befreit von allem Unbrauchbaren, Unmodernen, Ueberflüssigen Kleider, Wäsche, Schuhe, Möbel, auch zerbrochene, Bücher, Papier, Eisen, Metalle, Glas, Flaschen, Lumpen, Eodensrummel u. a. m.

Auf Genehmigung durch Karte oder Fernruf wird alles kostenlos abgeholt. Der Erlös kommt der Obdachlosenfürsorge der Stadtmission zugute.

**Bruchst Du Geld,
Sei ohne Sorgen,
Leihhaus Wachtel
Wird Dir borgen**

Geld auf Pfänder aller Art
Schmiedebrücke 64.65, 1 Etage - Tel. 242 19



So geht das nicht weiter!

Wir haben an der falschen Stelle gepart, unserer Konkurrenz die Taschen gefüllt. Von morgen an erscheinen unsere Anzeigen wieder in der unentbehrlichen Volksstimme!

DIE BETTFEDERNFABRIK, DIE DETAIL VERKAUFT, BRINGT HEUTE

*Penn
noch
billiger*

Bettfedern von 15 an per Pfund

Halbdaune weiß, per Pfund . . . ab 3.90

Metall-Bettstelle 3.90

Matratzen 3teilig, gute Verarbeitung ab 9.80

Metall-Bettstelle weiß, mit Patentmatratze 9.75 usw.

Gebett Betten Oberteil, 2 Kissen mit Inlett ab 9.50

Kinder-Holzbettstelle Kopf- u. Fußbrett, eine Seite herabklappbar . . 12.50

Metall-Bettstelle schwarz, mit Fußbrett, Nuthbaum 16.40

BETTFEDERN-REINIGUNG IN UNSERER SPEZIAL-FABRIK TELEFON 51886

Kinderwagen, Reform-Unterbetten, Stepp- und Daunendecken, Inletts ganz besonders billig!

Die Bettfedernfabrik, die detail verkauft!

Lasch gegr. 1848

ZAHLUNGSERLEICHTERUNG DURCH K.-K.-G. ● KUPFERSCHMIEDESTR. 16

Republikaner!
Raucht nur Freiheit Zigaretten
6 Stück 20 Pfennig
Unübertroffen in Qualität

Schönstes Ausflugslokal des Südens
Straßenbahn-Omnibus 25 Pfg.
Hochbetrieb in beiden Sälen
Gute Unterhaltungs- u. Tanz-Musik. In Kapelle Speisen und Getränke zu kleinen Preisen.
Eintritt und Tanz frei!
Heutiger Garten und Terrasse

Achtung!
Über Anatomie der Frau: Körper- u. Schönheitspflege, Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett, Periode, Wechseljahre, Gefahren der Abtreibung, Säugling und Kleinkind, das Leben der Frau im Haus, im Beruf und auf dem Lande und über vieles andere erhalten Sie zeitgemäße und eingehende Belehrung durch die Ausstellung **Gesunde Frau - Gesundes Volk**
mit reichhaltiger Sonderschau Breslauer Behörden und Verbände. Ausstellungsgebäude Scheitnig, täglich 10 bis 19 Uhr. Nur noch bis 25. September. Eintritt 50 Pf. Ergänzende tägliche Filmvorführungen, Vorträge, ärztliche Führungen sowie Gymnastikdarbietungen sind für Ausstellungsbesucher kostenlos.

Ca. **2** pro Tag
kosten unsere Sohlen, denn wir geben Ihnen auf unser **BESOLET** - Garantie-Leder (kein Gummi) **Drei Monate schriftliche Garantie**
Das anerkannt gute **Schuh-Reparaturwerk** Haupttrieb: Nikolaistraße 16/17
Nicht zu verwechseln mit Besohlerer oder ähnlichen Namen
Spezialsohlen o. Gar. Damen 1.50 Mk. Herren 2.10 Mk.
Im Hauptgeschäft Nikolaistr. 16/17; Verkauf neuer Kinderschuhe u. Stiefel ab 1.45
Fernsprecher 298 23

Berücksichtigt unsere Inserenten!

Großes Siemann florinenn
noch für inserenten!
Bitte selbst vorbeikommen

Breslauer Nachrichten

Zur Kirchentwahl

Jeder der evangelischen Kirche angehörende Genosse und Genossin ein Anmeldeformular im Distriktslokal und gebe es ausgefüllt bis Sonntag wieder dort ab.

Gerhart Hauptmanns Dank an die Stadt Breslau

Beim Oberbürgermeister von Breslau ist folgendes Telegramm aus Agnetendorf eingegangen: Hochverehrter und lieber Herr Oberbürgermeister! In die Stille meines Agnetendorfer Hauses zurückgetehrt, erscheinen mir die Breslauer Feiern als etwas unwahrscheinlich schön und groß. Eine Kontordanz, wie sie in unserer Zeit kaum für möglich halten sollte, ließ mich dabei mich betraf, in wohlthuend unbefangener Weise hinnehmen. Es war bei aller Auszeichnung, die ich genoss, als ob nur ein Teil eines Ganzen wäre und mich darin auflöste. Dank, Dank, nochmals Dank!

Breslaus Kleingärtner beschenken soziale Anstalten

Wie bereits berichtet, veranstaltet der Verband Breslauer Kleingärtnervereine am kommenden Sonntag seinen alljährlich zur Tradition gewordenen Blumen- und Herbstfest. Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht ein Besuch der Breslauer sozialen Anstalten durch die Schreiberjugend. Durch Spiel und Tanz sowie sonstige Darbietungen soll den Insassen dieser Anstalten ein froher Nachmittag bereitet werden. Blumen und Früchte, in den Schrebergärten geerntet, werden auf geschmückten Wagen in die Anstalten befördert und dort zur Verteilung gebracht. Den Auftakt zu dem diesjährigen Blumen- und Herbstfest bildet ein öffentliches Schreiber-Grntefest am Sonntag nachmittags auf der Füllertinsel, das durch den schlesischen Rundfunk zum Teil übertragen wird. Dieses Fest soll zeigen, wie alte Sitten und Gebräuche auch in den Kreisen der Schrebergärtner ihre Wurzeln gefunden haben. Schließlich laden die über 60 Vereine, die im Verband Breslauer Kleingärtnervereine organisiert sind, die Bürgerschaft am kommenden Sonntag zum Besuch ihrer Anlagen ein, und man sollte dieser Einladung in großem Maße Folge leisten, um sich von den oft verkauften Zielen der Schreberbewegung selbst zu überzeugen.

Vom Werde bis zum Kofosläufer

In Dobrischau, Kreis Oels, ist in der Nacht zum Freitag ein braunes Pferd aus einem Stalle gestohlen worden. Wie in diesem Falle, so vermutet die Polizei, daß auch die in der gleichen Nacht in Jottwitz, Kreis Oslaw, gestohlenen sechs Gänse und fünf Enten in Breslau zum Verkauf angeboten werden. Auf dem Baugelände an der Pohe in Neukirch wurden zwei grüne Wasserpumpen geklaut, die bereits auf vier Meter langen Rohren befestigt waren. Aus einer Verkaufshalle in Herrnhut, sind Rauchwaren, Schokoladen, Wurstwaren und Meierei im Werte von 370 Mark gestohlen worden. Beklornene Zigaretten ließen erkennen, daß auch bei diesem Einbruch die Spur nach Breslau führt. Schließlich ist in einer der letzten Nächte aus dem Hause Hohenollerstraße 69 ein auf Flur und Treppen liegender 13 Meter langer roter Kofosläufer herausgeholt worden.

Frei los

In ihrer Wohnung in der Hirschstraße fand am Donnerstag nachmittag die Frau A. bei ihrer Rückkehr ihren Ehemann tot auf. Er hatte sich durch Erhängen selbst entleibt. Ein langwieriges Magenleiden dürfte ihn zur freiwilligen Lebensentziehung veranlaßt haben.

Besteht das Demonstrationsverbot noch?

Man schreibt uns aus dem Nikolaitor: Am vorigen Sonnabend, abends gegen 8 Uhr, versammelte sich eine ungefähr 100 Mann starke Abteilung der Nationalsozialisten auf der Polener Straße an der Eisdielen. Polizei war wie üblich nicht zu sehen; als wenn es abgemachte Sache wäre? Auf einmal erkante von dem benachbarten Freund Frenz, der jetzt durch seine Taten in Tschisch und im Eisenpark bei dem Ueberfall auf Arbeiterporzellan bekannt und dadurch zum SA-Führer geworden ist, das Kommando: „Achtung, Angetreten! Zu Wieren abzählen! In Gruppen rechts schwenk marsch!“ Sofort letzte Gelang ein und trotz Demonstrationsverbot marschierten sie Striegauer Platz, Frankfurter Straße nach der Bunschlauer Straße mit Gelang und in geschlossener Formation. Was sagt der Herr Polizei-

Würdiger Ausklang der Gerhart-Hauptmann-Feiern in Breslau

Den äußeren Abschluß der Gerhart-Hauptmann-Beranstaltungen bildete ein Lichtbilder-Vortrag, den Professor Niesien, der Leiter des Theaterwissenschaftlichen Instituts an der Universität Köln, im Kunstgewerdmuseum hielt. Er behandelte das Thema „Gerhart Hauptmann auf der Bühne“ in einer überlegenen, den reichen Stoff nach jeder Richtung hin beherrschenden Weise, mit ausgezeichneten bereiten Bildern, daß jede Berichterstattung sich auf nur behaltene Andeutungen beschränken muß. Von dem Gefühl der Verpflichtung gegenüber dem genialen Dramatiker Hauptmann ausgehend, gab Niesien einen Querschnitt durch vier Jahrzehnte deutscher und ausländischer Theaterkultur. Er zeigte die sehr frühen Beziehungen Hauptmanns zum Theater auf, ausgehend von den ersten Schreber-Eindrücken, über die Einwirkung der Meininger bis zu Otto Brahm's „Freier Bühne“, zu Schlenker's Wiener Hoftheater, zu Max Reinhardt. Professor Niesien wies nach, wie auf dem bewährlichen Wege der Gerhart Hauptmannschen Dramen zur Bühne eine ganz neue Schauspielkunst mit neuen Aufgaben erwachsen ist. Eine noch nie erlebte Plastik der Darstellung, ein „Spielkörper“ von ungelannter Kraft entwickelten sich. Wenn man bedenkt, daß Max Reinhardt allein über 1000 Aufführungen Hauptmannscher Dramen herausgebracht hat, so kann man sich die Stationen dieses Weges vorstellen. Die auch in der gegenwärtigen Ausstellung im Kunstgewerdmuseum dargebotenen Bilder von den größten Darstellern und Darstellerinnen Hauptmannscher Menschen, von Ingenieur- und Schreber-Kindern, von den verschiedensten Art und eigenartigster Auffassung bis den Wiedergaben von Aufführungen aus Kriegsgefangenenlagern, aus Australien, Amerika, Japan, begegneten einem dankbaren Interesse. Es ist zu wünschen, daß Professor Niesien, der

Die Volkswacht und der Fall Patshowitsch Nazizeitung über das Seelenleben eines Staatsanwaltes

Wie wir in unserem Prozeßbericht von der Verhandlung gegen Kufielcanski und Genossen andeuteten, hat das Breslauer Naziblatt, die „Schlesische Tageszeitung“ zu dem „Fall Patshowitsch“, wie sie selbst sagt, Stellung genommen. Unter der Ueberschrift „Die „Volkswacht“ und der Fall Patshowitsch“ versucht hier ein Mitarbeiter dieses Blattes, dessen juristische Ausdrucksformen unverkennbar sind und der infolgedessen nicht allzu schwer zu erraten ist, uns mal richtig die Leuten zu zeigen. Es wird da dem erkaunten republikanischen Staatsbürger erzählt, daß es jetzt eben anders sei, wie zu Zeiten der schwarzen Koalition, allwo man offenbar nur sozialdemokratische Richter und Staatsanwälte hatte, die unter Nichtachtung aller Grundzüge richterlicher Objektivität „unlaublich harte Urteile gegen national gekannte Arbeiter“ fällten. Wahrscheinlich meint der juristische Mitarbeiter der „Schlesischen Tageszeitung“ hiermit das Schweidnitzer Urteil gegen die 16 Radamacher in der Volksgartenversammlung, oder etwa die Sprüche des Glogauer Gerichts gegen den Brünen Lippe, der sich bekanntlich mitunter etwas unprinzlich über die Republik auszuwirken beehrte?

Doch Scherz beiseite. Es gehört schon eine gute Portion jener Eigenheit, die man jüdischen Kreisen mit dem Leiden noch nicht ins germanisch-deutsche übersehten Ausdruck Sprache umschreibt, dazu, um das Bild der Rechtsprechung an deutschen Gerichten derart zu verzerrern. Wenn irgend jemand, so hatte sich die Arbeiterzeitung — allerdings nicht die „nationalsozialistische“ — über die Spruchpraxis auch der letzten Jahre zu beklagen, da es ja bekanntlich so etwas wie die Unabsehbarkeit der Richter gibt und der ganze Werdegang des Berufungsrichters wie der Staatsanwälte nun einmal im Wesentlichen ein Privileg jeder Kreise ist, die weit eher zu nationalsozialistischer Propaganda zugänglich sind, als etwa sozialistischer oder auch nur republikanischer Gesinnung. Das Naziblatt läßt sich nun ausfühlich darüber aus, wie es einem richtigen und objektiven Beamten der Justiz jüdisch summe ist, wenn er über seine Parteifreunde zu befinden hat; es schreibt:

„Wir nehmen es Keinen vom Schlage der Volkswachtler nicht übel, wenn sie von gerechter Umföhrung im ebelsten und hergebrachten Sinne keine klaffe Ahnung haben. Das Gefühl, daß ein Richter, zumal ein richterlicher, ausschließlich nach Recht und nicht nach irgendeiner parteipolitischen Einstellung seines Amtes walten, geht diesen Beamten, die es mit allen Mitteln des Amteslebens zu bewahren haben, die Beamten zu einem einseitigen parteipolitischen System und die Justiz zur Birne der Politik zu machen, vollständig ab. Allgemein bekannt ist ja die Tatsache, daß der Beamte, der beruflich mit der Sache eines Bekannten befaßt wird, in dem Streben nach unbedingter Unparteilichkeit leichter zu Irregulärer Falschung kommt, als bei einem gänzlich Fremden. Von diesen inneren Vorgängen haben allerdings Keine wie der Verfasser des Aufsatzes keine Ahnung.“

Nein, davon haben wir nun allerdings keine klaffe Ahnung. Wir haben sie in dem Prozesse der gerade bei Erscheinen dieser lichtvollen Ausführungen begann, auch nicht bekommen. Wir haben da nämlich einen nationalsozialistischen Staatsanwalt (dessen Schwiegervater, der Schnapsfabrikant Meißner, wie neuerdings bekannt wird, auch sein Geschäft an ostheimische Grundlage gestellt hat) als Ankläger von 23 Sozialdemokraten, bzw. Reichsbannerkameraden und zweier seiner Parteifreunde. Und wir vernahmen, daß in dem Plaidoyer auf Grund äußerst mangelhafter Beweisführung gegen die „Marxisten“ unerbörlie hohe Gefängnis- und Zuchtstrafen, gegen die Herren Parteigenossen des Anklägers aber, obwohl er selbst doch ansehend an ihre Schuld glaubte, ihnen den heillosen rohen und frigen Angriff auf den Genossen Kufielcanski zur Last legte, aber recht nachdrücklich vorgegangen wurde. Ist das das Streben nach unbedingter Unparteilichkeit, das bei Nahstehenden zu einer strengeren Auffassung kommt, als bei Fremden?

Das Plaidoyer des Nazi-Staatsanwaltes Patshowitsch aber war ja nur das Endergebnis seiner gesamten Tätigkeit in dieser Sache, einer Tätigkeit, die, wie schon die Anklageerhebung zeigte, reiflos einseitig gerichtet war. So wie Herr Patshowitsch über die Anklage gegen Luz und

Scharwenke mit wenigen Worten hinüberlief, so hatte er sich auch nicht bemüht, den Anteil dieser beiden Herren oder vielleicht noch anderer Mitäter an der Mißhandlung Kufielcanskis weiter aufzuklären, während gegen die „marxistischen“ Angeklagten duhndweise Zeugen aufgeboten wurden, die die Parteifreunde des Herrn Staatsanwaltes Brühl und Huber gleich gemammelt anführten, und die in geradezu travestischer Weise Dinge bezeugten, welche, was Genosse Braunmann als Verteidiger mehrmals feststellte, jüdisch juristisch überleut, zum Teil auch formuliert waren. Den — sozialdemokratischen Angeklagten — warf Herr Patshowitsch stereotyp vereinbarte Auslagen vor, während sie tatsächlich, was Genosse Dr. Braun in seinem Plaidoyer noch besonders betonte (und Patshowitsch ja genau wußte) bereits nach der Festnahme bei der Polizei fast wörtlich daselbe ausgesagt hatten. Bei den Zeugen, die Patshowitsch als „unpolitisch“ sich hinzustellen bemühte, die aber natürlich erst zusammenhingen und auch, wie etwa die temperamentvolle Frau Droßke aus der Gallestraße, gar kein Wohl aus ihrer jüdischigen Gesinnung machten, da konnte der Herr Staatsanwalt in seiner „strengen Dienstaufsicht“ nichts bemerken.

Das ist verständlich, das ist menschlich begründet und kann in gewissem Umfang in einer Zeit derart zugewinkelter Gesinnung gar nicht anders sein. Genosse Braun wies in seiner überzeugenden Verteidigungsrede in wohlüberdachter Weise und aus reicher Erfahrung nach, daß natürlicherweise jeder Mensch bei Beobachtungen aus der eigenen Einstellung heraus subjektiv sieht und hört. Auch Herr Patshowitsch ermunter, nicht und hört natürlich anders, wenn es sich um Unbill handelt, die Nationalsozialisten oder etwa Sozialdemokraten zugefügt werden sein soll. Wir nehmen ihm das durchaus nicht übel. Wir sind bloß der Ansicht, daß er eben deshalb im politischen Ressort und als Ankläger beim Sondergericht am falschen Platz steht.

Ob allerdings Ermordungen einseitig politischer Art immer so eindeutigen Ausdruck finden müssen, wie es eben in dem Prozeß Kufielcanski der Fall war, das ist noch eine andere Frage. Es verdient gerade in Bezug auf die wiedererlebte Politik der Tageszeitung festgehalten zu werden, daß Herr Patshowitsch nicht in der Lage ist, seine politischen Gefühle in der Tiefe seines Seelenlebens zu behalten. Sein Gefühlsausdruck war herbeiter in den Verhandlungen am Mittwoch und Donnerstag wie jeder Zeitungsartikel zu sein vermag und seine Freude bei jedem Belohnungsergebnis ebenso unverkennbar, wie die mautherte Art bei dem Plaidoyer des Verteidigers Bandmann nicht zu hören. Das währenddem so nebenbei eine druckfertige Aufstellung der Strafanträge vom Tisch des Anklägers durch den diensthabenden Nachmeister weg in die Rodtische des nationalsozialistischen Richterfatters wanderte, das gehört wahrscheinlich zu der Objektivität, die für das Dritte Reich beispielgebend sein soll und für die auch der rege persönliche Verkehr des Staatsanwalts und dem Privatdetektiv und Referendar spricht.

Das Naziblatt wendet sich natürlich heftig, indem es noch gegen das Polizeipräsidium polemisiert, in dem man schließlicherweise den Urheber der Erörterungen in der „Volkswacht“ zu diesem Thema „? gegen eine eventuelle andere Verwendung ihres objektiven „Pa.“ Es beruft sich dabei darauf, daß es doch schon unter dem „alten System“ an dieser Stelle gestellt worden sei und merkt nicht einmal, daß es damit bekräftigt, was wir hier einmügend anderer Ausführungen feststellten. Abgesehen davon ist ja die fachliche Gesinnung des Herrn Patshowitsch noch nicht so überaus alt. Vor nicht allzulanger Zeit war B. unseres Wissens noch ein eifriger Leser der „jüdischen Wochenschrift“ und bemühte sich auch, den Anträgen zu geben, als sei dies politisch die ihm zuzugende Rettung. Und hat B. etwa nicht auch schon dienstlich dagegen Stellung genommen, daß man ihn — was jetzt nach veränderter Rechtslage auf diesem Gebiet natürlich gegenstandslos ist — für einen Nazimann hielt?

Es bleibt ihnen dabei. Der Fall Patshowitsch ist ein Skandal und er bleibt es, solange dieser Mann an diesem Platz weiter amtiert.

Nazirowdn gegen Zeitungshändler

Als am späten Abend des Freitag Zeitungsvorkäufer in den Straßen der Stadt des Extrablatt der „Volkswacht“ mit dem Urteil des Sondergerichts ausriefen, wurden sie allenfalls von Nazirowdn belästigt. Am Tauentzienplatz wurde ein Händler geschlagen; man entriß ihm die Blätter, zerfetzte sie zum Teil und warf sie auf die Straße. Dabei handelte es sich um einen gewerkschaftlichen Zeitungsvorkäufer, der mit Zeitungen der verschiedensten Richtungen handelt. An der Ecke Neudorf- und Radoststraße wurde ein Verkauf von Extrablättern von einer jehnköpfigen Nazihorde angefallen, zu Boden geschlagen und mißhandelt, und auch ihm entriß man die Blätter und zerfetzte sie.

präsident dazu? Gilt das Demonstrationsverbot nur für linke Organisationen und für die braune Nordbande nicht? Am Nikolaibahnhof, wo sich alle Stürme der Nazis verarmelten, werden diese auf Lastwagen verfrachtet und währenddem kam ein SA-Führer (in der Dunkelheit konnte man die Persönlichkeit nicht erkennen) und hielt unter den Augen der Polizei eine Brandrede. Die Polizei ist dagegen nicht eingeschritten. Der Führer kam allerdings im roten Ueberfallwagen der Nazioten angefahren. Wir Republikaner der Nikolaivorstadt fordern mehr Aufmerksamkeit der Polizei auf die Eisdielen Polener Straße 8. Wenn nicht, werden wir die Nazioten, die nur auf Provokation in dem Arbeiterviertel ausweichen, durch Selbsthilfe vertreiben. Denn, Herr Präsident, wir haben das Treiben der Nazis im Arbeiterviertel unter den Augen der Polizei satt.

Sum 10jährigen Bestehen der Breslauer Volksbühne

Es ist schwerer, einem nahen Verwandten mit unangebrachten Worten zu gratulieren als einem Fernstehenden. Der Breslauer Volksbühne, die in diesen Tagen die Feier ihres zehnjährigen Bestehens begehen darf, fühlen sich Sozialdemokratische Partei und insbesondere der Arbeiter-Bildungsausschuß Breslau in Gesinnung und Arbeit so herzlich verbunden, daß die festlichen Worte, sich schwer einstellen. Aber sehen wir uns einmal diese Verwandtschaft zwischen Gratulanten und Jubilar ein wenig näher an! Die Arbeiterbewegung ist von ihren ersten Anfängen an nie nur wirtschaftlich sich eingestellt gewesen. Sie war stets zugleich eine kulturelle Bewegung. Der Sozialismus ist nie — wie seine Gegner so gern behaupten, eine bloße Magenfrage gewesen. Wir wissen, daß Bebel aus dem Arbeiterbildungs-Kreis hervorgegangen ist. Wir wissen, daß von dort aus in Verleibbildung der Arbeiterbewegung das Nebeneinander von Arbeiterbildung und Volksbühne erwachsen ist. Die Volksbühne wandte sich unter dem Leitgedanken der Freiheit der Kunst an alle Schichten des Volkes. Durchdrungen von der Idee der grundsätzlichen Ungebundenheit der Kunst gegenüber jeder Tendenz wuchs die Volksbühne in die Tiefe und in die Breite zugleich. So schloß die soziale Kunst ein Bündnis mit dem souveränen Volke.

Der Arbeiter-Bildungsausschuß der Sozialdemokratischen Partei muß seine Aufgabe der Bildung der Arbeiter unter dem Gesichtspunkte weltanschaulicher Bindung betrachten. In dieser Erziehungsarbeit an der Hand kann ihm immer wieder und wieder Hilfe, Anregung, Bereicherung kommen von der organisierten Arbeit der Volksbühne.

Was hier in wenigen Andeutungen grundrisslich gesagt wurde, hat der Arbeiter-Bildungsausschuß Breslau im Zusammenleben mit der Breslauer Volksbühne im Laufe von 10 Jahren in reichstem Maße erfahren. Die Verbundenheit beider hat sich auch in personaler Hinsicht ausgedrückt. Der jetzige Direktor der Breslauer Volksbühne, Paul Eggers, ist seit Jahren Mitglied des Arbeiter-Bildungsausschusses und eine Zeitlang sein erfolgreich tätiger Vorsitzender gewesen. In seiner Arbeit hat der Arbeiter-Bildungsausschuß stets auf weitgehendes Verständnis und reiche Förderung durch die Breslauer Volksbühne rechnen dürfen. Umgekehrt wurden Anregungen der Volksbühne durch den Arbeiter-Bildungsausschuß oft und gern in die breite Masse der Parteigenossenchaft hineingetragen. Und wenn die Breslauer Volksbühne in einem erstmaligen Umfange in den letzten Jahren ihre Arbeit erweitert hat, wenn sie ihre Wirksamkeit auf zahlreiche Kulturgebiete neben dem Theater ausgedehnt hat (Konzert-Gemeinde, Bild-Gemeinde, Bewegungsausschuß und insbesondere Film), so weiß ihr das gerade der Arbeiter-Bildungsausschuß besonders zu danken. Mit der größeren Freiheit, die sie als politisch nicht gebundene Volksbildungs-Organisation hat, ist gerade sie berufen, Wegbereiterin zu werden im Kampfe um eine echte Massenkultur.

Es ist also selbstverständlich, daß wir der Breslauer Volksbühne heute als erste Gratulanten, besser: als die nächsten Weggenossen unsere herzlichsten und unsere stolzen Wünsche aussprechen. Mögen ihr Mut und ihre Tatkraft, die sie eben in der Schaffung des neuen Gerhart Hauptmann-Theaters so überzeugend bewiesen hat, sie auch im zweiten Jahrzehnt ihres Wirkens begleiten. Kläre Nord.

Kasimethoden

Wir hatten in der Dienstagnummer eine Notiz gebracht, in der wir mitteilten, wie die Kasimethoden unsere Anhänger zu verwirren suchen, indem sie vorgaukeln, daß führende Genossen Antrag auf Aufnahme in die KSMV gestellt hätten. Das ist nicht das einzige schmutzige Mittel, mit dem man arbeitet. Einige Tage vor der Wahl hatte man die Ferienreise des Genossen Koflowski benutzt, um zu verbreiten, Gen. K. sei mit seiner ganzen Familie aus Prag vor der Umformung nach Rußland zu seinen Brüdern geflüchtet. Als diese blöde Verleumdung, zumal von denen, die den Gen. K. kennen, nicht geglaubt wurde, erlamm man das andere Märchen vom dem Aufnahmegeruch in die KSMV. Es ist immer dasselbe Lied dieser für Sauberkeit und gegen Korruption aufstrebenden Erneuerer Deutschlands: Verleumdungen, verleumdend, vielleicht bleibt doch etwas hängen! Jeder wirklich laubende Mensch wird sich mit Abscheu von diesen Methoden und ihren Trägern abwenden müssen.

Drei Stunden im Zoo

Zin Kubenreiner Tiger — Pitu fehlt keine Polnische — Nutrias brannen durch — Kinderpreisausstellungen

„In drei Stunden kommt man nicht zum im Zoo“ hört man oft von Besuchern, und das ist auch kein Wunder bei der Fülle der schönen und seltenen Tiere, die augenblicklich dort zu sehen sind. Man muß deshalb öfter in den Zoo kommen und nimmt dann vorzuziehend die in bezug auf den Ferkelarten, bei deren Benutzung der Eintritt nur 80 Pf., für Kinder nur 40 Pf. kostet, oder noch besser die so stark ermäßigten Winterbauernarten zu 4 Mark, die schon vom 15. September bis 31. März gelten. Und gerade im Herbst und Winter ist im Zoo so überraschend viel Interessantes zu sehen! Die Brunstzeit der Ferkel z. B. eröffnet augenblicklich unser schöner tanabischer Ferkel (Wapiti) dessen hoher querschender Brüllschrei sich so unvorstellbar von dem kraftvollen Röhren unseres Rothirsches unterscheidet. Der Wapiti entbehrt aber in diesem Jahre dafür durch ein prächtvoll entwickeltes Geweih. Der kleine japanische Sika-Hirsch entwickelt sich gut, ebenso das winzige kleine Felari (amerikanische kleine Wildschweinart), auch die drei kleinen Pumas oder Silberlöwen gedeihen bisher ausgezeichnet. — Der so schwer erkrankte alte Tiger ist leider eingegangen; die Sektion bestätigte die vermutete Lungenentzündung und das hohe Alter des Tieres. Das kleine Königstiergärtchen „Tuffel“ hat in der letzten Woche nicht nur wieder zwei Pfund zugenommen, sondern auch bemerkenswerte Fortschritte in Stubenreinheit gemacht. Auch unser Löwenpärchen ist munter und so selbständig, daß in nächster Zeit die Trennung von der Mutter nötig werden wird. Erstaunlicherweise hat auch das See-Igelkind „Lore-Undine“ regelmäßig zugenommen und sein Gewicht in den letzten vier Wochen um fast fünf Pfund vermehrt. — Leider haben mehrere der 7869 zahlenden Besucher, die am letzten Sonntag im Garten waren, dem großen Sumatra-Elefanten „Pitu“ durchaus ungeeignete Futtermittel hingeworfen, darunter einige ganze Knoblauchwürste! Pitu darf nur Brot, Gemme und Möhrchen erhalten, und die Fütterung des kleinen Elefanten „Gretel“ ist bekanntlich vollständig verboten. — Die Siebenjähriger im Großen Kauderwäusler haben sechs müdere Junge — ein sehr seltenes Ereignis in Gefangenschaft — und die amerikanischen Ziberratten, deren Fell als Nutria bekannt ist, haben schon wieder 10 niedliche Kinder, jedoch die ursprünglich vierköpfige Familie jetzt auf 20 Mitglieder angewachsen ist! Die jüngsten Nutrias, die mit den so schädlichen Bismutaten nicht vermehrt werden dürfen, sind noch so klein, daß sie durchs Gitter hindurch können und frei im Garten herumlaufen — sie lehren aber immer bald wieder zu ihren Müttern zurück. — Das Preisausstellen „Kinder zeichnen Tiere“ ergab ein interessantes und so reichhaltiges Material, daß die Sichtung sehr zeitraubend und schwierig war. Die Prämierung der Arbeiten, zugleich die Eröffnung der Ausstellung der besten Zeichnungen und Plakate erfolgt voraussichtlich schon am nächsten Sonnabend, den 17. September, im Elefantenhaus. Leider ist ein großer Teil der Arbeiten fast „nachempfundene“, und die Einbilder haben nicht bedacht, daß die allerdings oft verjährlichen Vorlagen in der Tierbücherei von Eipper, Bengt Berg u. a. auch den Preisrichtern bekannt sind!

Ausstellung „Gesunde Frau — Gesundes Volk“

Die Reihe der Vorträge und Sonderveranstaltungen im Rahmen der Ausstellung wird auch in der 3. Ausstellungswoche täglich fortgesetzt.

Das für diese Woche in Aussicht genommene Programm ist wie folgt zusammengestellt:

Montag, den 12. September, 18 Uhr, Frau Dr. Friedrich: „Regel und Regelwidrigkeiten.“

Dienstag, den 13. September, 17½ Uhr, Rundfunkvortrag, Sanitätsrat Dr. Weinhold: „Gesunde Frau — Gesundes Volk“, 17½ bis 18½ Uhr, Silde Manasse: „Rhythmische Erziehung (Methode Jaques-Dalcroze).“

Mittwoch, den 14. September, 17½ bis 18½ Uhr, Gymnastik-Schule Hans-Jakobs: Elli Ledermann, Silde Ritter, Dr. Julie Kränfel: „Gymnastik für Alle“, Vorträge mit Erläuterungen.

Donnerstag, den 15. September, 16½ bis 17½ Uhr, Dr. Gerhard Hahn: „Geschlechtsnot der Gegenwart“, 18 bis 19 Uhr, Oberarzt Dr. Schmidt vom Städtischen Säuglingsheim: „Gesunde Mutter — gesundes Kind“.

Freitag, den 16. September, 8½ Uhr vormittags, Rundfunkvortrag, Fr. v. d. Straß: Rundgang durch die Ausstellung „Gesunde Frau — Gesundes Volk“, 17½ bis 18½ Uhr, Hildegard Kramer: Gymnastik nach Kallmeyer Lauterbach.

Sonnabend, den 17. September, 17½ Uhr, Prof. Dr. Rothmann: „Kochloft“.

Abendschule für Maschinenbau und Elektrotechnik

Im Gebäude der Höheren Technischen Staatslehranstalt für Maschinenwesen und Elektrotechnik, Breslau 18, Lehndamm 55 Metallhandwerker aller Fachrichtungen, nicht nur der Industrie, sondern auch des Handwerks, bietet die Höhere Technische Staatslehranstalt alle ihre Lehranstaltungen zur Fortbildung. Es liegt auf der Hand, daß bei der Einstellung junger Handwerker der Nachweis eines zielbewußt durchgeführten Abend- oder Nachmittagsunterrichts ein günstiges Urteil über den Bewerber herbeiführt. Nur wenige junge Leute aus den beteiligten Kreisen können die hohen Kosten des Besuchs einer Fachschule im Tagesunterricht aufbringen. Um so mehr sollte das Entgegenkommen des Staates, der seine Höhere Technische Staatslehranstalt auch den Rinderbesitzern am Abend eröffnet, ausgenutzt werden. Die ersten Halbjahre des Abendschuljahres gelten der Einführung in die Mathematik, Mechanik, Chemie, Physik, Arbeitsverfahren, Normzeichnen. Die Schlussjahre sind den Hauptgebieten des allgemeinen Maschinenwesens und der Elektrotechnik gewidmet. Stets ist mit dem Vortragsunterricht Anschauungsunterricht, sei es im chemischen, physikalischen, maschinentechnischen, elektrotechnischen Laboratorium, sei es in der Kraft- und Lichterzeugungsanlage der Lehranstalt verbunden.

Bei der Eintragung des Unterrichtsgeldes, das 30 Mark im Halbjahr beträgt, wird auf die allgemeine Anleihe Rücksicht genommen. Die Anmeldung muß bis zum 15. September 1932 erfolgen. (Siehe auch Unterrichtsanzeige.)

Gulengebürgfahrt der Kameraden

Abfahrt morgen Sonntag, 5 Uhr, nicht vom Ring, sondern vom Fischerplatz.

Im Streit der niederschlesischen Metallarbeiter

Die wesentlichen Veränderungen eingetreten. Bisher haben sich zehn Firmen mit insgesamt rund 600 Arbeitern bereit erklärt, den alten Lohn bis zur endgültigen Regelung durch die Organisationskommission weiter zu zahlen und wurde in diesen Betrieben nach einander die Arbeit aufgenommen. Vier bereits werden zwei Firmen und zwar die Maschinenfabrik Zinnerbrand in Jauer und die Firma Heine & Siefert in Hirschberg.

Der stellvertretende Schlichter für den Bezirk Niederschlesien, Ober-Regierungs- und Gewerberat Kramer hat die Parteien zu einer unverbindlichen Aussprache für Dienstag, den 13. d. Mts. geladen.

Ausstellung Eigenheime zu festen Preisen

Ein Zeichen der Zeit

Eine Gruppe Architekten zeigt in einem freien Laden der Schweidnitzer Straße Nr. 5, den die Singer-Gesellschaft entgegenkommenderweise unentgeltlich zur Verfügung gestellt hat, vom Dienstag, den 13. September, nachmittags an eine Ausstellung von Modellen und Plänen für Eigenheime zu festen Preisen.

Wer mit aufmerksamen Augen an der Peripherie der Stadt umher schaut und sieht, was dort an kleinen Wohnhäusern entsteht, wird sicher diese Ausstellung begrüßen, da sie dem Bau-lustigen den Weg zum Architekten weist. Es wird jetzt mehr dort draußen gebaut, als man gemeinhin glaubt. Nicht immer erfüllen die errichteten Häuser wirklich die Wünsche des Bauherrn, was sich häufig erst nach der Fertigstellung erweist. Das liegt zum großen Teil daran, daß diese Bauherren nicht den Weg zum Architekten als Berater fanden.

Darum tritt diese Gruppe Architekten mit dieser Ausstellung an die Öffentlichkeit, um zu zeigen, daß gut durchdachte Häuser billiger sind, als nicht genügend durchdachte Projekte, die immer noch nachträglich Änderungen erfordern und dann zusätzliche Kosten verursachen.

Die genau ermittelten Preise an den Objekten beweisen, daß auch zu heute noch erdwiniglichen Kosten ansprechende Eigenheime zu erstellen sind.

Die beteiligten Architekten sind: Effenberger, Lauterbach, Maschamer, Telefon 552 66, F. und P. Kober, Wälschlich aus Breslau und Pietrucci aus Waldenburg.

Prüfungsstelle für junge Chorsänger und Bühnentänzer

Der Deutsche Bühnenverein, die Organisation der Bühnenleiter, und der Deutsche Chorsänger-Verband und Tänzer-Bund, die Organisation für Singchor und Tanz, haben eine Stelle zur Förderung des geeigneten Nachwuchses am deutschen Theater geschaffen; sie hat die Maßnahmen zu treffen, die im Interesse des Chorgesangs- und Tanzunterrichts- und Prüfungsweins notwendig sind.

Es sind neun Prüfungsstellen errichtet, und zwar in Berlin, Dresden, München, Hamburg, Frankfurt a. M., Stuttgart, Köln, Breslau, Königsberg.

Die nächste Prüfung in Breslau ist für Montag, den 3. Oktober, 16 Uhr, im Stadttheater (Opernhaus) angesetzt.

Die Meldung zur Prüfung ist schriftlich an den Vorsitzenden der hiesigen Prüfungsstelle, Herrn Intendanten Dr. Hartmann, und zwar drei Wochen vor dem Prüfungstermin, einzureichen. Zuständig ist die Prüfungsstelle, in deren Bezirk der Prüfling entweder seinen Wohnsitz hat oder im letzten Halbjahr seinen ständigen Aufenthalt gehabt hat. Der Meldung ist ein selbstverfaßter Lebenslauf beizufügen.

Zu den Bemerkungen für Chor ist zu bemerken, daß der Prüfling die Bestätigung des zweijährigen Besuches einer Chorschule erbringen muß bzw. privat Chorpatrien studiert hat und wenigstens eine kleine Anzahl von Repertoire-Opern beherrscht. Bewerber für Tanz müssen eine mindestens dreijährige Ausbildung nachweisen können.

Baugewerksbund

Wir erinnern noch einmal an die Versammlung aller Funktionäre, Partei-, Hammer-, Reichsbanner- und Reichsbanner-Mitglieder, am Montag, den 12. September, 19,30 Uhr, Gewerkschaftshaus, großer Saal (siehe Flugblatt und Vereinskalender).

Die Ortsverwaltung.

Straßenunfall

Ein Kartoffelfuhrwerk aus Krausniz rief heute vormittags gegen 10 Uhr an der Ecke Stadtgraben und Schweidnitzer Straße vor dem Cafe Vaterland einen von einem Mädchen gestohlenen Krankenfahrstuhl um, in dem eine ältere Frau saß. Sie wurde auf das Pflaster geschleudert und mußte mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus geschafft werden. Das Mädchen, das den Unfall rief, blieb unverletzt.

Chorconcert des Arbeiter-Sängerbundes

Der Bezirk Breslau veranstaltet Sonntag, den 18. September, im Breslauer Konzerthaus, um 19,30 Uhr, ein Chorconcert. Zum Vortrag kommen Gruppen- und Massensätze für Männer-, Frauen- und gemischte Chöre, alter und neuer Kompositionen, die sämtlich aus dem Verlag des Deutschen Arbeitersängerbundes herausgegeben wurden. Der Eintrittspreis ist sehr niedrig bemessen, Eintrittsprogramme sind zum Preise von 20, 40 und 50 Pfennig in der „Volkswacht“-Buchhandlung, dem Gewerkschaftshaus, der Volksbühne und dem Konzerthaus erhältlich.

Juristische Sprechstunde

findet nächste Woche Mittwoch und Sonnabend von 4—5 Uhr statt. Es wird Rechtsauskunft gegen Vorlegung der Abonnements-Quittung erteilt. Schriftsätze werden nicht angefertigt. Schriftliche Anfragen können nur beantwortet werden, wenn Rückporto beiliegt.

Baugewerksbund, Baugewerkschaft Breslau

Versammlung

sämtlicher Vertreter, Delegierten und Funktionäre, Reichsbanner- und Hammer-Mitglieder am Montag, den 12. September, 19,30 Uhr (7½ Uhr abends) im großen Saal des Gewerkschaftshauses

Das Verbandsbuch mit dem entsprechenden Sonder-Ausweis ist vorzulegen.

Die Versammlung wird sich mit der gegenwärtigen Situation des Bundes befassen.

Referent Kollege Meise. Die Ortsverwaltung.

Sozialdemokratische Partei
Partei-Ortsverwaltung
Gewerkschaftshaus, Zimmer 167-170
Telefon Nummern 5064-5901
Sprechstunden: Sonnabend von 4-7 Uhr

Abteilung Schwefel, heute Sonnabend, 20 Uhr, beginnt im Ermer 5, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Abteilung Schwefel, heute Sonnabend, 20 Uhr, beginnt im Ermer 5, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Freiwilliges Jugendpartei
Zentralverband der Angestellten, Jugendgruppe, Richtung! Heute 20 Uhr im kleinen Saal des Schwefel-Tanzsaals die Jugend unter der Leitung der Jugendgruppe, des Sprechereingangschores und der Jungfrauen-Paul Hänsler Jr. Alle Jugendfreunde unserer sowie benachbarter Organisationen, nebst Eltern und Angehörigen sind recht herzlich willkommen. Karten für 25 Pf. an der Abendkasse, Einlass 10 Uhr. — Morgen 15 Uhr treffen sich alle Funktionäre und an der Arbeit interessierten Mitglieder im Gewerkschaftshaus, Zimmer 7, zur Besprechung der Winterarbeit. Sämtliche Führerausweise für die Winterarbeit sind umgehend an Kollegen Einschiefer zurückzugeben.

Deutscher Freidenker-Verband
Abteilung Altsilber, Dienstag, 13. September, 20 Uhr, bei Schumann, Westendstraße 26, Funktionärsversammlung.

Freidenkerjugend
Wir stellen uns geschlossen an dem von der Aktiongemeinschaft heraus am 20 Uhr im Saal der Konfessionen-Gemeinde veranstalteten „Internationalen Jugendtag“. Eintritt 2 Pf. Sonntags früh wie im Vorheim. Treffen: Sonnabends nach der Veranstaltung, Sonntags früh 7 Uhr Schmeldefeld.

Monatliche Jugend
Heute 19,30 Uhr sind wir im Heim Grünstraße und beteiligen uns am Internationalen Jugendtag. Eintritt 10 Pf. Sonntag früh nach der Stadtkasse, Treffpunkt für Radfahrer und Fußgänger 7 Uhr an der Endstation der Linie 19 in Zimpel.

Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterkinderfreunde Breslau
Abteilung 1 (Schauer Tor), Richtung, Jungfrauen! Morgen treffen sich alle Jungfrauen 7 Uhr an der Parade zur Jungfrauen. Die Bühne wird pünktlich 7 Uhr an besetzten Stellen. Bei dieser Fahrt müssen alle Karten teilnehmen. Wir sind gegen 15 Uhr wieder zurück.

Abteilung 2 (Graben), Jung- und Mädchen Sonntag Tagesausflug! Wir treffen uns Punkt 7 Uhr am Olyant, Gräblicher Straße, Gartenstraße 17. Verpflegung für den ganzen Tag ist mitzubringen, jedoch 20 Pf. Straßenbahnfahrkarte. Wir sind um 20 Uhr wieder zurück. Alle Karten und Eintrittsgeld haben ab Montag, 12. September, unsere Heimabende im Heim Siebenhufener Straße 82 (Jungfrauen-Vereinigung). Sagt allen, daß wir im Heim sind.

Abteilung 3 (Zentrum), Sonntag treffen sich alle Frauen um 7,30 Uhr auf dem Neumarkt. Wir gehen auf Fahrt, 15 Pf. Straßenbahn mitbringen.

Abteilung 4 (Zentrum), Treffen sind morgen auf Fahrt. Wir treffen uns um 7,30 Uhr an der Schule. Mitzubringen ist Verpflegung für den ganzen Tag.

Abteilung 5 (Höfelwitz), Richtung, Kalle, die auf Fahrt gehen. Der Bericht soll heilen nicht 5,30 Uhr, sondern 15,30 Uhr Vortragsplatz.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Motorradfahrer, Kameraden, welche im Besitz eines Motorrades sind, melden sich sofort auf dem Ortsverwaltungsamt beim Kameraden Alexander Jungmann, Wetzlar (Hamm), Montag außerordentliche Mitgliederversammlung im Jugendheim Friedrich-Wilhelm-Straße 45.

Vortragszug 1, Morgen reißt 7 Uhr in Zivil und kurzer Hofe Endstation der Linie 15 in Dömitz. Montag reichliches Anstehen in der Turnhalle des Eißelberg-Gymnasiums.

Vortragszug 2, Dienstag alles im Heim, Mitglieds- und Volkshilfsbeiträge sind mitzubringen.

Schülergruppe 2, Morgen früh 8 Uhr Olyant Hohenzollern, Ecke Reichstraße zur Halbtagsfahrt, Zug 2 von Vortragszug hat zu erscheinen.

Vortragszug Groß-Mohren, Dienstag 20 Uhr bei Gull Heimabend, Referent Kamerad Bergander.

Banner-Gewand, Heute 20 Uhr bei Reichert, Kaiser-Friedrich-Bau, Heimabend, Mitgliederversammlung aller Kameraden. Referent Kamerad Bergander. Angehörige und Mitglieder der Eilenen Front sind mitzubringen.

Banner-Titanen, Heute 20 Uhr bei Karraich, Groß-Titanen, Mitgliederversammlung aller Kameraden. Referent ist anwesend. Angehörige und Mitglieder der Eilenen Front sind eingeladen.

Bereinstalender

Deutscher Metallarbeiterverband

Schlichter und Schlichterinnen Mittwoch, den 14. September, 19,30 Uhr, Zimmer 9.

Gold- und Silberarbeiter, Mittwoch, den 14. September, Zimmer 2.

Schlichter Mittwoch, den 14. September, Zimmer 5.

Maschinen- und Konstruktionsarbeiter Donnerstag, den 15. September, 19,30 Uhr, Zimmer 6.

Formen- und Versuchsgehilfen Donnerstag, den 15. September, 19,30 Uhr, Zimmer 61.

Reifenmacher Donnerstag, den 15. September, 19,30 Uhr, Zimmer 6.

Schmiede und Kesselschmiede Donnerstag, den 15. September, 19,30 Uhr, Zimmer 17.

Schiffbauer Sonnabend, den 17. September, 19,30 Uhr, Zimmer 17.

Einzelreferent Sonnabend, den 17. September, 19,30 Uhr, Zimmer 5.

Ringkämpfe im Zirkus Busch

Spannende Kämpfe um die Mittelgewichts-Europameisterschaft

Dem Sportwohltätigkeitsfest der „Dabra“, der „Vereinigung alter Breslauer Athleten“ war am Freitag abend ein voller Erfolg beschieden. Etwa 200 Mark konnten zur Unterstützung der Reisefahrt bei Entsendung Breslauer Schwergewichten zu den Deutschen Meisterschaften in Dortmund bereitgestellt werden. Die Ehrennadel der „Dabra“ erhielten August Brulla (Breslau) und Gustav Wüthner (Breslau). Mit regem Interesse verfolgten die Zuschauer auch am Freitag abend die Kämpfe um die Mittelgewichts-Europameisterschaft der Berufsringler. Czizuch (Rußland) und Schulz (Hamburg) rangen zuerst unentschieden. Der Bremer Döring schloß sich durch einen Sieg gegen den Ungarn Barots weiter nach vorn, den er nach 52 Minuten durch Heberwurf auf die Schultern zwang. Wosig (Breslau) und Trinka (München) kamen in den ersten drei Gängen noch zu keiner Entscheidung. Zum ersten Male trat dann beim Entscheidungskampf Satorfi (Polen) gegen Szandor Nagy (Ungarn) die Volksheldentunde in Aktion, da sich das Programm wegen des Sportfestes verzögert hatte.

Am heutigen Sonnabend erwartet man mit großem Interesse den Entscheidungskampf zwischen Döring (Bremen) und dem süddeutschen Amateurlämpfer Wosig (Breslau). Da außerdem noch Ahrens (Westfalen) gegen Trinka (München) bis zur Entscheidung und ferner noch Wosig (Breslau) gegen Satorfi (Polen) und Reiber (München) gegen Suga (Rußland) ringen, ist ein abwechslungsreicher Kampfabend gewährleistet. Der Sonntag bringt beim internationalen Ringertreffen der Mittelgewichtler im Zirkus Busch den Entscheidungskampf zwischen Szandor Nagy (Ungarn) und Wosig (Breslau). Auch Schulz (Hamburg) und Barots (Ungarn) müssen sich zur Entscheidung kämpfen. Außerdem ringen noch Ahrens (Westfalen) gegen Suga (Rußland) und Satorfi (Polen).

Berücksichtigt beim Einkauf unsere Inserenten!



Vom Grünblüme Lebensmittelmarkt

Arbeiter-Sport

Handballspieler

Die gestern veröffentlichten Spielankündigungen gelten für Sonntag, den 18. September.

Wassersport

Dampferfahrt nach Jettlich am morgigen Sonntag. Karten sind noch für Erwachsene (30 Pf.) und Kinder (40 Pf.) vor Abfahrt des Dampfers zu haben. Abfahrt pünktlich 4,30 Uhr Mauritzbrücke (Schlung). In Jettlich Belustigungen für jung und alt, Baden in der Oder usw.

Freie Schwimmer: Breslau, Abteilung Zimpel. Morgen, 10,30 Uhr: Abhimmeln im Stadionbad.

Schachnachrichten

Die Abteilung Nikolaitor des Arbeiter-Sportvereins Breslau trägt am Sonntag, dem 11. September, einen Freundschaftswettkampf an 20 Brettern gegen die Freie Schachvereinsvereinigung Schweidnitz aus. Die Radfahrer treffen sich früh 4,15 Uhr an der Staupfale am Ring. Abfahrt 4,30 Uhr.

Am 25. September tritt der Gesamtverein mit drei Kampfmannschaften gegen drei Auswahlmannschaften der Vereine Waldenburg, Weiskirchen, Schweidnitz, Eitzgau, Reichenbach, Gottesberg und Niederjalsbrunn in Waldenburg an. Abfahrt der Breslauer Mannschaften am 25. September früh 5 Uhr vom Ring, Parkplatz (mit Omnibus).

Leichtathletik beim Hefler Alterstreffen

Kam voriges Jahr die Leichtathletik beim Streikener Treffen ganz in den Hintergrund so müssen wir demgegenüber für dieses Jahr einen merkwürdigen Fortschritt in der Ausgestaltung des zweiten Treffens verzeichnen. 83 Aktive bei den Wettkämpfen ist für unsere Bezirk eine glänzende Beteiligung. Hat auch der manchen noch das Training gefehlt, so war man doch mit Lust und Liebe bei der Arbeit. Die Leistungen, vor allem der jüngsten Altersklasse, können sich neben manchen jüngeren Männerklassenleistungen noch sehen lassen. Als Höhepunkt fanden die 4000m-Staffeln noch lebhaftes Interesse. Wir möchten bei dem nächsten Alterstreffen keinesfalls die Leichtathletik ausgegliedert wissen. Im Gegenteil noch besser ausbauen!

Das Spiel Bf. I gegen 1930 I findet morgen vormittag 10 Uhr auf dem Bf. Platz in Sanktau statt (nicht wie in der Vorwoche angekündigt um 16,30 Uhr).

Öffentliche Sammlung

Am Sonnabend und Sonntag (17. und 18. September) treten die Helfer und Helferinnen des Arbeiter-Samariter-Bundes, die sonst stets nur das Werk der ersten Hilfeleistung bei Unfällen erfüllen, mit einer anderen Aufgabe vor die Öffentlichkeit. Die Kolonnen der großen Hilfsorganisation der werktätigen Bevölkerung führen an diesen beiden Tagen eine öffentliche Sammlung zur Unterstützung ihrer Bestrebungen durch, die der preussische Staatskommissar für die Regelung der Wohlfahrtspflege und der Oberpräsident der Provinz Niederschlesien genehmigt haben.

Bei der in der breiten Öffentlichkeit anerkannten leistungreichen Betätigung der Arbeiter-Samariter wird es sich gewiss niemand nehmen lassen, ein nach seinen eigenen Kräften bemessenes Scherlein beizutragen zu wollen. Dies zu tun, wird sich jedem Volksgenossen Gelegenheit bieten, wenn er einer Sammlerin oder einem Sammler mit der Armbinde und dem Symbol der Arbeiter-Samariter, dem weißen Kreuz im roten Feld, begegnet.

Für die Wohnungsuchenden

Wohnungen werden nur durch das Wohnungs-Kommissariat vergeben. Das Nachsuchen um Aufnahme im Asyl für Obdachlose zur Erlangung einer Wohnung ist daher völlig zwecklos und verhängt nur die Lage derjenigen Familien, die wegen gerichtlicher Ermittlung vorläufig im Obdachlosen-Asyl neben den Asylanten und Durchwanderern untergebracht werden müssen.

Kunstgewerbemuseum, Graupenstraße 14

Die wegen der Vorbereitungen zur Gerhart Hauptmann-Ausstellung ausgelegten Führungen werden nun wieder Sonntags veranstaltet. Als erste Führung findet Sonntag, den 11. September, um 12 Uhr, die durch die Gerhart-Hauptmann-Ausstellung statt. (Leitung Dr. Ernst Schöner). Außer dem Eintrittspreis für die Ausstellung wird ein Zuschlag für die Führung nicht erhoben.

Sommerurlaubskarte

Die wegen der Vorbereitungen zur Gerhart-Hauptmann-jährigen Tarifbestimmungen am 15. Oktober abläuft, ist bis 31. Oktober verlängert. Die Geltungsdauer der zwischen dem 1. September und 31. Oktober ausgegebenen Karten endet am 31. Oktober. Die verlängerte Geltungsdauer trifft auch für die nach dem 15. August bereits gelösten Sommerurlaubskarten zu. Die Gesamtgeltungsdauer von zwei Monaten, vom ersten Geltungstag an gerechnet, wird dadurch aber nicht geändert, so daß z. B. eine am 18. August gelöste Sommerurlaubskarte bis 17. Oktober gilt.

Silberhochzeit

feiert am 11. September der Tischler Gustav Gebürtig mit seiner Ehefrau Martha, Posaunenstraße 16. Die Volkswacht kommt schon 25 Jahre ins Haus. Er ist auch Partei- und Gewerkschaftsmitglied. Wir gratulieren.

Nun ist es auf dem Gemüse- und Obstmarkt völlig Herbst geworden. Aber der schöne lange Sommer ließ alles prächtig heranreifen, so daß den Hausfrauen allerbeste Waren zur Verfügung stehen. Gemüse ist billig und auch ein Teil des Obstes ist erschwinglich. Aber Fleisch und Butter passen sich durchaus nicht der allgemeinen wirtschaftlichen Not an, die die Käufer fordern ihre hohen Preise gleich auf die Gefahr hin, daß die Zahl der Käufer immer kleiner wird. Stellt man z. B. die Preise für einige Monate, so ist festzustellen, daß alle Fleischarten ihre Hundpreise um 20 bis 30 Pf. erhöhten. Die Schweinefleischfamilien haben keine Möglichkeit, ihre Einnahmen auf dieselbe Weise zu erhöhen und so geht es eben auf Kosten der Gesundheit. Es muß immer weniger gegessen werden. Was uns da alle schönen Ausstellungen, wenn der größte Teil des Volkes nicht die Mittel hat, sich und seine Kinder auch nur einigermaßen richtig zu ernähren. Das Schweinefleisch spielt im Haushalte immer die größte Rolle. Jetzt ist das billigste Schweinefleisch mit 65 und 70 Pf. zu bezahlen. Das Pfund Schweinefleisch kostet 75-85 Pf., das Pfund Schweinefleisch mindestens 1,00 Mk. In gleicher Weise wurden die Preise für Kalbfleisch erhöht, das bisher immer noch am billigsten war. Das billigste Kalbfleisch ist jetzt viel teurer, kostet 55 und 60 Pf. Das Pfund Kalbsbraten 85 und 90 Pf. Ganz unbillig macht sich die Preisverhöhung auch beim Rindfleisch bemerkbar. Das Pfund Suppenfleisch ist mit 65-75 Pf. zu bezahlen, das Pfund Rouladen kostet mindestens 1,00 Mk. Sammelfleisch kann kaum von Arbeiterfrauen gekauft werden; es hat immer hohe Preise. Doch will man mal ein Stückchen zum Gemüße haben, so muß man für das halbe Pfund mindestens 20 Pf. ausgeben. In einem besonders schönen Tempo stehen Küchereis und Lungenfett. Man hat für diese beiden Fettarten 65 und 70 Pf. zu bezahlen. Die Pfundpreise für Küchereis liegen bis auf 90 Pf.

Auf dem Geflügelmarkt halten die Hausfrauen die beste und größte Auswahl, wenn sie hier einkaufen können. In großen Mengen sind junge Krän- und Bäckhühner vorhanden, die zu einem Pfundpreis von 80 Pf. bis 1,00 Mk. abgegeben werden. Kränchen kosten 40-70 Pf. das Stück. Auch sehr gutgefütterte Enten und Gänse sind bereits da. Das Angebot an Rebhühnern ist nicht allzu groß. Ganz kleine Tiere bekommt man schon für 2 Pf., die größeren kosten bis 1,20 Mk. Die Wildenten kosteten 2,00-2,20 Mk. das Stück. Rebhuhn ist zum Pfundpreis von 20 Pf. zu haben, Reheute und Rücken kosten 1,10-1,20 Mk. das Pfund. Das Pfund Wildbraten wird für 32 und 35 Pf. verkauft. Unter den Seevögeln haben die Hausfrauen immer die größte Auswahl und in der letzten Woche trafen auch die immer

so beliebten grünen Heringe ein; das Pfund wird mit 14 bis 18 Pf. abgegeben. Verschiedene Seevögel gingen im Preise etwas herunter. Es gibt Kabeljau zu 24-28 Pf., Schellfisch zu 22 bis 28 Pf. Am billigsten ist der Seelachs mit 17-22 Pf. das Pfund. Das Pfund Koteletts hat einen Preis von 50-60 Pf. Vielfach sieht man jetzt geschlagene Karpfen, die für 75 und 80 Pf. das Pfund verkauft werden. Das Pfund vom geschlagenen Flushecht kostet 90 Pf. bis 1 Mk. Geschlagene Weisfische bietet man für 30-40 Pf. das Pfund an. Die Räucherwaren sind im Arbeiterhaushalt ständig sehr begehrt. Preiswert und ausgiebig sind die Bücklinge; das halbe Pfund davon wird mit 14-20 Pf. verkauft. Salzstücken kosten 5-8 Pf. das Stück.

Der Gemüsemarkt bietet den Hausfrauen eine riesige Auswahl. Sowohl Wachbohnen als auch grüne Bohnen und alle Krautsorten haben bei vorzüglicher Beschaffenheit mäßige Preise. Spinat wird in dieser Woche für 3 Pf. das Pfund abgegeben. In größeren Mengen kam jetzt der schöne weiße Blumenkohl heran; die Rose kostet 25-35 Pf. Von beider Qualität sind die Mohrrüben und die Oberrüben. Das Gurkenangebot ist immer noch sehr groß, jedenfalls viel größer als die Nachfrage. Die Preise sind noch niedrig. Senfsaaten werden für 5 und 6 Pf. das Pfund abgegeben. Massenbait werden die billigen Tomaten angeboten. Kartoffeln haben Pfundpreise von 2 1/2 und 3 Pf. Pilze sind genügend am Markt, aber Pfifferlinge wurden teurer.

Auf dem Obstmarkt steht bereits ein großes Äpfelangebot im Vordergrund. Das sehr billige Angebot an Musapfeln sollte man jetzt nützen. Das recht schöne Falkobst wird mit 5 Pf. abgegeben. Das Pfund gute schmackhafte Äpfel kostet 15 und 20 Pf. Für Korbirnen sind 10 Pf. zu bezahlen, für Ehbirnen 20-35 Pf. Die guten blauen Brechpfäumen haben die noch immer recht hohen Pfundpreise von 15-25 Pf. Die guten Einkornreißer werden jetzt mit 50 Pf. das Pfund verkauft. Viel Pfirsiche sind da zum Pfundpreis von 30 bis 50 Pf. und viel Weintrauben zu 20-25 Pf. Brombeeren lauft man zum Pfundpreis von 20 Pf. Das Pfund von den Wassermelonen kostet 20 Pf.

Die sehr teure Butter wurde in dieser Woche noch teurer, so daß sie jetzt nur noch von einer bevorzugten Schicht gekauft werden kann. Sieht man doch schon Pfundpreise bis zu 1,50 Mk. Ganz systematisch steigt dann auch der Preis für die mittleren Sorten und Landbutter. Eier haben Stückpreise von 7-9 Pf.

In den Blumenhandlungen bieten sich bereits Christbäume an, sowie auch die verschiedenen Knechtgewächse, die im Winter unsere Fenster zieren sollen.

den Beiratsantrag eines an Jahren reiferen Verehrers ausgeschlagen und hält sich zu einem wirkungskräftigen humpen end zur Verfügung. Diese, weder von Ereignissen noch von Gedanken beschwerte Dorette wird vor einem kleinen, lebensprühender Darsteller zu einem reizenden Spiel asortiert. Diane S a i d versteht, wie wenige ihrer großen Kolleginnen, einen Schläger liebreich vorzutragen und ein liebes Gesicht umherzuwerfen, während Gustav Kröhlich einen hübschen, immer zu Schabernack aufgelegten, Jungen zu gestalten weiß. Ein Duo voll wertschätzender Komik, das erwünschte Ueberraschung in die Szenen bringt, ist S a a k a l l und A b e i S a n d r o d. — Ertrübend wirkt im Vorprogramm eine passfasse Erinnerung an die ersten Schüchternen und dabei pathetisch übertriebenen Regungsversuche des stummen Films. Wochenschau. —der.

Romanze

Kristall-Palast

Recht verheißungsvoll eröffnet der Kristall-Palast sein neue Saison. Es gab außer zwei großen Spielfilmen wieder lebendes Orchester und einen Varietéteil, der sich sehen lassen kann. In „Romanze“, dem Roman einer Schauspielerin, der eigentlich der Roman eines Pfarrers heißen müßte, entfaltet Greta Garbo voll ihre bewundernde Kunst. Durch Tonprechtfilm verwandelt, erscheint einem der Text auf der Leinwand, der als Ersatz für den in englischer Sprache gedrehten Film gezeigt wird, recht sonderbar. Nur dem ausgezeichneten Spiel der Darsteller gelingt es allmählich, diesen Mangel zu überbrücken. — In prachtvoller Besetzung erscheint der Sittentontfilm „Ballhaus goldener Engel“, der einen Einblick in das „bessere“ Vergnügungsleben einer Großstadt gewährt, bis er zum plebejisch glücklichen Schluß führt. Die Namen Jda Wüst, Senta Söneland und Fritz Kampers allein bürgen für Unterhaltung. — Der Varietéteil bringt „Die Beddins“ als ganz ausgezeichnete Instrumental-Virtuosen, die auf ihrem Bandonium geradezu eritaunliches leisten. Ferner „Campio“, den größten Bluffer der Gegenwart, der das Publikum ununterbrochen zum Lachen bringt, wegen der gediegenen deutschen Sprache, er ist Ausländer, wesentlich beiträgt. Atemraubende Kunststücke zeigen J. und Tr. K a s, die sich als Blühsjongleure im Tempo der Zeit bald den lauten Beifall der Zuschauer erarbeiten.

Das Arbeiterkind gehört in die weltliche Schule
Melde eure Kinder in den Sammelschulen an!

Breslauer Silmville

Kavaliere vom Kurfürstendamm

Palasttheater

Schon zu unsäglichem Malen sind dieses romanhaft-wahrscheinliche Thema von der erlebnishungrigen jungen Frau, die der schönen idyllischen Abgeschlossenheit ihrer Ehe entflieht, dabei an einen Unwürdigen gerät und nach kurzer Episode reuig wieder zurückfindet, über die geduldige Leinwand. Und auch diesmal braucht man diesem verblüffenden Zauber kaum Beachtung zu schenken, bildeten nicht malerisch schimmernde Bilder vom Mittelmeergebiet eine reizvolle Kulisse. Leider verlegen Autoren und Regisseur das Hauptinteresse in den verbrecherischen Tätigkeitsbereich des Entführers, ein Milieu, das schon zu ausstreuen ist, um noch fesseln zu können. Langatmig wird einem auseinandergesetzt, was man doch schon im voraus weiß, rezeptmäßig und abgestreift auf Kosten jeden Impulses der Aufbaumittel. Unter der lärmenden Reize Romanze Mensonens ähnlichen Darsteller über die Szene, die entschieden unter phantastischerer Führung zu lebensnäheren Leistungen fähig wären. Olaf Fjord als verlassener Ehemann darf in dieser unantastbaren Rolle lediglich gute Figur machen und ein wenig Sentimentalität mimen, während dem Entführer Harry Frank's ohne Grund problematische Züge anhaften. Am ansprechendsten wirkt noch das ruhig besonnene, im allgemeinen aber auch zu lähle Spiel der hübschen Friedel Haerlin. — Ein umfangreiches Vorprogramm, in dem ein origineller M i a n - M a u s - Film von neuem für die Kunst des Trickfilms Interesse weckt, vervollständigt das Programm. —der.

Sch will nicht wissen, wer du bist

Gloriapalast

Zuerst ist die mondäne Schöne nicht neugierig, welchem Emotings-Kavaliere sie beim Souper ihre vorübergehende Gunst schenkt hat, aber ihr Interesse für die Persönlichkeit des neuen Bänglings steigert sich bedeutend, als sie — die Vorname — ihn in der kleidsamen Uniform eines hochherrschäftlichen Chauffeurs wiedersehen muß. Der geübte Filmaufbauer wird ihr tiefes Leid über diese Enttäuschung genau so mitteilen können, wie ihre tausende Herzenstrenne, als sie erfährt, daß der seltsame Bedienstete eigentlich ein selbstthätiger Graf ist. Kein Wunder, daß sie sofort zu allerhand geistreichen Schlägern aufgelegt ist, zu denen Robert S t o l s die Wüst schrieb. Zwar siert sie sich noch eine Zeitlang und verübelt den vermeintlichen Betrug, aber schon längst hat sie

Städtische Frauen-Berufsschule

Breslau II, Rekeusstraße 5
(Schülerinnenheim Kohlenstraße 2, Pensionspreis monatlich 52 RM.
— Juli frei —).

1. Höhere Fachschule für Frauenberufe (3-jährig mit Fachabitur),
2. Einjährige Frauenhule,
3. Haushaltungsschule (1 Jahr),
4. Hauswirtschaftlicher Lehrgang für: Gewerbetreibenden für gewerbliche Fachschulen (2-jährig),
5. Gewerblicher Lehrgang für hauswirtschaftliche Fach- und Berufsschullehrerinnen (2-jährig),
6. Hauswirtschaftlicher Lehrgang für Abiturientinnen,
7. a) Haushaltungspflegerinnenausbildung,
b) Diätassistentinnen- und Diätassistentinnenenausbildung,
c) Lehrgang für Diätassistenten als Fortbildungslehrgang für Gewerbe- und technische Lehrkräfte vom 1. bis 31. Oktober, vier- bis fünfmal wöchentlich,
d) Lehrgang für neuzeitliche feine Küche und Diätassistenten als Fortbildungslehrgang für Haushaltungspflegerinnen, Sanatoriumsleiterinnen, Küchenleiterinnen vom 1. bis 31. Oktober, vier- bis fünfmal wöchentlich,
8. Ausbildung für die eigene Hauslichkeit: Einzel- und zusammengelegte Lehrgänge für Anfänger und für im Beruf stehende zur Fortbildung und Vertiefung (Tages- und Abendlehrgänge) in hauswirtschaftlichen, Nadelarbeits- und allgemein bildenden Fächern.

9. Kurzzeitige Sonderkurse für Bräute, für Mütter, für Schulmädchen u. a.
- Einzelprogramme und Anmeldungen im Schulbüro von 9-3 Uhr und Montag nachmittag von 4-5 Uhr.
- Herbstveranstaltungen, für das Publikum zugänglich:**
- a) 14. Sept.: 14 1/2 Uhr ab Freiheitsbrücke, Begleitdampfer für die Aufahrt der Ruberabteilungen nach Lanisch (Rampiontor),
 - b) 17. Sept.: Ausstellung von Schülerinnearbeiten ab 13 1/2 Uhr in der Frauenberufsschule (Eintritt frei),
 - c) 24. Sept.: „Frühlicher Samenreife“ ab 15 Uhr auf dem Schulhof der Frauenberufsschule.
- Karten zu a 80 Pf., zu b für 30 Pf. in der Frauenberufsschule. Näheres hierüber im lokalen Teil.

Öffentliche Erinnerung.

Auf Grund des § 341 der Reichsabgabenordnung wird mit Genehmigung des Landesfinanzamts Breslau an die Zahlung der bis zum 31. August 1932 fällig gewordenen Einkommen-, Kräfte-, Vermögens-, Umkehr- und Körperschaftsteuer, der Umlage nach dem Aufbringungsgefeh, der Zuschläge zur Einkommensteuer (bei Einkommen über 8000 RM., bei ledigen und bei Aufwärtstratsmitgliedern), der Kirchensteuer sowie der am 10. September 1932 fällig gewordenen Vorauszahlungen erinnert. Falls die Zahlung dieser Steuern nicht binnen einer Woche vom Tage nach der Bekanntmachung dieser Erinnerung erfolgt, wird die Zwangsversteigerung eingeleitet werden. Einzelmaßnahmen ergeben an die Steuerhuldner nicht mehr.
Breslau, den 11. September 1932.
Die Finanzämter Breslau-Mitte, Süd und Nord.

Wohnzimmer

gut erhalten, sehr billig an Privat sofort zu verkaufen. 1 Büfett m. Servierisch, Sofa m. Umbau, Aussicht, 6 Stühle, Hängelampe, Großer Teppich. Besicht von 8 bis 10 Uhr. Adowastraße 40, Hochpfr. 7. Adler. (652)

Raffert - 10
Schwätzer 10
Volkswacht - Kabinett, Florit. 4

Kleine Anzeigen
Für werbend gewinnbringende einseitige Anzeigen von Verleihen, Stauschritten u. a. nur von Dr. Ernst Schöner. Wert 3 Pfennige. — mit 4 Pfennige. —

Die kleine Anzeige
die Du aufgeben magst, wenn Du wilst, verkaufen und lernen willst, gehört in Deine Zeitung
in die Volkswacht!
Dort ist sie billiger als in der beliebigen Presse und bringt Dir
bestimmten Erfolg!

Robener, sehr gut erhaltener weißer Kinderwagen, Mk. 17,50 Radio, Doppelrohr-Apparat zu verkaufen. Müller, Gärtnersweg 9, II.
2 gebrauchte Bettstellen mit Rahmenmattagen zu verkaufen. Claassenstraße 8/10.
Weiß, eigene Bettstelle, Federbetten und Beschlägenes für 20.- Mk. zu verkaufen. Auf, Seidenstraße 36, 3. Bldg. IV. Sonntag Besichtigung.

STADTHEATER
 Sonnabend, 20 bis gegen 23
Der Freischütz
 Sonntag, 21 bis gegen 22.30
Der Oprenbil
 Montag, 22 bis gegen 23
Schwarzwalddmädel

LOBETHEATER
 Täglich 20.15—22.35
Die Journalisten

GERHARTSHAUPTMANN THEATER
 Täglich 20.15 bis 22.35
Und Bippa tanzt

IEBICH
 Tägl. 8.15
Clare Waldoff
 u. S.F.
 sind vergnügt!
 So auch 4.15
 Das Programm des Wellens

Zur Aufklärung!

Die Firma Emil Fache A.-G. behauptet in Inseraten, die besten Branntwein- und Getreidekorn-Marken in Breslau zu besitzen. Dem gegenüber stellen wir fest:

1. Daß jeder Destillateur Getreidesprit von der DKV (Deutsche Kornbranntwein-Verwertungsgesellschaft, Münster-Ladlinghausen) beziehen muß, da dieser Gesellschaft die Monopolstellung für Getreidesprit in Deutschland übertragen ist. Es ist daher jeder Destillateur in der Lage die gleichen Qualitäten wie die Firma Emil Fache A.-G. in Getreidekorn zu liefern.
2. Der Ruf des „Breslauer Korn“ ist durch seine Qualität begründet. Diese stützt sich auf Jahrzehnte, zum Teil jahrhundertlange Erfahrungen und Verarbeitung besten schlesischen Weizens und Roggens, sowie reichlichen Zusatz von Darrmalz. Dagegen ist die DKV verpflichtet, alle Getreidekörner, auch solche ohne Zusatz von Malz oder mit Grünmalz verarbeitete abzunehmen.
3. Es kann u. E. mit Nordhäuser-Wärze ein „altberühmter Breslauer“ niemals hergestellt werden.

Wir bitten daher, den seit uralten Zeiten erprobten Marken der unterzeichneten Korn-Brennereien auch weiterhin den Vorzug zu geben. Gegen derartig irreführende Anpreisungen werden wir uns zu schützen wissen.

Paul Berger · Breslauer Genossenschafts-Brennerei E. G. m. B. H.
Paul Glatzel · Oskar Glennitz · H. Hennig · Richard Lorentz
Carl Paul · Reinhold Pohl & Co. · Berthold Raschke
Carl Schirdewan A.-G. · Paul Stephan · Reinhold Weise · Max Wenzel

Das große Extra-Angebot
Gardinen, Decken, Linoleum, Betten usw.

Schweiz. Gardinenvoile
 vorzügl. Qualität für Stores, Gardinen, Bettdecken, 130 cm breit. Mtr. 1.95, 1.55
 112 cm breit Meter 1.25 **78**

Etamine
 150 cm breit, weiß kariert sowie mit bunten Streifen zum Anfertigen von Gardinen, Stores Meter 78, 55 **36**

Schweidenstreifen
 echtfarbig, mod., gute kräftige Ware, zirka 120 cm breit Meter 95, 68
 zirka 70—80 cm breit Meter 65 **58**

Rouleaux-Stoffe
 zirka 130 cm breit, weiß und creme, Damast Mtr. 1.25, 0.99, Köper Mtr. 95 **68**

Landhaus-Gardinen
 aus gut. Etamine und anderen Stoffen, weiß und bunt gestreift, je nach Breite, weit unter regulärem Preis, Mtr. 45, 25 **12**

Fenstervorhänge
 abgepaßt, zirka 130x200 cm groß, weiß und creme, aus kräftigem Köper, fix und fertig Stück **175**

Künstler-Garnituren
 dreiteilig, gew. Tüll, gute Qual., je nach Qualität, Garnitur 4.50, 2.85, 1.95 **125**

Volant-Übergardinen
 aus weiß. Etamine, z. T. mit Kunstseid., bunt. Streifen, Querbehang mit Volant und Zackenabschluß, Garn. 3.85, 2.75 **195**

Moderne Halbstores
 ca. 150/225 cm groß, weiß u. sandfarb., 40 cm breit, Handtüteleins. u. Hohlraum, **195**

Flammenrips
 mod. Jacquardqualität, herrl. Ausmst., ca. 120 cm breit, Meter 1.65, 1.25, 89
 ca. 65 cm breit Meter 85, 65 **48**

Möbelkattune
 bunt, zirka 80 cm breit, hell und dunkel gemustert Meter **45**

Bettdecken
 in Tüll od. Etamine sow. Gittertüll
 Decke üb. 2 Bett. 11.75, 7.50, 3.95
 Decke üb. 1 Bett. 4.25, 3.50 **225**

Tisch- u. Diwanddecken
 aus buntem Rips mit Franze, Diwanddecke Stück 2.95, Tischdecke Stück **195**

Kunsts. Steppdecken
 mit guter gereinigter Halbwoollfüllung
 Serie II Stück 11.50 Serie I Stück **875**

Stragula
 der solide Fußbodenbelag, II. Wahl oder im Coupon Quadratmeter **150**

Stragula-Abschnitte
 als Vorleger, f. Stühle u. Tischbelag verwendbar, ca. 67x100 cm St. 77 Pl.
 ca. 50x67 cm groß Stück **40**

Bouclé-Läuferstoffe
 m. fest. Rück., mod. Streif., ca. 90 cm breit, Met. 2.75, 2.25, ca. 67 cm breit, Meter 1.95 **145**

Bouclé-Bettvorlagen
 m. fest. Rück., herrl. Must., ca. 60x120 cm groß Stück 2.45, ca. 45x95 cm groß Stück **98**

Bouclé-Teppiche
 rein. Haarg., herrl. Must., ca. 200x300 cm St. 35.50, 23.50, ca. 60x245 cm St. 24.50 **1950**

Linol.-Auslegeware
 II. Wahl, Parkett und andere schöne Muster Quadratmeter 2.35 **175**

Wachstuch
 100 cm breit, mit Barchentrücker, blau-weiße und andere Muster, Meter **125**

3 Riesen-Schlager!

Kunstseidene Kissen
 ca. 35x45 cm groß, gute moll. Füllg., verschied. hübsche Farbstellg., Stück **75**

Strohsäcke
 aus gutem Juteleinen, eingew. Streifen u. Patentst., Gr. 100x200 cm, St. 1.95 **165**

Schlafdecken
 grau meliert, mit eingew. Kante, auch als Wanderdecke verwendb., Stück **78**

MESSOW WALDSCHMIDT
 G.m. b. H. Schmeckebrot



veranstaltet 1932/33
10 Abonnements-Konzerte
 unter Mitwirk. namhafter Solisten
 Musikalische Leitung von
GENERALMUSIKDIREKTOR FRANZ VON HOESSLIN
 und
PROF. DR. DOHRN
 Die Programme finden Sie an den Anschlag-Säulen und in unseren Prospekten. Auskunft erteilt das Büro der Philharmonie, Schweidnitzer Straße Nr. 22/23.
 Die Kassen- und Abonnementspreise sind in diesem Jahre wiederum erheblich gesenkt worden, so daß sich der Besuch und ganz besonders ein Voll- oder Teilabonnement empfiehlt.
 Wir verweisen gleichzeitig auf die auch in diesem Jahre stattfindenden Volks-Sinfoniekonzerte und Kammermusikabende im Schloß.

CIRKUS BUSCH
 heute Sonnabend singen:
Molyka — Savorski
 Entscheidung:
 Czuczbin — Trink eld
 Entscheidung:
 Böring — Mosig
Reiber — Sugakoff
 Morgen Sonntag singen:
Ahrens — Sugakoff
 Entscheidung:
 Baroty — Schulz
 Entscheidung:
 Molyka — Nagy Szador
Schulz — Böring
 8. Tel. 20135

TAUENTZIEN THEATER
 Wir eröffnen in Kürze!
Ihr T. T.
 erwartet Sie!

Sirenia Theater
 Mattheusstraße 69.71
 gegenüber der Elfkönig-Jugendfrauen-Kirche
 Vom 9. bis 15. September
 Wieder ein Doppel-Tonfilm-Programm
 1. Schloß: Meina Kinders mein Glück mit John Boles, Genevieve Tobin
 2. Schloß: Siegfried Arno in Schützenfest im Schilde m. Fritz Kompers, Jul. Falkenstein, Ida Wüst
 Im Beiprogramm: Emeke-Tonwoche
 Sonntag nachmittags 3 Uhr
Große Jugendvorstellung
 Programm für die Jugendvorstellung
 1. Ein Tonfilm, 6 Akte, 2. Der Postreiter von Texas, 3. Tönende Wochenschau, 4. Mein Freund Troll!
 Eintritt 30 Pfennig
 Beginn täglich 7.15 und 9.15 Uhr

Suchen Sie Geld?
 wie 1., 2. Spg., Bettiebgsp. ufm.?
 Kostenl. Must. durch Hohmann u. Erbe, Breslau 17, Papestr. 37. 10285

Moderne Küche
 vollst. kompl., RM 195.-
 6-teilig, mit Aufwaschschiff
S. Brandt & Co.
 Gartenstraße 65, I.
 (neben Capitol)

Eis-Vater
 Posener Str. 34

Für viele von Interesse.
 Bei Bedarf von Möbeln, Pianos, Hausgeräten, neu u. gebraucht, wende man sich an den Wollspeicher. Ganze Wohn-Einrichtungen, sowie elegante Spiel- u. Herrenzimmer, insonderheit einige prachtvolle Schlafzimmer, gef. Stühle, ganz mod. Stühle, sowie ein großer Posten Einzelmöbel, Chaiselongues u. Sofas kommen zum Verkauf. Baldige Befreiung empfohlen durch den Lagerhalter des Eises in Breslau: **Wollspeicher, Robert Wilhelm Stacho, Berliner Straße 3.**

Speisezimmer
 eleg. Form, Nußbaum poliert, vollst., komplett **RM. 585.-**
S. Brandt & Co.
 Gartenstraße 65, I.
 (neben Capitol)

Ihre Stoff verarbeiten wir als **anzug oder mantel!**
 gleichzeitig auf rohhaar für 28.- 22.- 16.- = 12.-
b. k. v.
 alkolaistadtgraben 6
 5. haus von königsplatz
 nach dem bürgerweiser

Bitte
 bei allen Einkäufen stets die Inserate unserer Zeitung zu berücksichtigen

WAPPENHOF
 Morgen Sonntag:
4.30 Uhr Das große 8.30 Uhr
1. September-Programm
 Berry Comp., 2 Randolf, Eing u. Song
 Eilian Arison-Troupe, Richard Kautz
 2 Massety, The Jewels, Ly u. Partner
 4 Neakows Wappenhofwoche
 Bei schöner Witterung findet die Nachmittagsvorstellung im großen Garten statt.
 In den Sälen ab 7 Uhr:
Großer Sommernachts-Ball
 2 Kapellen mit anschließendem 2 Kapellen
Variété-Programm
 4.45 Uhr Montag 8.30 Uhr
 2 Vorstellungen
 2675 Nachmittags 30 Pf., abends 50 Pf.

Engwichts Festsäle :: Schmiedefeld
 Morgen Sonntag:
Großes Gartenkonzert
 im Saale großer Tanz / Neue Kapelle
 Es laden ergebenst ein
Gustav Engwicht und Frau
 Saal für Vereinsfestlichkeiten noch zu vergeben.

Hönsch, Kaiserstr. 6
 Heute und morgen:
Baudenabend mit Geflügelabendbrot und KONZERT in Konditorei.

Gesellschaftshaus Silesia
 Neudorfstraße 54
 Morgen Sonntag, sowie jeden Dienstag und Donnerstag **Gr. Tanz**

Berücksichtigt unsere Inserenten!

Tannenberg

Heute
 3 - 5 - 7 - 9

Premiere
 Ein dokumentarischer Tonfilm über die **Schlacht bei Tannenberg**
 Der gewaltigste deutsche Tonfilm
 Jugendliche halbe Preise
 Vorverkauf ab 11 Uhr Tel. 335 57
KONZERTHAUS
 Tonfilmbühne der Gebr. Hirschberg

Waldschlößchen
 Inh.: E. Vollberg, Friedrich-Ebert-Str. 19 / Tel. 410 87
 Haltestelle der Straßenbahnlinie 9 (Zimpel)
 Schattiger Garten mit Veranda / Großer und kleiner Saal
 Gute preiswerte Küche / Gepflegte Diere
 Jeden Sonntag: **Gesellschaftskonzert**
 Säle und Garten für Festlichkeiten jeder Art

Gasthaus „Zur Hoffnung“
 Inhaber: Richard Kirsch
 Steinstraße 155 (Ecke Hubenstr.)
 Telefon 309 97
 Im großen schattigen Garten jeden Sonntag, Freitag und Samstag
 Konzerte mit Orchester
 Moderne Tanzsaal umformt
 Jeden Sonntag **Eisbühnenkonzert**

Bettlaken
 richtig groß, warm, vollgebleicht, mit waschrechten Kanten, zum Aussuchen Stück **195**

Gesichts-Handtücher
 Gr. 48x100 cm, bis 115 cm lang, z. Aussuchen Stück **56**

Küchen-Handtücher
 Größe 45x100 cm gesäumt u. gebänd., z. Aussuchen Stück **45**

Rohnessel
 für Vorhänge, Bettlaken, Kleider usw. 140 cm breit, schwere unverwundliche Qualität, Mtr. **59**

Rolltücher
 90 x 180 cm groß grau, mit roten oder blauen Kanten Stück **98**

inlett-Bettgarnituren
 mit 2 Kissen in gut federichter Quall., fert. genäht **1075**

Bettdamaste und Wallis
 in hübsch. Streifen u. Blumenmustern Kissenbr. Mtr. 0.72 **49**

Polstermatratzen
 3-teilig, mit Keilkissen, grau-weiß, Dreilbezug **1250**

Reform-Unterbetten
 mollig u. angenehm im Liegen Stück **950**

Chaise-longues
 Saub. Verarb. mit 30 oder 40 Federn St. 29.75 **2450**

Bettspannungs-Spiralen
 zum Anbringen von Behängen an Bettstell. 1 Satz = 4 Stück **95**

Matratzen-schoner
 Leinen mit Jute, gesteppt, Gr. 90x190 cm Stück **425**

Peddigrohr-Sessel
 mit Rahmenarmlehne od. Wulstrand, dicht geflocht, japanbraun, 3 Teile Stück für Stück nur **650**

Küchenstühle
 roh, stabile Verarbeitung, je nach Ausführung Stück 2.95 **245**

Wäschetrost
 Peddigrohr, m. Polstersitz und hübschen Bezügen, 45 cm groß Stück **295**

Kleines Quantum leicht beschd. Metall-Bettstellen
 33 mm starkes nahtloses Stahlrohr, hohe und niedrige Form, mit 14 Patentzugfeder-Matratze in den Größen 90/190 und 80/180 cm, birke, eiche, schwarz oder weiß lackiert, z. T. mit Messingverz. zum Aussuchen Stück nur **1150**

Falscher Sohn - echter König?

Werkwürdige Begebenheiten am Rande der Zeit - Das Rätsel des Gefangenen Daubmann Witte, der Herrscher von Albanien

Im Mai dieses Jahres hatte die sonst so stille Stadt ... am Kaiserstuhl ihre Senation: nach 16jähriger ... abenteuerlicher Klucht war der ehemalige ... Daubmann erschöpft und erschüttert aus ... zu seinen Eltern zurückgekehrt. Die Eltern hatten ... mit dem Tod ihres Sohnes, der in den Verurteilten als ... verzeichnet war, fest gerechnet. Sie erkannten ihn nicht ... aber sie wogten ihrem Glück nicht zu mißtrauen. Um ... Stellen zweifelten schon damals, ob „Daubmann“ Daub- ... sei; zumindest wußten sie nicht, ob die Berichte seiner ... der Wahrheit entsprächen. Die ... wurden indes nur leise weitergetragen ... vom Vorn des Nationalismus, der diesen Fall begierig ... überlieferte. Die Rechtspreß, die, getreu ihrer Tradition, ... Ergebnis der amtlichen Untersuchung nicht abwarten konnte, ... ihren Sabotageakten gegen Frankreich, das angeblich einen ... Gefangenen widerrechtlich zurückgehalten und miß- ... habe, freien Lauf. Die Nationalsozialisten veranstalteten ... Wallfahrten nach Endingen. Daubmanns Unschuld ... dem man, trotz dieses und jenes Zweifels, allgemein über- ... wurde zum politischen Gesicht. Die Ruhe, der der ... auf alle Fälle bedurft, wurde durch burra- ... Gesicht taktlos gestört.

Und nun erklärt das französische Außenministerium, das an ... des Falles bereitwilligerweise großes Interesse besitzt, ... nach genauen Nachforschungen die Wahrscheinlichkeit ... Daubmanns Unschuld bekräftigen werden müßte ... in den in Frage kommenden Archiven des Gesundheits- ... und des medizinischen Instituts, nach in den ... der Militärgefängnisse und Gerichte von Lille, Amiens, ... und Marseille, noch in den französischen Be- ... Nordafrikas sei eine Spur von Daubmann aufgefunden ... Aber merkwürdigerweise läßt auch das von der badischen ... dem deutschen Auswärtigen Amt zugesandte Protokoll ... der Sache unberührt. Das Protokoll ist am Freitag ... übergeben worden; es beginnt mit der ... der Schlacht am 21. Oktober 1918; Daub- ... hatte einen Stich in die Magengegend erhalten, seine ... hielten ihn, nach seinem Bericht, für tot. Das Protokoll ... die Länge eines Romans, es liest sich auch so spannend. Die ... in algerischen Zuchthäusern, der Marich durch Witte ... nichts ist ausgemacht. Aber da, wo die Nach- ... am schnellsten möglich war, hat Daubmann die ... geträumt. Er erzählt, daß er am Ende ... auf einem italienischen Schiff von Tunis nach ... gefahren sei, daß er aber den Namen des Schiffes ver- ... wissen müsse, weil er den Kapitän, der ihn angeblich unkennt- ... nicht verraten dürfte. Er wies stattdessen eine Post- ... vor, auf der das betreffende Schiff abgebildet sei; der ... Begradigungen unerkennbar gemacht. - Abseher der Karte ... ein Mitglied der Schiffsbesatzung. Die badischen Behörden ... der Sache nachzugehen. Das geheimnisvolle Protokoll ... ist kein italienisches, sondern ein deutsches; Daubmann ... in diesem Schiff von Tunis nach Hamburg mitfahren, ... aber durch einen Steward im Auftrag des Kapitäns ... abgeführt; jener Steward ist der Abseher der Karte. ... So viel steht also jedenfalls fest, daß nach gar nichts feststeht, ... Daubmann wirklich der Sohn der Endinger Familie ... Möglich wäre, daß er seinerzeit desertierte und nun, ... seinerzeit Rehabilitation bemüht, den Roman ... den er für Wahrheit ausgibt. Vielleicht ist der echte ... Daubmann wirklich gefallen; ein anderer, der seine Verhältnisse ... kannte, schickte sich an seine Stelle. Was auch als Wahrheit ... Licht kommen mag; ebenso groß wie ihre Senation dürfte ... Tragik sein. Und auf alle Fälle wäre seinerzeit weniger ... eine würdigere Empfangsmuß geweien.

„Die Sache mit Witte“ ist ebenfalls nur schwierig nach- ... kontrollieren, aber in diesem Falle erscheint die Kontrolle ... so wesentlich. Herr Witte ist der Gegenstand der neuesten ... von Berlin N. Staunenden Rummelplatzbesuchern ... er sich seit Donnerstagabend zwischen Degenkludern und ... als „Erlkönig von Albanien“. Das er es ... einige Tage angeblich im Jahre 1913 gewesen sei, behauptet ... im übrigen schon seit langem; der Ruhm, den er sich damit

erwarb, brachte ihm im ersten Wahlgang der Reichspräsidenten- ... wahl sogar 23000 Unterschriften ein; freundlicherweise hat er ... dann zugunsten Hindenburgs „verzichtet“. Wäre er erwählt ... worden, hätte er sich, wie weiland Herr Winter aus Jena, zeit- ... weilig vertreten lassen müssen; verbrachte der seit ... Schicksalstragödie doch eben erst einige Tage in Polizeihaft, weil er ... sich vor dem Amtsgericht in Köthen (Anhalt) wegen Betruges ... zu verantworten hatte. Er wurde allerdings, bei seiner köni- ... glichen Ehre sei es festgestellt, freigesprochen.

Witte, Sohn eines Schanjudenbesizers, machte ... schon als Kind eine Tournee durch Italien, später mit kleinen ... Kreisläufen durch Europa; Kanberlümmler, Faltre, Feuer- ... schluder waren seine Lieblingsspiele. Aus Europa wird die Welt;

Das Schreckenssignal der Detonation hatte alle verfügbaren ... Fahrzeuge des Remporter Hafens zur Katastrophenstelle gerufen; ... Stundenlang schien der gesamte Hofzerker wie gelähmt. Die ... Feuerwehr barg eine Anzahl von Verletzten, die durch die ... Wucht der Explosion auf die Dächer der Hafenschuppen, Zoll- ... und Lagerhäuser geschleudert worden waren. Die Verunglückten, die ... von den Rettungswagen in die Hospitale gebracht wurden, hatten ... fast durchweg Verbrühungen durch kochendes Kessel- ... wasser erlitten.

Da sich die Katastrophe in der Nähe des Piers abgepielt hatte, ... umlaufend Tausende das Ufer, unter ihnen, in banger Spannung, ... zahlreiche Angehörige der Dpser.

Augenzeugen, die vom Ufer des Stadtteiles Brong und ... von Ritters Island aus die Katastrophe beobachteten, erklären, ... daß sie plötzlich aus der „Observation“ eine Rauchwolke auf- ... schweben sahen.

Als der Rauch sich verzogen hatte, war das Schiff ... verschwunden

Als der Rauch sich verzogen hatte, war das Schiff ... verschwunden

Als der Rauch sich verzogen hatte, war das Schiff ... verschwunden

Als der Rauch sich verzogen hatte, war das Schiff ... verschwunden

Als der Rauch sich verzogen hatte, war das Schiff ... verschwunden

Als der Rauch sich verzogen hatte, war das Schiff ... verschwunden

Als der Rauch sich verzogen hatte, war das Schiff ... verschwunden

Als der Rauch sich verzogen hatte, war das Schiff ... verschwunden

Als der Rauch sich verzogen hatte, war das Schiff ... verschwunden

Als der Rauch sich verzogen hatte, war das Schiff ... verschwunden

Als der Rauch sich verzogen hatte, war das Schiff ... verschwunden

Als der Rauch sich verzogen hatte, war das Schiff ... verschwunden

Als der Rauch sich verzogen hatte, war das Schiff ... verschwunden

Als der Rauch sich verzogen hatte, war das Schiff ... verschwunden

Als der Rauch sich verzogen hatte, war das Schiff ... verschwunden

Als der Rauch sich verzogen hatte, war das Schiff ... verschwunden

Als der Rauch sich verzogen hatte, war das Schiff ... verschwunden

Als der Rauch sich verzogen hatte, war das Schiff ... verschwunden

Als der Rauch sich verzogen hatte, war das Schiff ... verschwunden

Als der Rauch sich verzogen hatte, war das Schiff ... verschwunden

Als der Rauch sich verzogen hatte, war das Schiff ... verschwunden

Als der Rauch sich verzogen hatte, war das Schiff ... verschwunden

Als der Rauch sich verzogen hatte, war das Schiff ... verschwunden

Als der Rauch sich verzogen hatte, war das Schiff ... verschwunden

das Gaullerleben führt bis nach Afrika und Indien. Ein ... Zwischenpiel in der französischen Fremden- ... Legion endet mit der Flucht aus ihr. Wenn wahr ist, was ... Otto Witte seinen Bewunderern weiter erzählt, raubte er aus ... einem Harem die von Mädchenhändlern entführte Braut eines ... spanischen Kaufmanns; neue Gefangenenshaft - neuer Ausbruch ... - Arbeit als Hafenarbeiter, als Artift - Dienst als Soldat. In ... den Balkankriegen avanciert er zum Offizier der türkischen ... Armee; Sprachkenntnisse machen aus ihm einen tüchtigen Soldat. ... Und nun der Höhepunkt als Albanien selbständig wurde, läßt ... er sich in Durazzo mit geflüchteten Telegenossen als Pina ... Said Halim Pascha, einen damals bekannten albanischen ... General, antindianen und am 15. Februar 1913 zum Könige ... von Albanien ausrufen. Nach fünf Tagen merkten die ... guten Albaner, daß ihr König gar kein richtiger König zu sein ... scheint. Er merkt auch, daß die anderen etwas merken und ... flüchtet in Bunkerfeldern über die Grenze. Seitdem ... dem ... Artisten Otto Witte sein Königtum nur noch eine schöne Erin- ... nerung und, gelegentlich, ein kleiner Verdienst aus Rummel- ... plätzen. Demnach soll über seine Erlebnisse ein Buch erscheinen. ... Das Buch „Witte“ wird sich heftiger lesen als das Protokoll ... von Endingen. Es ist das Dokument einer harmloseren Zeit.

Schiffsexplosion in New York

Gegen hundert Tote

und man sah nur die im Wasser um ihr Leben kämpfenden ... Menschen.

Die Ursache der Katastrophe ist bis zur Stunde ungeklärt. ... Bei dem Bau der Städtischen Straßentank auf Ritters Island ... werden etwa 700 Arbeiter beschäftigt. Es wird befürchtet, daß ... sich die Zahl der Toten auf 100 steigern wird.

Die folgenschwere Explosion ereignete sich fast an derselben ... Stelle, an der vor 28 Jahren der Dampfer „General Slocum“ ... brennend unterging. Die Berichte der Ueberlebenden der heutigen ... Katastrophe geben ein grauenhaftes Bild. Zahlreiche Arbeiter ... wurden hoch in die Luft geschleudert und stürzten in die Tiefe ... mitten hinein in Schiffstrümmer und um ihr Leben kämpfende ... Menschen. Ueberdies hatte sich das siedende Wasser des Kessels ... in den Strom ergossen, so daß die Schwimmenden vielfach arge ... Verbrühungen erlitten. Einer, der aus dem Wasser auftauchte, ... wurde von einem herabfallenden Mann gefaßt und verlor ... ein zweites Mal. Ein Augenzeuge will gesehen haben, daß der ... Kessel des Fahrbootes wie eine Kugel in die Luft schoß. Ein ... Mann wurde in einem hohen Bogen weit über den Fluß ge- ... schleudert und in das Fenster einer Kraftstation, die etwa ... 50 Meter vom Ufer entfernt ist, hineingeworfen.

Einige der Ueberlebenden sind der Ansicht, daß die ... Katastrophe nicht durch eine Kesselexplosion, sondern durch eine ... andere Explosion mittschiffs verursacht worden ist.

Schreckenstat einer Mutter

Dreifacher Kindesmord und Selbstmord durch Ertränken

Von einer Brücke in der Spachstraße in Berlin-Brig stürzte ... sich gestern Abend eine 31 Jahre alte Ehefrau zusammen mit ihren ... drei Kindern in den Teltowkanal. Alle vier konnten von der ... Feuerwehr nur noch als Leichen geborgen werden. Bei der Frau ... wurden drei Briefe gefunden, aus denen hervorgeht, daß sie die ... Verzweiflungsstat verübte, weil sie sich und ihre Kinder schon seit ... längerer Zeit von dem Ehemann am Leben bedroht ... fühlte. Die Festnahme des Ehemannes ist veranlaßt worden.

Verhängnisvolle Straßenchlacht

Im Dorfe Samplatten in Ostpreußen entstand nachts im ... Anschluß an eine Geburtstagsfeier eine große Schlägerei, ... die sich zu einer züchtigen Straßenchlacht auswuchs. ... Der Schlächter Kattane? und der Landwirt Bach blieben mit ... furchtbaren Verletzungen tot auf dem Platze. Weitere sieben ... Personen wurden zum Teil schwer verletzt. Zahlreiche Teilnehmer ... wurden verhaftet.

Sämtliche Schulen Rügens wegen spinaler Kinderlähmung geschlossen

In Putbus auf Rügen wurde gestern ein Fall von spinaler ... Kinderlähmung festgestellt. Um ein weiteres Ausbreiten dieser ... Kinderkrankheit zu verhindern, wurden sämtliche Schulen auf ... Rügen bis zum 1. Oktober geschlossen.

Fürchterliches Unglück am Bahnübergang

In der Nähe von Toulouse ist ein mit 5 Personen besetzter ... Lastkraftwagen auf einem Bahnübergang von einem Zug über- ... fahren worden. Das Automobil wurde zertrümmert und ging ... in Flammen auf, da der Benzintank geplatzt war. Drei ... Insassen des Wagens verbrannten, zwei kamen ohne Ver- ... letzungen davon.

Kindertragödie

In Königsbach (Baden) wurde ein zehnjähriger Knabe ... erhängt aufgefunden. Sein Vater hatte ihn beschuldigt, fünf ... Pfennig unterschlagen zu haben.

Attentat auf einen Arzt

Gestern gegen Mittag wurde in Halle der Facharzt Dr. med. ... Boes in seinem Sprechzimmer von einem Patienten nieder- ... geschossen. Der Arzt wurde noch lebend in die Klinik gebracht, ... wo er jedoch kurz darauf verstarb.

Marokkanischer Unteroffizier beschleht zwei französische Offiziere

Nach einer aus Le Havre datierten Havasmeldung aus ... Rabat hat sich bei einem französischen Posten bei Darbat in Süd- ... marokko am 5. September ein schwerer Zwischenfall ereignet. ... Ein farbiger Unteroffizier, der sich im Zustande der Trunkenheit ... befand, bekam plötzlich einen Tobuchtsanfall und feuerte aus ... seiner Dienstpistole zahlreiche Schüsse ab. Zwei französische Offi- ... ziere, die den Tobüchtigen zu entwaffnen suchten, wurden so ... schwer verwundet, daß sie bald nach ihrer Einlieferung ins ... Spital verstarben.

Der letzte Akt des Kreuzer-Dramas



In Stockholm kommt jetzt das Eigentum des abenteuerlichen ... Holzkönigs und Spekulantens Jozef Kreuzer, der vor ... mehreren Monaten durch Selbstmord endete, zur Versteigerung. ... Bild zeigt das Publikum bei der Besichtigung der zum ... äußerst wertvollen Gegenstände in der Kreuzer'schen Villa.

König Dickerle und sein Gönntchen

Von G. Th. Kotman



15. Ueberrascht sahen alle auf. Ein alter Igel tauchte auf. ... „Frau Hase“, sagte er. „Sie sollten sich schämen! Geben Sie ... der Zwergen Milch und Wöhren, ich bezahle alles.“ Sie lachten ... sich bald darauf an den Wegrand und aßen. Noch nie hatte es ... so gut geschmeckt!



16. Der Igel setzte sich zu ihnen. „Gestatten Sie, daß ich mich ... eben vorstelle“, sagte er. „Ich bin Doktor Schnüffelmaier.“ König ... D. erzählte nun alles und daß sie auf dem Wege zu Doktor Altes- ... wasser waren. „So, so“, sagte der Igel, „den kenne ich sehr gut! ... Kollege von mir! Ausgezeichnete Doktor! Aber er wohnt auf ... der anderen Seite des Flusses... Kommt einmal mit!“

Ein Reichsbannermann niedergeschossen

Der Täter wegen „Waffenmißbrauch“ verurteilt

Ununterbrochen reißt sich in allen Teilen der schlesischen Provinz eine Sondergerichtsverhandlung an die andere. Ausnahmslos fast haben sich da kommunistische Parteigänger oder sozialdemokratische Arbeiter wegen Zusammenstößen zu verantworten, die weit vor Erlass der Sondergerichtsverordnung lagen; und stets fällt im Urteil der Schlichter der furchtbare Strafandrohung in der Terrorverordnung auf sie zurück.

Anders aber liegen die Dinge, wenn der Angeklagte faschistisch gekleidet ist, wie der nationalsozialistische Landwirt Kolke aus Wittmannsdorf, Kreis Waldenburg, der lediglich einen Reichsbannermann vom Leben zum Tode befördert hat. Dann wird man, wie Kolke am Mittwoch vor dem Waldenburger Sondergericht lediglich wegen — Waffenmißbrauch zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, im übrigen aber freigesprochen.

Der Vorfall, der dieser Verhandlung zu Grunde lag und bei der selbst der Ankläger nachsichtigerweise nur Ueberschreitung der Notwehr und Körperverletzung mit Todeserfolg annahm, spielte sich am 18. Juli in Neuhendorf ab, als eine größere Anzahl Nazi von einem Treffen in Striegau heimkehrten. Kolke und ein Parteifreund von ihm gerieten in einen Wortstreit mit einigen Reichsbannerkameraden, in dessen Verlauf der Reichsbannermann Geiswinkler auf Kolke zutrat und ihn wegen einer Bemerkung zur Rede zu stellen. Während der Begleitmann flüchtete zog Kolke prompt einen Revolver heraus und rief G. zu: „Geh weg, ich schütze!“ Im nächsten Augenblick — G. hätte überhaupt keine Zeit gehabt, der Aufforderung nachzukommen — trachten auch schon drei Schüsse. Auf die Frage des Vorsitzenden, warum er nicht erst einen Schreisschuß abgegeben habe, jagte Kolke unverzoren: „Ich wollte erst keinen Schreisschuß abgeben, sondern zielte sogar, um meinen Gegner unschädlich zu machen!“ Geiswinkler konnte sich noch über die Straße schleppen, brach dann aber zusammen. Nach dem Attentat flüchtete K. in ein Haus, er konnte aber bald darauf festgenommen werden. Kolke hatte in der Voruntersuchung angegeben, daß G. mit erhobener Hand auf ihn eingedrungen wäre und in der Hand eine Waffe gehabt hätte. Diese Angabe wurde durch die Beweisaufnahme reiflos widerlegt. Sofort nach dem Attentat ist die Angkladete von dem zuständigen Landjägerbeamten jenseitenerweise angeklagt worden. Diese Arbeit ist sehr sorgfältig gemacht worden, denn es wurden zwei der Patronenhüllen gefunden, aber auch nicht das geringste, was auf eine Waffe hätte hindeuten können, die G. befehlen haben soll.

Der Staatsanwalt beantragte — man vergleiche diesen Antrag mit dem des Herrn Paskowitsch gegen Gen. Kufelcjan — immerhin noch 2 1/2 Jahre Gefängnis wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang bei Ueberschreitung der Notwehr. Das Urteil aber lautete auf sechs Monate Gefängnis wegen Waffenmißbrauchs. Wegen schwerer Körperverletzung mit Todeserfolg erfolgte Freispruch, da das Gericht annahm, daß Kolke in beschränkter Ueberschreitung der Notwehr gehandelt habe. Ein Monat der Untersuchungshaft wurde auf die Strafe angerechnet. Der Verurteilte wurde — entgegen der in Breslau herrschenden Meinung — sofort aus der Untersuchungshaft entlassen.

Wenn die Polizei nervös ist

In Siegnitz hatten sich der Arbeiter Erich Sprid (KPD), der 62-jährige Arbeiter August Seliger und seine 50-jährige Ehefrau Pauline Seliger (SPD), sowie der Arbeiter Hermann Richter (parteilos) vor dem Sondergericht wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt, Körperverletzung und Bedrohung zu verantworten.

Anläßlich der Durchfahrt der am Siegnitzer Hüter-Tag teilnehmenden Nationalsozialisten war es am 22. Juli auch in Goldberg zu Unruhen gekommen, gegen welche die Polizei mit dem Gummiknüppel einschritt. Abends machte die Polizei von der Schusswaffe Gebrauch, wobei zwei Personen durch abprügelnde Geschosse erheblich verletzt wurden. Sprid soll am Vormittag dem Polizeihauptwachmeister Sieber Widerstand geleistet und ihn mit der Faust ins Gesicht geschlagen haben, so daß er aus der Knie blutete, trotz Aufforderung der Polizei nicht weitergegangen sein. Siebe mit dem Gummiknüppel abgewehrt (auch ein Verbrechen?) und verletzt haben, einen Polizeibeamten an der Kehle zu packen, Frau Seliger verurteilt haben, einen Polizeibeamten von ihrem Mann wegzuziehen. Richter Widerstand geleistet haben, indem er den Gummiknüppel eines Polizeibeamten festhielt. Die Angeklagten bestritten sämtlich, sich strafbar gemacht zu haben und erklärten, daß die ganzen Vorfälle nur auf das unbesonnene Verhalten der nervös gewordenen Kommunalpolizei zurückzuführen gewesen seien. Der Staatsanwalt beantragte gegen Sprid ein Jahr Gefängnis, gegen Seliger 6 Monate, seine Frau einen Monat, Richter zwei Monate Gefängnis.

Das Sondergericht verurteilte Sprid wegen Widerstands und Körperverletzung zu 6 Monaten Gefängnis, Seliger und seine Frau wegen Widerstands zu zwei Monaten Gefängnis bzw. 30 Mark Geldstrafe oder drei Tagen Gefängnis. Richter wurde freigesprochen.

Wenn Nazi-Kolke die Leichen der Zeit richtig versteht, dann verklagt er die hinterbliebenen Geiswinklers jetzt noch auf Bezahlung der Patronen, die er bei seinem „Notwehrakt“ verbraucht.

Kein nennenswerter Schaden aber barbarische Strafanträge

Das Görlitzer Sondergericht beschäftigt sich dieser Tage mit den politischen Vorgängen in Weiskau am 19. Juli, bei denen es vor dem Arbeitsamt und im Anschluß an eine Versammlung der NSDAP im Gasthaus „Zur Krone“ zu schweren Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten kam, in deren Verlauf der kommunistische Jugendführer Kaniß durch einen Schuß getötet und ein Polizeibeamter verletzt wurde.

Angeklagt waren 19 Personen, zum größten Teil der kom-

munistischen Partei angehörende Glasmacher, denen Landfriedensbruch und schwerer Aufruhr zur Last gelegt wurde. Nach Vernehmung der Angeklagten und Zeugen beantragte der Staatsanwalt nach dreitägiger Verhandlung gegen den Angeklagten Herrmann, der als Rädelstührer angesehen wird, ein Jahr sechs Monate Zuchthaus, gegen den Angeklagten Engel ein Jahr vier Monate Zuchthaus, gegen drei weitere Angeklagte je ein Jahr drei Monate, gegen Wilhelm ein Jahr sechs Monate Zuchthaus wegen schweren Landfriedensbruches, gegen drei weitere Angeklagte wegen einfachen Landfriedensbruches je sechs Monate Gefängnis. Den Angeklagten Greiner sah der Staatsanwalt als den Drahtzieher bzw. Urheber der Zusammenstöße an und beantragte gegen ihn zwei Jahre sechs Monate Zuchthaus. Die übrigen Strafanträge bewegen sich zwischen neun und vier Monaten Gefängnis.

Das Gericht blieb, trotz Betonung der Abschreckungstheorie — erheblich unter diesen Anträgen. Es verurteilte wegen einfachen Landfriedensbruches, Körperverletzung, Bedrohung und Beleidigung 12 Angeklagte zu Gefängnisstrafen von einem Monat bis zu einem Jahr drei Monaten, einen Angeklagten zu einer Haftstrafe von einem Monat, zwei Angeklagte zu Geldstrafen von 30 bzw. 50 Mark. Drei Angeklagte wurden frei-

Vier Bergleute in Ost-Oberschlesien verschüttet

Keine Aussicht auf Rettung

Auf dem Richthofen-Schacht der polnischen Gieschgesellschaft in Janow (Wojewodschaft) wurden am Donnerstag die Häuer Majst und Wlota aus Janow sowie die Arbeiter Maslorz aus Annaschacht und Korol aus Gieschwald beim Einsturz eines 7 Mr. hohen und 15 Meter breiten Pfeilers durch die hereinbrechenden Gesteinsmassen verschüttet. Bei dem Einsturz wurde ein vergasster Föh freigelegt und die zu Bruch gegangene Stredde derart mit Brandgasen erfüllt, daß man ziemlich sicher mit dem Tod der Verschütteten rechnen muß, sofern sie nicht vom Gestein erschlagen wurden.

Die Rettungs- bzw. Bergungsarbeiten gestalteten sich dementsprechend schwierig. Da es nicht möglich war, die verschüttete Stredde ohne weiteres freizulegen, trieb man eine besondere Rettungsstredde vor. Bis gestern war man etwa 13 Meter weit vorgekommen und konnte gegen 5 Uhr die Leiche des Arbeiters Maslorz, der von den Gesteinsmassen erschlagen worden war, bergen. Man hofft, im Laufe des heutigen Vormittags einen weiteren Verschütteten und gegen Abend die letzten zwei Vermissten bergen zu können.

Die Bestialitäten des „Sundeseischen-Schulz“

Die Ermittlungen gegen den ehemaligen kommunistischen Landtagsabgeordneten Schulz wegen der an seinem Sohn Werner begangenen Mißhandlungen sind nunmehr abgeschlossen. Schulz muß sich am 17. September vor dem Waldenburger Sondergericht verantworten.

Der elfjährige Junge liegt noch in völlig apathischem Zustand im Waldenburger Krankenhaus. Ueber das furchtbare Martrium des Kindes gibt eine amtliche Darstellung der Waldenburger Polizei Auskunft, die belagt:

Bei der vorgenommenen Durchsuchung wurden mit Blut bedeckte Sachen vorgefunden und festgestellt. Mit einem starken Stod, der bei der Mißhandlung entzwei ging, zerstückte Schulz seinem Sohn Werner die Mittelknochen der rechten Hand und den Ellenknochen am rechten Unterarm. Mit diesen gebrochenen Knochen schlug er den Jungen ohne ärztliche Hilfe umher. Die Folge davon ist, daß die Hand dauernd entstellt und nicht voll gebrauchsfähig sein wird.

Der ganze Körper des Kindes war mit Blut unterlaufen und zeigte an vielen Stellen mit Schorf bedeckte Wunden auf. Die Hoden und der Unterleib waren durch die Mißhandlungen dunkelblau angelaufen. Am Schädelknochen befanden sich ebenfalls zwei Verletzungen. Das Gesicht war von Schlägen stark geschwollen. Im linken Auge war ein Bluterguß. Alle diese Mißhandlungen fügte Sch. seinem Sohn Werner mit der Faust, einem starken Stod und einem Teppichklopfer zu. Den Teppichklopfer hatte Sch. einige Tage vor seiner Festnahme erst neu gekauft, jedoch war der Teppichklopfer (Teppiche sind in der Wohnung nicht vorhanden) bei der Durchsuchung schon zerklüftet.

Die schweren Mißhandlungen mußte der elfjährige Junge ohne Weinen ertragen, da er sonst noch mehr Schläge bekam. Die Spuren der Mißhandlungen wurden bildlich festgehalten. Die Ermittlungen nach dem zweiten Sohn, Horst Sch., schweben noch und sind nicht abgeschlossen.

Gattenmord

Im Walde zwischen Bismals und Brande wurde auf Jellenberger Gebiet der Arbeiter Karl Stedel aus Muckenitz tot aufgefunden mit einem Schuß am Hinterkopf und einem Schuß in der Schläfe. Nach dem Befund der Leiche und der Art der Einschüsse, kommt ein Selbstmord nicht in Frage. Auch hat die bisherige Untersuchung keinen Anhaltspunkt dafür ergeben, daß es sich etwa um ein politisches Verbrechen an dem Getöteten handelt.

Der Verdacht der Täterschaft richtet sich aber immer härter gegen die eigene Ehefrau des Toten. Sie hatte an-

gebrochen. Die verübte Unterdrückung wurde bei der Verurteilung auf die erkannten Strafen voll angerechnet. Der Urteilsherr gründung wies der Vorsitzende darauf hin, daß das Gericht sich diesmal nicht mit hochpolitischen Fragen beschäftigen habe. Die verhängten Strafen sollen Abschreckungsmittel für das immer wieder auftretende Bestreben dienen, sich einander die Köpfe einzuschlagen. Von Verhängung von Zuchthausstrafen hat das Gericht Abstand genommen, weil die früher wegen Landfriedensbruches verurteilten Angeklagten diesmal wegen des gleichen Verbrechens nicht verurteilt worden sind und im übrigen nennenswerten Schaden durch die Zusammenrottung nicht entstanden ist.

„Not der Zeit“

Vor dem Beuthener Sondergericht hatten sich wegen eines Zusammenstoßes 18 Kommunisten aus Kottbus zu verantworten. Nach der Beweisaufnahme, die eine starke Belastung der Angeklagten durch die meisten Zeugen ergab, beantragte Staatsanwalt Gefängnisstrafen von 6 Monaten bis 2 1/2 Jahren.

Das Gericht verurteilte die „Rädelstührer“ zu Gefängnisstrafen von zwei Jahren, einem Jahr drei Monaten und einem Jahr. Im übrigen bewegten sich die Gefängnisstrafen zwischen sechs und zehn Monaten. Fünf Angeklagte wurden freigesprochen. Bei den acht in Untersuchungshaft befindlichen Angeklagten wurde die Untersuchungshaft voll angerechnet. In der Urteilsbegründung hob der Vorsitzende hervor, daß die Tat weniger aus politischen Motiven als aus der Not der Zeit heraus geboren sei; deshalb habe sich das Gericht auch entschlossen, allen Angeklagten mildernde Umstände zuzubilligen.

gegeben, sie sei mit ihrem Manne in den Wald zum Pflügen gegangen. Blöchlitz hatte sich ihr Mann von ihr entfernt und der Angabe, anderswo suchen zu wollen. Er solle dann polieren, wenn er bis Mittag nicht zurück sei an einer veränderten Stelle, dann soll sie nicht mehr auf ihn warten und ruhig zu Hause gehen. Das will dann die Frau auch getan haben und weiter überhaupt nicht mehr um ihren Mann bekümmert haben. Erst drei Tage später fand man dann plötzlich ganz wo anders die Leiche des Mannes. Nach Ansicht der Untersuchungsbeamten sind diese Angaben wenig glaubwürdig, da die beiden Pflüge an einer ganz anderen Stelle zusammen waren. Es wird vielmehr die Möglichkeit angenommen, daß die Frau ihren Mann gebracht und die Leiche mit Helfershelfern in denjenigen Teil des Waldes gebracht hat, wo sie gefunden wurde. Frau Stedel war daher verhaftet und in das Doppelner Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Sandgranatenanschlag

In der Nacht wurde von bisher unbekanntem Täter die Beilung des Landwirtes August Wollke in Schönwalde bei Gleiwitz eine Tierhandgranate geworfen, durch deren Explosion jedoch nur geringer Sachschaden entstand. Verletzt wurden nicht verletzt, sondern nur zwei Fenster Scheiben zertrümmert.

Weißstein. Genosse Hertwig verurteilt. Um Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelte die große Strafkammer in Schwidnits gegen den Amts- und Gemeindevorsteher Genossenschaft Hertwig aus Weißstein, gegen den die Anklage der Verurteilung sittlicher Verfehlungen erhob. Das Schöffengericht Waldenburg, das sich in seiner Sitzung am 21. Juni bereits mit dieser Angelegenheit beschäftigt, sprach damals den Angeklagten frei. Von der Staatsanwaltschaft wurde gegen dieses Urteil Berufung eingelegt. Gegenstand der Verhandlung waren Vorgänge, die sich im November bzw. Anfang Dezember 1929 ereignet haben sollen. Der Angeklagte soll damals verurteilt worden nach einer Besichtigung der Waldheimstätte in Weißstein Leiterin der Heimstätte, Hortnerin Fräulein Glahn zu ungemäßigten. Ferner soll er auch auf einer Eisenbahnfahrt in der Nähe von Weißstein gegenüber Fräulein Gl. unternommen haben. Er bestritt diese Vorfälle und machte aber seine damalige Unangenehmkeit geltend. Die Betroffene hatte seinerzeit keine zeichnenderweise keinen Strafantrag gestellt. Das Berufungsurteil kam nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme zu dem Schluß, daß der Tatbestand des § 176 Abs. 1. R. Str. G. erfüllt ist und verurteilt H. zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten.

Schomberg bei Beuthen. Hier kam es zwischen zwei politischen Gegnern aus Bobrek zu einer schweren Schlägerei, dessen Verlauf der eine Mann seinen Gegner mit einem Stein zu Boden schlug. Als der Schwerverletzte ins Krankenhaus transportiert wurde, folgte eine große Menschenmenge. Eine Polizeibeamten, der die Menge zurückhalten wollte, wurde ein Gummiknüppel entrissen und damit auf ihn eingeschlagen. Der Täter konnte später in seiner Wohnung festgenommen werden.

Natibor. Verwegener Autodiebstahl. Vor dem polnischen Bahnhof mieteten drei Männer die Limousine des Autoversleihers Spalek zu einer Fahrt nach Belowitz. Als der Wagen das Weichbild der Stadt verlassen hatte, fielen die drei Fahrer über den Führer des Wagens, den Sohn des Eigentümers her, festelten ihn mit Striden, die sie in einem Handtuch verpackt hatten und steuerten den Wagen in voller Fahrt über die tschechoslowakische Grenze. Im Saatzher Wald legten sie die Chaussee aus, zwangen ihn durch Drohungen mit Erschießung zu hielten und rasten in die tschechoslowakische Grenze. Die Verhandlung der tschechischen Polizei wurde das gestohlene Auto bereits festgestellt; von den drei Räubern aber fehlt jede Spur.

Persil
Henkel

4 Pfennig für Sie beim Doppelpaket!

Das große Persil-Doppelpaket kostet nur 68 Pfennig. Das ist eine Ersparnis von 4 Pfennig gegen zwei Normalpakete! 4 Pfennig weniger ausgeben für so viel gute Qualität! — Das ist ein Vorteil, den Sie mitnehmen sollten, das ist Sparsamkeit am richtigen Fleck!

Preis des Persil-Normalpakets 36 Pfennig
Preis des großen Doppelpakets 68 Pfennig
Das A und O der Maßnahme bleibt:

Persil
Ihr guter Helfer allezeit!

Der Ursprung des Lebens

Bruno S. Bürgel, weiten Kreisen durch seine früheren Bücher „Aus fernem Westen“, „Vom Arbeiter zum Astronomen“ und viele andere bekannt, veröffentlicht Anfang September im Verlag „Ullstein“ ein neues Werk: „Die Weltanschauung des modernen Menschen“. Mit Erlaubnis des Verlages veröffentlichten wir schon heute den nachfolgenden Abschnitt.

Vor einem Jahrzehnt etwa trat in Spanien eine bis dahin unbekannte Krankheit auf, die sich nach Art der Epidemien sehr schnell ausbreitete. Die näheren Umstände bewiesen, daß als Erreger der Krankheit eine bislang unbekanntes Bakterienart anzunehmen sei. Rätselhaft war nur, woher die gefährlichen Kleinstlebewesen plötzlich kamen und weshalb sie und ihre Wirkungen auf den Menschen vorher nicht beobachtet wurden. — Damals griff ein bekannter spanischer Arzt eine Idee auf, die zuerst vor etwa sechzig Jahren ein deutscher Kollege von ihm, Dr. H. C. Richter, geäußert hatte, nämlich, daß unter Umständen solche Lebewesen aus dem Weltall zu uns kommen könnten. In der Tat, meinte der Spanier, hat man zuweilen den Eindruck, als ob solche plötzlich auftretenden, bis dahin nie beobachteten Krankheiten „vom Himmel fallen“. Warum sollten nicht gleich den Sternschnuppen und Meteoriten, die ja Trümmer von fremden Welten sind und in großer Zahl in unsere Erdatmosphäre eindringen, so primitive Lebenskeime, wie es die Bakterien sind, zu uns gelangen können?

Dieser Gedanke erscheint im ersten Augenblick außerordentlich phantastisch. Dennoch ist er von hervorragenden Gelehrten sehr ernsthaft behandelt worden, so von dem bedeutenden Botaniker Ferdinand Cohn, dem weltbekannten Physiker William Thomson, dem Schweden Svante Arrhenius, der die astronomischen und physikalischen Möglichkeiten sorgsam berechnete.

Im Grunde interessiert man sich für diese Frage vor allem deshalb, weil man irgendeinen Ausweg sucht aus dem großen Rätsel, in dem man hineingerät, wenn man sich mit dem uralten Problem „Leben“ befaßt. Es ist dabei gleichgültig, ob der erste Lebenskeim hier oder auf einem anderen Planeten entstand. Wenn er aber einmal entstand, durch irgendeine komplizierte Zusammenwirkung der Atome der verschiedensten Stoffe, so kann er auch heute noch und fort und fort entstehen. Freilich, wie haben solchen geheimnisvollen Lebensstoff irgendwo angetroffen, und wenn man wirklich einmal glaubte, seiner habhaft geworden zu sein (wie Huxley, der im Schlamm des Meerbodens eine schleimige, eiweißartige Masse fand), erwies es sich später als Täuschung.

Die Urlebenszeit kannte sicher nur Einzeller, und wenn es der Forschung gelingen sollte, auch nur die primitivste lebende Zelle zu klonen, wäre das Problem im Kern gelöst.

Ein vermessenem Gedanke fürwahr! Ist das ausmachend? Es scheint doch nicht so. Es sind Eiweißstoffe, die die Zellen aufbauen, und zwar scheinen es nach den Untersuchungen von Anna und anderen verschiedenartige Eiweißstoffe zu sein, die in der Zelle mit- und gegeneinander arbeiten, gegenseitige Spannungszustände in der kleinen, lebenden chemischen Fabrik erzeugen und so die Räder treiben. Unendlich kompliziert aber ist das Eiweißmolekül; Atome von Kohlenstoff, Stickstoff, Sauerstoff, Wasserstoff, Phosphor, Schwefel bauen in verzwicktester Weise die kleinsten Bausteine eines lebenden Körpers, die Eiweißmoleküle, auf. Sehr schwierige Arbeiten von Emil Fischer, Abderhalden und anderen Gelehrten haben Licht in diese Werkstätte des Lebens gebracht, ja man hat aus den Amino-Säuren eiweißartige Stoffe zu erzeugen vermocht. Aber von da bis zur Erzeugung lebender Zellen ist noch ein weiter Weg. Eine Zellenzelle besteht aus Nadeln, Federn, Schrauben, Lagern usw., aber wenn wir diese Dinge in ein kleines Gehäuse hineinwerfen und durchschießen, hunderte Male und tausendmal, so entsteht nach langer Zeit keine Zelle mehr daraus. Eine knifflige Sache, wie in der lebenden Zelle die Eiweißmoleküle aufeinander wirken, damit das Uhrwerk tickt, will ja gar zur Außenwelt in Beziehung tritt, Nahrung aufnimmt, verbrauchte Stoffe ausscheidet, kurzum einen „Stoffwechsel“ vollzieht, und eben das ist ja primitivste und selbstverständlichste Lebensäußerung; dadurch untercheidet sich ja erst der Keimstock von dem toten Ei, an der er angebunden ist.

Was für ein gewaltiges Aufsehen erregte es, als es Leduc, ein Kammer- und Professor Otto Lehmann in Karlsruhe gelang, „lebende Kristalle“ zu erzeugen. Gewisse Salze in Gelatine gebracht, erzeugen dort Gebilde, die eine bewegliche Ähnlichkeit mit primitiven Lebewesen haben; sie bewegen sich wie jene, wachsen, teilen sich, nehmen Formen an, die den Bakterien ja! davon überzeugen, hier mitten in die Werkstätte des Lebens hineinzukommen. — Ohne Zweifel wirken auch die physikalische und chemische Kräfte in sehr eigenartiger Weise aus, vielleicht durchaus so, wie sie sich in einzelnen Lebewesen auswirken, aber dennoch sind es eben noch keine Lebewesen, die wir vor uns sehen.

Indessen, es bestärken solche Arbeiten den Glauben, daß man bis zu dem großen Geheimnis vordringen kann, wenn nicht heute, so in hundert Jahren, und mit Recht hat man darauf hingewiesen, daß vielleicht die schöpferische Erdennatur selber Jahrtausende braucht, ehe sie aus einem Zwischenstadium zwischen unorganischer und organischer Materie, aus einem Ur-Schlamm, der noch keineswegs lebende Zellen absondert, die ersten bakterienähnlichen Wesen entstehen ließ. —

Aber es hat auch von jeher die Ansicht bestanden, daß primitive Lebenskeime von Anfang an überall im Weltall vorhanden sind, es in Form von sehr winzigen Körperchen, nach Art der Bakterien, durchschießen und, auf irgendeinen Stern niederfallend, dort eben eine Weiterentwicklung einleiten, wenn die Verhältnisse auf jener Welt günstig liegen. — Obwohl dieser Gedanke mit modernen Anschauungen über den Aufbau und das Werden materieller Teilchen nicht recht vereinbar ist, kann doch nicht bestritten werden, daß solche winzigen Bakterienkörperchen sehr wohl von einem Stern zum anderen zu gelangen vermögen. Zu Milliarden werden solche winzigen Lebenskeime in den höchsten Schichten unserer Atmosphäre schweben und sicher auch in den Luftschichten anderer, der Erde ähnlicher Gestirne. Wir wissen heute, daß solche Körperchen durch den Druck des Sonnenlichtes in das Weltall hinausgetrieben werden können und so auch von einer Welt zur anderen zu gelangen vermögen. Die ungeheure Lebensfähigkeit der Bakterien befähigt sie zur Überlebensfähigkeit solcher kosmischen Keime, und wie tote Materie in Gestalt von Sternschnuppenkörperchen und Meteoriten aus dem All zu uns kommt, so landet vielleicht das Leben seine äußersten Vorposten von Stern zu Stern.

Außenreger in Nordtibet

Eine aufsehenerregende Mitteilung kommt von einem der Mitarbeiter von Sven Hedin's großer Zentral-Asien-Expedition, die in verschiedene weit getrennte Forschungsgruppen zerfällt. Die von den beiden schwedischen Gelehrten Dr. Nils Ambolet

und Dr. Erik Norin geleitete Abteilung hat eine Forschungsreise nach Nordwesttibet unternommen, um dort bisher völlig unbekanntes Gebiet zu untersuchen. Dr. Norin drang über den Karakoram-Pass und den Kailash zum Karakoram vor, wo er mit Dr. Nils Ambolet zusammentraf. Einen Teil des Weges legten die Karawanen beider Forscher gemeinsam zurück. Am 9. Mai trennten sie sich voneinander. Dr. Norin durchzog zunächst eine bereits von früheren Expeditionen Sven Hedins her bekannte Strecke. Danach erreichte die Karawane gänzlich unerforschte Landstriche. Die Reise, die vorher in Tibet im Untertage endete, gestaltete sich außerordentlich schwierig. Dr. Norin hatte schließlich das Mißgeschick, seine ganze Karawane zu verlieren. Außer den wissenschaftlichen Ergebnissen dieser Expedition und dem nackten Leben der Teilnehmer ist alles verloren.

Sven Hedin selbst hat zu dieser wichtigen Mitteilung seiner Expedition geäußert, es wundere ihn nicht, daß die Reisebedingungen in diesem unbekanntem und sehr unzugänglichen Lande sich notwendig sehr gefährlich gestalten mußten. Er glaube jedoch, daß Dr. Norin trotz dieses Unglücks bereits neue Pläne für die Erkundung Nordtibets gefaßt habe, da er um neue Unterstützung und Beistand zur schwedischen Mission nach Kailash bitte.

Nach von Dr. Ambolet, der sich gleichfalls in Nordtibet befindet, hat Sven Hedin eine Mitteilung erhalten. Ambolet hat seine Reise ostwärts in Richtung Termit angetreten und unerforschte Gebiete im Karakoram-Gebirge kartographisch aufgenommen. Erst Ende November wird Ambolet in Peking bei Sven Hedin eintreffen können, falls nicht noch unvorhergesehene Ereignisse eintreten, denn Dr. Ambolet will nach von Termit aus, einem südlich des Lop-nor-Sees gelegenen Orte, die großen Wüstengebiete Zentralasiens durchqueren. Sven Hedin glaubt, von den beiden Expeditionen sehr wertvolle Forschungsergebnisse erwarten zu dürfen.

Der Erreger der Kinderlähmung

Übertragbarkeit auf Affen ist das Rätsel

Die aus verschiedensten Teilen des Reiches und neuerdings auch aus Berlin gemeldeten Fälle an spinaler Kinderlähmung lenken mit Recht die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit und besonders aller Eltern auf diese epidemische Erkrankung, die für die betroffenen Kinder so verhängnisvolle Folgen haben kann.

Alljährlich im Spätsommer und Herbst treten bald hier, bald dort Einzelfälle von Kinderlähmung auf, von denen dann weitere Fälle strahlenförmig ausgehen. Rätselhaft ist es, daß zwischen den einzelnen Epidemiebezirken oft keinerlei Verbindung nachweisbar ist und daß ländliche Gegenden bevorzugt, wenn auch, wie das Beispiel von Berlin und Magdeburg zeigt, Großstädte keineswegs etwa verschont werden.

Die Kinder erkranken plötzlich fieberhaft, geunden aber meist; zurückbleiben dann Lähmungen einzelner Glieder, die oft nach langjähriger Behandlung nicht ausheilen und das Kind zum Krüppel machen.

War man bis zum vorigen Jahre der Krankheit gegenüber noch ziemlich machtlos und mußte man sich auf allgemeine Behandlung und die Behandlung der entstandenen Lähmungen beschränken, so ist jetzt die Hoffnung gegeben, daß die Bekämpfung dieser verderblichen Kinderkrankheit bessere Erfolge haben wird. Ist doch der Erreger der spinalen Kinderlähmung nunmehr genauer bekannt.

Nachdem sich früher der Keim immer den Beobachtungen entzogen hatte, da seine geringe Größe jenseits der durch das Ultramikroskop feststellbaren Grenze lag, er also ein sogenanntes ultravirtuelles Virus sein mußte, so waren schließlich einige Forscher, z. B. Simon Flexner in New York zusammen mit dem japanischen Bakteriologen Noguchi auf etwas größere kugel-

förmige Gebilde gestoßen, die sogenannten „Globoidkörperchen“. Gegen Ende des vorigen Jahres hat nun der Medizinische Professor Dr. Frederik Eberjon an der kalifornischen Landesuniversität in San Francisco gefunden, daß der Erreger drei verschiedene Wachstumsstadien besitzt, also gewissermaßen eine Metamorphose durchläuft. In seinem allerkleinsten Stadium ist er kaum sichtbar, nur wolkeartige Trübungen lassen sein Vorhandensein erkennen. Im zweiten Stadium bildet er kugelförmige Kleinlebewesen mit blauem Mittelpunkt. Im dritten schließlich zeigt er Klumpen aus eiförmigen Körpern von etwa einem zehntausendstel Millimeter Größe.

Gefunden hatte man den Erreger bis dahin aus dem Grunde nicht, weil er während der Zeit, wo er die Krankheit verursacht und sich im Gehirn und Rückenmark befindet, seine allerfeinste ultravirtuelle Größe besitzt, so daß er aus den erkrankten Organen nicht zu isolieren war und alle Arbeiten umsonst waren.

Interessant war bei den Forschungen Eberjons, daß er den Giftstoff einem infizierten Affen entnahm. Schon vor Jahren hatte der bekannte Blutgruppenforscher und Nobelpreisträger Landsteiner festgestellt, daß die spinale Kinderlähmung auf Affen, insbesondere auf Menschenaffen übertragbar sei.

Diese Feststellung des Erregers durch Arbeiten am Affen weist in Verbindung mit dem Vorkommen von anderen menschlichen Krankheiten, besonders von Kinderkrankheiten bei den Affen aufs neue auf die nahe Verwandtschaft zwischen menschlichen Geschlechtern hin.

Verjüngung durch Höhenluft

Die Luftschiffer haben schon bemerkt, daß in Höhen von über 4000 Meter eine Abnahme der Sauerstoffspannung in der Lunge und eine Zunahme der Kohlendioxidspannung eintritt. Das bedeutet eine Verstärkung des Oxidationsprozesses auf Kosten des Sauerstoffes. Sofort vermehren sich die roten Blutkörperchen, das Blut wird wäckeramer und in seinem spezifischen Gewicht erhöht; auch enthält es mehr Hämoglobin. Diese Erscheinungen, die in der Praxis eine größere Widerstandsfähigkeit, „mehr Energie“ bedeuten, lassen sich im Tieflande nur durch konsequentes und scharfes Training erreichen. Im Hochgebirge stellen sie sich von selbst ein; und zwar beginnen diese günstigen Veränderungen bereits bei 1000 bis 1200 Metern und nehmen bei 500 Metern noch zu. Dagegen zeigen sich in Höhen über 4000 Meter die ungünstigsten Gewichte im Lebergewicht. Mit einem Schläge wird es dem denkenden Leser nun klar sein, warum man im Gebirge mehr Strapazen erträgt und ganz gewaltige Leistungen, von denen man in der Ebene nur schwer befähigt wäre, mit Leichtigkeit ausführt, warum aber auch die Verdauung und Abnutzung des Körpers rascher erfolgt, demzufolge das Aufhebungsbedürfnis größer, der Schlaf tiefer, das gesamte Seelenleben im Sinne einer normalen Frische gesteigert, die Stimmung gehober ist, vollkommener und voll Verständnis für das Wort des Dichters:

„Seid umklungen Millionen!
Diejen Auf der ganzen Welt!“

Da übrigens die geschilderten Erscheinungen in den tropischen Hochgebirgen in viel bedeutenderen Höhen aufzutreten als in den Alpen, scheinen sie nicht allein von der Höhe zusammenhängende Veränderung der Luft, sondern auch von anderen Momenten, wie Feuchtigkeit, Temperatur, Elektrizitätsverteilung in der Luft abzuhängen. Immerhin spielt die Luftverdünnung wohl die erste Rolle hierbei, aber es ist merkwürdig, zu beobachten, wie sich ihr gegenüber nicht alle Menschen gleich verhalten. Wenn auch unser Organismus entsprechend der Höhe, in der wir uns dauernd aufhalten, einem bestimmten Luftdruck und Zustand angepaßt ist, so daß also z. B. auf den zentralasiatischen und amerikanischen Hochebenen in 4000 und 5000 Metern Höhe noch Städte gedeihen, so ist doch jeder einzelne Mensch diesen Verhältnissen gegenüber subjektiv eingestellt. Unter den Bergbewohnern gibt es manche, denen das Zeug zum richtigen Alpinisten fehlt, und es gibt wiederum genug Berliner oder Hamburger, die sich schon beim ersten Besuch des Hochgebirges als geborene Bergsteiger erweisen.

„Der gute Gansculotte Jesus“

Als Camille Desmoulins, der Freund und Gefinnungsgenosse Dantons, im Frühjahr 1794 vor dem Revolutionstribunal stand, antwortete er auf die Frage nach seinem Alter: „Mein Alter ist das des guten Gansculottes Jesus bei seinem Tode.“ Desmoulins hielt also Jesus für einen extremen Revolutionär. Der entgegengelegten Ansicht sind die meisten Theologen. So schreibt Paul Bernke in seiner bekannten Monographie: „Ich stelle mir Jesus und seine Jünger sehr konservativ vor; sie haben nichts Befremdendes auf.“

Die Frage, wer recht hat, ist wichtig genug, kurz erörtert zu werden.

Wenn wir der Überlieferung glauben dürfen, so legte Jesus seiner ersten Predigt in Nazareth die Worte des Propheten Jesajas zugrunde: „Der Geist des Herrn hat mich gesandt, zu verkünden, das Evangelium der Armen.“ Und nach Lukas (6,20) hat die erste der sogenannten Seligsprechungen die folgende Form: „Selig seid ihr Armen; denn das Himmelreich ist euer.“ Danach würde Armut allein schon Unwahrhaftigkeit auf das Reich Gottes bedeuten. Dies scheint tatsächlich Jesu Meinung gewesen zu sein. Demen, die über den Horizont und die Begriffe der bestehenden Klassen nicht hinauszusehen vermögen, ist dieser Gedanke anstößig. Daß er aber vortrefflich in die Anschauung Jesu paßt, beweist die Geschichte vom reichen Manne (Lukas 10,17 ff), die sicherlich nicht erfunden ist. Als der Reiche Jesus fragte, was er tun müsse, um das ewige Leben zu ererben, da erhielt er die Antwort, er sollte nach den Geboten Gottes leben. Der Reiche erwidert, das tue er bereits. Ist Jesus damit zufrieden? Nein. „Eins fehlt dir noch“, sagt er. „Geh, verkaufe alles, was du hast, und gib das Geld den Armen! So wirst du einen Schatz im Himmel haben. Und komm, folge mir nach!“ Der Reiche aber ward unmutig über diese Rede und ging traurig davon; denn er hatte viele Güter. Der Bericht fährt fort: „Und Jesus sah ihn und sprach zu seinen Jüngern: „Wie schwer werden die Reichen in das Reich Gottes kommen?“

Diese Werturteilung der Armen, die Jesus von den Propheten und den Psalmisten übernommen hat, war dem alten, ursprünglichen Judentum völlig fremd. In früheren Zeiten der jüdischen Geschichte galten Reichtum und langes Leben als Belohnung für Geistesreue und Frömmigkeit. Armut, Krankheit und früher Tod galten als Folgen der Sünde. Doch in dem Maße, wie der Glanz Israels verblühte, erfolgte auch eine Umwertung der Werte. Erst im Unglück ging den Juden das Herz auf für die Armen, Elenden und Verlorenen.

Die beiden nächsten Seligsprechungen (Lukas 6,21) lauten: „Selig seid ihr, die ihr hier hungert; denn ihr sollt satt werden. Selig seid ihr, die ihr hier weint; denn ihr werdet lachen.“ Jesus denkt dabei offenbar an die Unterdrückten und Verfolgten jeder Art. Wir werden auch hier wieder an Worte der Propheten erinnert. So ruft Sacharja (7,9) aus: „Allo sprach der Herr Zebaoth: Richtet recht, und ein jeglicher beweihe an seinem Bruder Güte und Barmherzigkeit; und tut nicht unrecht den Witwen, Waisen, Fremdlingen und Armen!“

Man hat gesagt, die Propheten seien Romantiker und Lobredner der Vergangenheit gewesen. Sie erklärten alles Unglück der Juden aus deren Sclaverei und Bartherzigkeit. Unterdrückter und Unterdrückte habe es zu allen Zeiten gegeben. Allein der furchtbare Ernst der prophetischen Sprache zeugt wider diese Meinung. Die Propheten waren ohne Zweifel kluge und schmerzempfindliche Männer und ihre Ausdrücke müssen durch die Wirklichkeit begründet gewesen sein.

Jesus wandelt auf den Spuren der Propheten. Für ihn waren alle, die Macht und Ansehen hatten, so ziemlich gleichbedeutend mit hoffärtigen und verdorren Geschöpfen. Sie häßten ihr Herz an Reichtum und Wohlleben, kurz, an irdische Güter. Sie sind die „Welt“, im Gegensatz zum „Reich Gottes“. Was das nur ein Vorurteil des Armen, der gegen alle Höhergestellten von vornherein mißtrauisch ist? Doch wohl kaum. Jeder tiefere Mensch weiß, wie groß die Herzensträgheit in den sogenannten oberen Schichten der Gesellschaft ist, und wie schwer alle, die irdische Autorität besitzen, umlernen und auf neue Gedanken eingehen. Es gibt einen Ball von politischen und religiösen Dogmen, gegen den schwer anzukommen ist.

So mußte auch Jesus, der seine eigenen Wege ging, in den Augen der damaligen religiösen Machthaber als Aufrührer gelten, wie später Sukh und Luther als Aufrührer galten. Der Gedanke, alle Obrigkeit sei von Gott, lag Jesus völlig fern. Beamtete Theologen, die zum größten Teile — es gibt glänzende Ausnahmen! — Anwälte der Macht haben und Besitzenden sind, haben es fertiggebracht, sich zur Rechtfertigung taufer Rompromis auf Jesus zu berufen, aber jeder Zeile der Evangelien trägt sie Lügen. Staatliche Gewalten existieren einfach nicht für Jesus. Ob der Vierfüßler Herodes Antipas die Herrschaft hätte über die Römer, war für ihn ganz gleichgültig. Die gegenwärtige Weltzeit ging zu Ende, und das Reich Gottes zeigte sich bereits am Horizont, wie die Morgenröte. Was gingen einen Seher, der so etwas glaubte, irdische Staatsverhältnisse an! Wer sich das einmal klar gemacht hat, der hat für das ansässige Bemühen kirchlicher Gemeinschaften, Jesus als Staatserhaltend hinzustellen, nur ein mitleidiges Lächeln.

Also hätte Camille Desmoulins recht? Jedenfalls kommt er dem geschichtlichen Jesus näher als die meisten Theologen. Freilich war Jesus kein politischer Revolutionär. Mit den Fanatikern, die sich gegen die römische Herrschaft auflehnten, hatte er nichts gemein. Aber er war kein Dummkopf, und er hätte die Föhne nicht nach dem Winde. Er war ganz einfachen Verhältnissen hantiert, redete mit den geistlichen Machthabern eine unabweisliche Sprache. Sie imponierten ihm nicht. Gesicht und ruhig scheint er seinen letzten Gang angetreten zu haben, klaren Geistes und bis zum letzten Augenblicke zuversichtlich und hoffnungsvoll.

Der Ausdruck des armen Revolutionärs Desmoulins, der vor dem Schaffott zitterte, mag in der Form verfehlt sein — dem Geiste nach besteht er zu Recht. Karl Quenzel.

Wie die Nazis gegen Lohnabbau kämpfen

Am entscheidenden Augenblick versagen sie jämmerlich

Die ostpreussischen Agrarier aller Schattierungen haben es fertig gebracht, eine neue Kürzung der Hörsängler- und der Mellerlöhne durchzuführen. Es ist das trotz der Tatsache ge- schrieben, daß die Löhne der ostpreussischen Landarbeiter wahre Hungerlöhne sind.

Vor den Reichstagswahlen hat das Organ der ostpreussischen Hitlerbewegung, „Preussische Zeitung“, großspurig verkündet, daß jeder, der den Lohn abbaut, sich außer halb der Bewegung stellt. Sollten das nicht nur leere Worte sein, dann ist es Pflicht der Nazis, jetzt mit aller Entschiedenheit zu mindest gegen den Teil der ostpreussischen Agrarier vorzugehen, der zu ihr hält.

Das ist jedoch nicht der Fall. Weit und breit rühren die Nazis keinen Finger, ihre Wahlversprechungen zu erfüllen. Da für tun die Nazis aber etwas anderes. Sie bemühen sich, bei Agrariern Geld für ihre Bitterkriegs- und Terrortruppen locker zu machen. Im Kreis Elbing haben sie diese Tage ein Kund- schreiben folgenden Wortlautes verfaßt:

„Deutscher Landwirt!

Ein furchtbarer Notwinter bricht heran!

Durch die Erfüllungspolitik des Systems Brüning sind wir so ausgebeutet worden, daß es dem Staat und der Regierung nicht mehr möglich ist, den Armen Brot und Obdach zu geben.

Hunger und Arbeitslosigkeit stehen vor der Tür.

Die Regierung wird bald nicht mehr in der Lage sein, für diesen Hunger und für die Arbeitslosigkeit auch nur das Notwendigste zu tun.

Kampf gegen den Abbau

Anverstand bei der Eisenbahn — Entgegenkommen der Reichspost

Der Hauptbetriebsrat der Deutschen Reichs- bahngesellschaft wendet sich in einer Entschliebung, die von ihm am Donnerstag angenommen wurde, mit aller Entschiedenheit gegen den Massenabbau in der Bahnunter- haltung. Dieser Abbau stehe mit den Maßnahmen der Reichs- regierung zur Entlastung des Arbeitsmarktes in unlösbarer Widerspruch. Er sei auch sachlich nicht gerechtfertigt, weil man bereits die Arbeitslosen in der Bahnunterhaltung so stark ge- schwächt habe, daß eine ordnungsgemäße Arbeit nicht mehr möglich sei. In der Entschliebung wird ferner zum Ausdruck ge- bracht, daß die Entlassung von etwa 52.000 jahrelang be- schäftigten Arbeitern, die auch um ihre Altersvorsor- gung gebracht werden, eine ungeheure Härte darstelle und für die betroffenen Eisenbahnerfamilien unlagbares Elend zur Folge haben müsse. Der Hauptbetriebsrat stellt fest, daß die Entlassungen vermieden werden können wenn bei der Haupt- verwaltung der gute Wille dazu vorhanden wäre.

In diesem Zusammenhang wird vom Hauptbetriebsrat er- neut auf die wohlbedachten Vorschläge der Gewerkschaften verwiesen. Die geforderte Arbeitsbeschaffung könne mit geringen Mitteln durchgeführt werden, während die Arbeitsleistung im Betriebs- und Verkehrsdienst ohne weitere Kosten möglich sei. Durch die Entlassungen komme das Gleisverneuerungsprogramm um ein volles Jahres in Rückstand, obwohl das Material für 1800 Kilometer Gleis vorhanden sei.

Die Eisenbahner erwarten, daß die der Hauptverwaltung und der Reichsregierung unterbreiteten Vorschläge für ein weit- gehendes Arbeitsbeschaffungsprogramm unter Ausnutzung aller geeigneten Kreditmöglichkeiten verwirklicht werden.

Die neuen Verhandlungen der Gewerkschaften mit der Reichspost zur Vermeidung von Massenentlassungen, wie sie aus der Einschränkung der Briefzustellung drohten, sind nicht ganz ohne Erfolg geblieben. Das Reichspostministerium beigt jetzt Entgegenkommen.

Der Staatssekretär erklärte bei den Verhandlungen, die ganze Abbaufrage sei aufgebauscht worden. Die Reichspost habe nicht die Absicht gehabt, Massenentlassungen vorzunehmen. Die An- passung des Zustelldienstes an den Verkehr sei bereits er- folgt, und wo das noch nicht der Fall sei, werde die Anpassung nachgeholt werden müssen; das mache allerdings noch einige Entlassungen notwendig.

Wichtiger als dieser Entschuldigungsversuch ist die Bereit- schaft des Reichspostministeriums, auf dem Weg der Arbeits- zeitverkürzung zur Vermeidung des drohenden Abbaues mitzuwirken. Die Vertreter der Organisationen haben dem Ministerium diesen Weg vorgeschlagen. Sie machten darauf auf- merksam, daß die Postbesitzer noch eine Arbeitszeit von 51 Stunden haben; man solle eine Verkürzung der Arbeitszeit um ein Siebtel vornehmen. Der Staatssekretär war damit ein- verstanden. In den Besitzen sollen sofort Verhandlungen zwischen der Post und den besitzlichen Organisationsvertretern auf- genommen werden, um mit Hilfe der Arbeitszeitverkürzung drohende Entlassungen zu verhindern.

Der Staatssekretär rechnet im übrigen auch mit der Möglichkeit, daß auch die Urlaubsbefreiung, die stets im Herbst wieder zur Entlastung kommen, im Dienst verbleiben können.

Arbeitszeitverkürzung ohne Lohnkürzung. Das allein ist ein Ausweg. Wir sind gespannt, wie die Arbeitszeitverkürzung bei der Reichspost in ihrer finanziellen Auswirkung ausfällt.

Es wird lustig darauflos getürzt

aber die großmütigen Nazis rühren sich nicht
In Ostpreußen haben die Agrarier eine neue Kürzung der Hörsängler- und der Mellerlöhne durchgedrückt. Dabei sind die Löhne der ostpreussischen Land- arbeiter längst wahre Hungerlöhne.
Bei den Reichstagswahlen hat das Organ der Hitler- bewegung in Ostpreußen, „Preussische Zeitung“, großspurig verkündet, daß jeder, der den Lohn abbaut, sich von der Bewegung trenne. Jetzt rühren jedoch weit und breit die Nazis keinen Finger, um gegen den Lohnabbau der ostpreussischen Agrarier vor- zugehen. Man hört und sieht nichts davon, daß irgendwo ein Lohnabbau die Hitlerpartei verlassen muß. Erst gegen den Lohnabbau anzukämpfen, geht man bei den Lohnabbauern ignorieren; denn der Unterhalt der Priamartme Sitters kostet Geld. So in dieser Lage im Kreis Elbing von der NSDAP ein neues Bittschreiben an die Agrarier verfaßt worden.

Der Bolschewismus erhebt grinsend sein Haupt. Er will wie in Rußland den Bauern enteignen und ihn zum Leibeigenen machen. Er will die Familie zerstören. Er will Deutschland zu einer Kolonie Rußlands machen.

Der Nationalsozialismus will helfen und wird helfen. Er wird das System der Erfüllungspolitik und das System der Verantwortungslosigkeit zerstören.

Er ist heute noch der einzige Schutzwall vor dem andringende, Bolschewismus.

Er hilft dir, daß du weiter im Besitz deiner Scholle bleibst. Er verhindert, daß raublustige Horden über Land ziehen und nehmen, was ihnen gefällt.

Hilf auch du den Streikern des Nationalsozialismus. Spende nicht für die Sammlungen der Behörden und der Regierung. Diese Sammlungen dienen nicht dem Volk, sondern dem System.

Gib für die Sammlungen der NSDAP, und du gibst für den Freiheitskampf.

Das Verhalten der Nazis in Ostpreußen ist ein neuer Be- weis für die grenzenlose Anaristokratie, zu der sie fähig sind. Sie gebärden sich vor den Arbeitern arbeiterfreundlich bis dort hinaus. In dem Augenblick aber, wo es auf entsprechende Taten ankommt, verlagen sie erbärmlich. Da reicht es bei ihnen nicht einmal zu einem Protest, viel weniger zu bestimmten Kompe- tenzen.

Wenn endlich werden allen den Arbeitern die Augen auf- gehen, die in der Nazibewegung noch immer ihre Interessen- vertretung sehen.

Belgischer Bergarbeiterstreik beendet

Die Zechenbesitzer und die Vertreter der Bergarbeiter- Organisationen haben die Vermittlungsvorschläge der Regierung zur Beilegung des Bergarbeiterstreiks angenommen. Der Streik ist damit beendet. Die Arbeit wird bereits heute bzw. morgen wieder aufgenommen werden.

Starke Steigerung der Delpreise

In der Preisentwicklung des Dells trat die Konjunktur- wendung bereits im Juli ein, früher, als für andere Rohstoffe. Die Preissteigerungen sind sowohl für Rohöl wie für Delpro- dukte sehr erheblich, sie betragen gegenüber dem Durchschnitts-

Hunger im Land

Die Reaktion herrscht, sagen die Nazis — Wapens Steigbügelhalter

Der Reichsregierung ist ein Licht aufgegangen. Sie hat, wie der Reichsarbeitsminister Dr. Schaeffer am Dienstag in einer Rundfunkrede zum Wirtschaftsprogramm der Regierung mitgeteilt hat, eingesehen, daß im Winter die niedrigen Sätze der Unterstützung für die Arbeitslosen nicht aus- reichen. Der Haushalt der öffentlichen Hand werde sich auf eine angemessene Erhöhung der Unterstützungslätze einrichten müssen.

Die Reichsregierung braucht nicht erst bis zum Winter zu warten, um die Arbeitslosenunterstützung zu verbessern. Die Unterstützungslätze sind auch jetzt schon mitten im Sommer, wo Heizung, Kleidung und Nahrung noch nicht so große Sorgen machen wie im Winter, vollkommen unzu- länglich.

Die Unterstützungsstützung durch die erste Hungerver- ordnung des neuen Kurses war ein schredlicher Mißgriff.

Sie hat vor allem unter den kinderreichen Familien der Arbeits- losen ungeheuerliches Elend geschaffen. Wie schlimm die Dinge sich gestaltet haben, zeigen die Erhebungen, die der Deutsche Textilarbeiterverband über die Lage seiner arbeitslosen Mitglieder durchgeführt hat. In Bocholt (West- falen) wurde bei 200 arbeitslosen Textilarbeitern, die fast alle vier Kinder haben, festgestellt, daß in ihren Familien alles in allem pro Woche auf den Kopf nur noch ein Hunger- bezug entfällt, der zwischen 2,50 und 5 Mark schwankt. Da ist zum Beispiel ein Textilarbeiter, dessen Familie aus neun Köpfen besteht. In ihr entfallen auf den Kopf 3 Mark 4 Pf. pro Woche.

Wie sollen diese unglücklichen Menschen mit solchen Be- trägen existieren? Wie sollen von solchen Bettel- geldern alle Ausgaben für Miete, Kleidung und Nahrung bestritten werden? Das müssen schon die Herren, die die Hungerverordnung zu verantworten haben, erst einmal vormachen.

Was sie mit ihrer Hilfsbedürftigkeitsprüfung angerichtet, können sie nicht verantworten. Diese neue gemeindliche Hilfsbedürftig- keitsprüfung ist eine geradezu verrückte Einrichtung. Die Hunger- notverordnung des neuen Kurses, die die Unterstützungslätze kürzte, hat sich als völlig unhaltbar erwiesen. Nicht nur bei den Textilarbeitern, sondern überall im Reich, hat sie unter den Massen der Arbeitslosen ungeheures, vielfach unvorstellbares Elend geschaffen.

Die Menschen, denen die Hunger-Verordnung den Brot- loch noch höher gehängt, können im Winter einfach nicht mehr existieren. Sie müssen zugrunde gehen. Die Regierung muß das jetzt selbst zugeben.

Sie fürchtet eine Empörung der verhungerten Massen, die sie zu allem Überflus noch auch noch durch eine zweite Hungernotver-

preis 1931 etwa 30 Prozent. Die Preissteigerung ist um so be- merkenswerter, da sie weder die Folge eines erhöhten Verbrauchs war — im Gegenteil ist der Delverbrauch im ersten Halbjahr 1932 noch erheblich zurückgegangen —, auch nicht den Maßnahmen zur Kreditverweigerung in den Vereinigten Staaten oder einer übersteigerten Spekulation. Vielmehr haben sich die Maßnahmen die die großen Del-Kongresse zur Einschränkung ihrer Produktion auf Grund internationaler Vereinbarungen getroffen haben, ausge- wirkt. Da aber jene internationalen Vereinbarungen nur teil- weise, kann das Ansteigen der Delpreise zu einem Rückgang nach der Delgewinnung führen, so daß mit einem Rückgang bei der Gestaltung der Delpreise gerechnet werden kann.

Die Kontingentierungsliste der Regierung von Wapen

soll noch Ende dieser Woche veröffentlicht werden; sie erstreckt sich auch auf Holz und Häute. Gerade gegen die Einbeziehung dieser beiden wichtigen Rohstoffe in die Kontingentierung hat die betroffene Industrie scharf protestiert. Leider konnte die Indus- trie mit ihren wirtschaftlich gerechtfertigten Vorstellungen nicht durchdringen. Sie ist auch hier gegenüber den agrarischen Inter- essenten völlig unterlegen. So soll z. B. die Kontingentierung für die Einfuhr von Häuten rund 50 Prozent betragen. Die Folgen für unsere verarbeitende Industrie werden verheerend sein, da sie auf die Verarbeitung von einwandfreien Qualitäts- häuten angewiesen ist. Diese Häute, die verarbeitet über die Exportwege wieder nach dem Ausland gehen, können aber in Deutschland nicht in genügender Zahl hergestellt werden. Für die Belieferung ist die deutsche Industrie unbedingt auf das Ausland angewiesen.

Anlauf zum Preisaufbau

Raum zeigen die Preise auf den großen Rohstoffmärkten Neigung zum Anziehen, was als Zeichen einer Konjunktur- besserung sicherlich zu begrüßen ist, so bemächtigt sich der Unter- nehmer ein bedenklcher Preisaufbau. Ohne Zwei- fel wird sich eine Konjunkturbesserung nur mit steigenden Preisen vollziehen können. Nimmt man hier aber nicht die gebotene Rücksicht auf die Kaufkraft, dann beschwören Preissteigerungen in der verarbeitenden Industrie nur die Gefahr darauf, daß man die Konjunkturbeladung erschlägt.

Viel Sorge macht die Entwicklung auf dem Bezugs- markt. Nachdem man die Benzinfordernung wieder zusammen- geleimt hat, haben sich anscheinend auch die Neigungen wieder eingestellt, die Preise rückwärts in die Höhe zu setzen. In Berlin hat man z. B. die Rabatte bereits abgebaut. Daß eine derartige Preispolitik sich für alle Beteiligten in der Kraftverkehrswirt- schaft schädlich auswirken muß, versteht sich von selber.

Neigung zu Preisexperimenten scheint man auch in der Baumwollindustrie zu haben. Nun ist die Baumwoll- in der letzten Zeit stärker angestiegen. Den Höchstpreis erreicht Baumwolle, immer 100 Kilogramm genommen, Ende 1932 mit fast 332 Mark. In der Depressionszeit fiel dann der Preis bis Juni 1932 auf 46,30 Mark. Bis Ende August hat sich eine Er- höhung auf rund 77,40 Mark vollzogen. Obwohl die Besteuerung des Rohmaterials sich auf die Verarbeitung nicht sofort aus- wirken kann, haben die Verarbeiter Gelegenheit genommen, vor- allem die Garnpreise nach oben zu treiben. Der Garnpreis in Augsburg stiegerte sich, von seinem Tiefstand gerechnet, um rund 15 Prozent; die Gewebepreise haben diesen Schwung nicht ganz so scharf mitgemacht. Dagegen glaubt die schädliche Textil- fahndindustrie, daß es an der Zeit sei, Preissteigerungen vorzu- nehmen. Man hält eine Preissteigerung für Baumwollwaren ganz allgemein im Ausmaß von 5 bis 15 Prozent für geboten.

Man kann nur immer wieder vor derartigen hemmungs- losen Preisexperimenten warnen. Man kann nicht auf der einen Seite Kaufkraft bzw. Löhne abbauen und auf der anderen Seite die Warenpreise hemmungslos in die Höhe setzen. Beides schließt sich aus.

Die verschärfte Hungerpolitik verdankt das Volk nur Herrn Hitler. Er hat Wapen den Weg zur Macht geebnet. Der „Angriff“ hat das jetzt wieder bestätigt.

Das Blatt lobt neuerdings gegen die „feinen Leute“, die die Regierung an sich gerissen haben; es gibt aber zu, daß diese „feinen Leute“ nur über den Rücken der Nazis zur Macht kamen. Nazi-Goebbels schreibt: „Während wir auf den Tribünen der Massenversammlungen standen und um eine neue deutsche Geltung den heroischsten Kampf führten, richteten sie sich hinter uns bereits wohllich ein, und ehe man sich's verfaß, schwangen sie sich auf unseren breiten Rücken und kletterten behende in die Amtlichkeit.“

Ein schlimmeres Armutszugnis können die Nazis sich selbst nicht ausstellen. Sie haben Wapen zur Macht verholfen, und das ist ihnen angeblich jetzt peinlich. So erklärte der nationalsozialistische Reichstagspräsident Goering am Dienst- tag in einer Berliner Verammlung: Man fürchtete, daß Wapen zu uns gehört. Jetzt ist dafür gesorgt, daß auch dem Dummsten klar sein muß, wie wir mit Wapen stehen. Einen etwaigen neuen Kampf werden wir mit klarer Front führen, und wie wir den bürgerlichen Mißmachern beseitigt und die Sozialdemokratie bes- siegt haben, so werden wir auch die Reaktion zum Teufel ja- gen.

Also die Reaktion soll jetzt ausgerechnet von ihren Steigbügelhaltern zum Teufel gejagt werden. Unter diesen Umständen mutet der Jubel Goerings über die „Befiegung“ der Sozialdemokratie etwas merkwürdig an; denn die Reaktion ist doch erst zur Macht gekommen mit der Ausschaltung des Einflusses der Sozialdemokratie. Sätten die Nazis die Sozialdemokratie etwas weniger „befiegt“, dann wäre auch weniger Hunger im Land.

Gesunde Frau - Gesundes Volk

Zeitgemäße Schau des Deutschen Hygiene-Museums Dresden unter Mitwirkung der Ärzteschaft, des Städtischen Gesundheitsamtes und der Breslauer Messe- und Ausstellungsgesellschaft

Ausstellungsgebäude in Scheitnig, bis 25. September, geöffnet täglich ab 10 Uhr

Ärztliche Führungen, Vorträge, Filmvorführungen, Schnellkurse u. andere Sonderdarbietungen · Bedeutende Sonder- u. Industriefschau

Gesunde Zähne

Von Dr. med. Paul Rosenstein-Breslau

Mit Recht wendet sich die Aufklärungsarbeit über die Gesunderhaltung des menschlichen Körpers in erster Reihe an unsere Frauen. „Gesunde Frau — gesundes Volk!“ Es liegt nicht nur im eigenen Interesse jeder Frau, sich nach Möglichkeit gesund zu erhalten, ihr Gesundheitszustand ist allem auch wichtig für die Erzielung eines gesunden Nachwuchses. In den folgenden Zeilen soll darauf hingewiesen werden, von welcher Bedeutung gesunde Zähne für den allgemeinen Gesundheitszustand sind.

Zu einem Arzt kommt eine Frau in die Sprechstunde, kumpelnd, weil sie wegen Reißens im Bein nicht richtig gehen kann. Nach der Untersuchung sagt ihr der Arzt, sie habe einen Muskelrheumatismus und solle zuerst zum Zahnarzt. Lachend sagt sie, sie laufe doch nicht auf ihren Zähnen und wisse nicht, was die Zähne, die ihr überhaupt nicht wehtäten, mit ihrem Beine zu tun hätten. Da aber der Arzt darauf besteht, geht sie doch zum Zahnarzt und erfährt nun, daß doch ein enger Zusammenhang zwischen ihren Zähnen und ihrem Rheumatismus vorhanden ist. Sie hört, daß die Zähne nicht etwa im Kiefer stecken wie die Nägel in einer Wand, die hineingesteckt werden und dann in der Wand bleiben, bis man sie herauszieht oder bis sie herausfallen, sondern daß die Zähne mit ihren Wurzeln im Kieferknochen befestigt sind und durch Blutgefäße und Nerven in innigem Zusammenhange mit dem ganzen Körper stehen, genau so wie die anderen Teile des Körpers auch. Sie bekommen durch das Blut ihre Nahrung, und wenn sie nicht mehr richtig ernährt werden können, dann fallen sie aus. Leider sind die Zähne der jetzt lebenden Menschen häufig so mangelhaft gebildet, daß sie unter der Einwirkung der äußeren Schädigungen, z. B. Zersetzung von Speiseresten, die zwischen den Zähnen stecken bleiben, in vielen Fällen und bei den meisten Menschen schlecht werden. Es entstehen

kleine Löcher im Schmelz, die sehr bald sich in das unter dem Schmelz gelegene Zahnbein ausdehnen und zu größeren Höhlen im Zahne werden. Wenn man diese kleinen Löcher behandelt, das heißt das kranke Zahnbein und den kranken Schmelz entfernt und dann das Loch ausfüllt, so leidet darunter der Körper keinen Schaden. Viele Menschen glauben immer noch, es sei nicht nötig, solche Zähne behandeln zu lassen, da sie keine Schmerzen machen. Das ist ganz falsch. Je früher das kleine Loch beseitigt wird, um so weniger unangenehm ist die Behandlung und um so weniger können schwerwiegende Folgen für den ganzen Körper auftreten. Hat ein Zahn erst geschmerzt, so ist in den meisten Fällen schon der im Innern des Zahnes befindliche Nerv erkrankt. Eigentlich ist die allgemein übliche Bezeichnung „Nerv“ nicht richtig. Denn es ist nicht nur das im Zahn befindliche Nervengewebe, das erkrankt. Um diese Nervengewebe herum liegen Blutgefäße und Bindegewebe, und man nennt das Ganze richtiger „Zahnmark“. Also wenn der Zahn schmerzt, dann ist häufig eine Entzündung des Zahnmarks vorhanden. Nur in manchen Fällen ist es möglich, diese Schmerzen durch Ausbohren und Füllen des Zahnes zu beseitigen. Meist ist es nötig, den „Nerv abzutöten“, wie immer gesagt wird. Richtiger heißt es, daß das Zahnmark abgetötet wird; das klingt auch gleich viel weniger gefährlich und heutzutage ist diese Behandlung auch wirklich meist ohne Schmerzen durchzuführen. Bei jedem solchen Zahne, der keinen „Nerv“ mehr hat, kann nun eine Infektion an der Wurzel eintreten, da es bisher kein sicheres Mittel gibt, um das Eindringen der kleinen Lebewesen, die eine Entzündung hervorrufen, zu verhüten; nur das gesunde Zahnmark ist ein Schutz dagegen. — Läßt jemand einen schmerzenden Zahn nicht behandeln, so lassen zwar häufig die Schmerzen wieder nach, aber nur deshalb, weil der „Nerv“ infolge der eingewanderten Bak-

terien abstirbt. Und dann tritt immer eine Infektion der Wurzel ein. Im Munde befinden sich nämlich immer Krankheitserreger, die zunächst ganz harmlos sind. Wenn aber in einem Zahn ein Loch entsteht, so siedeln sie sich hier an und wachsen und vermehren sich; sie dringen dann weiter in den Zahn ein, verursachen hier die erwähnte Zahnmarkentzündung und dann die Erkrankung der Wurzel und der Wurzelhaut. Oft verrät eine dicke Backe, die eines Morgens plötzlich da ist, daß an einem Zahne die Wurzelhaut erkrankt ist. Da helfen alle Breiumschläge und andere Mittel höchstens ganz vorübergehend, wenn die eigentliche Krankheitsursache, der kranke Zahn, unbehandelt bleibt. Oft aber treten, man muß wirklich sagen, leider, gar keine Beschwerden auf. Im Innern des Knochens setzen sich die Bakterien um die Wurzel herum fest und führen hier zu Entzündungsherden im Kieferknochen. Von solchen Herden aus, die, wie gesagt, oft ganz schleichend entstehen und von denen man nichts merkt, können die Krankheitserreger ins Blut wandern, setzen sich an anderen Körperstellen fest, z. B. in Muskeln, Gelenken, in der Niere, im Herzen und erzeugen hier Entzündungen und Krankheiten, die nicht heilen können.

Geht rechtzeitig und regelmäßig zum Zahnarzt!

Kranke Zähne und ihre Folgeerscheinungen im Kiefer bilden eine ständige Gefahrenquelle für den Gesamtorganismus. Darum laßt Euch nur von approbierten Medizinalpersonen, d. h. von Zahnärzten behandeln

Gesundheit durch Reisen in Schlesien!

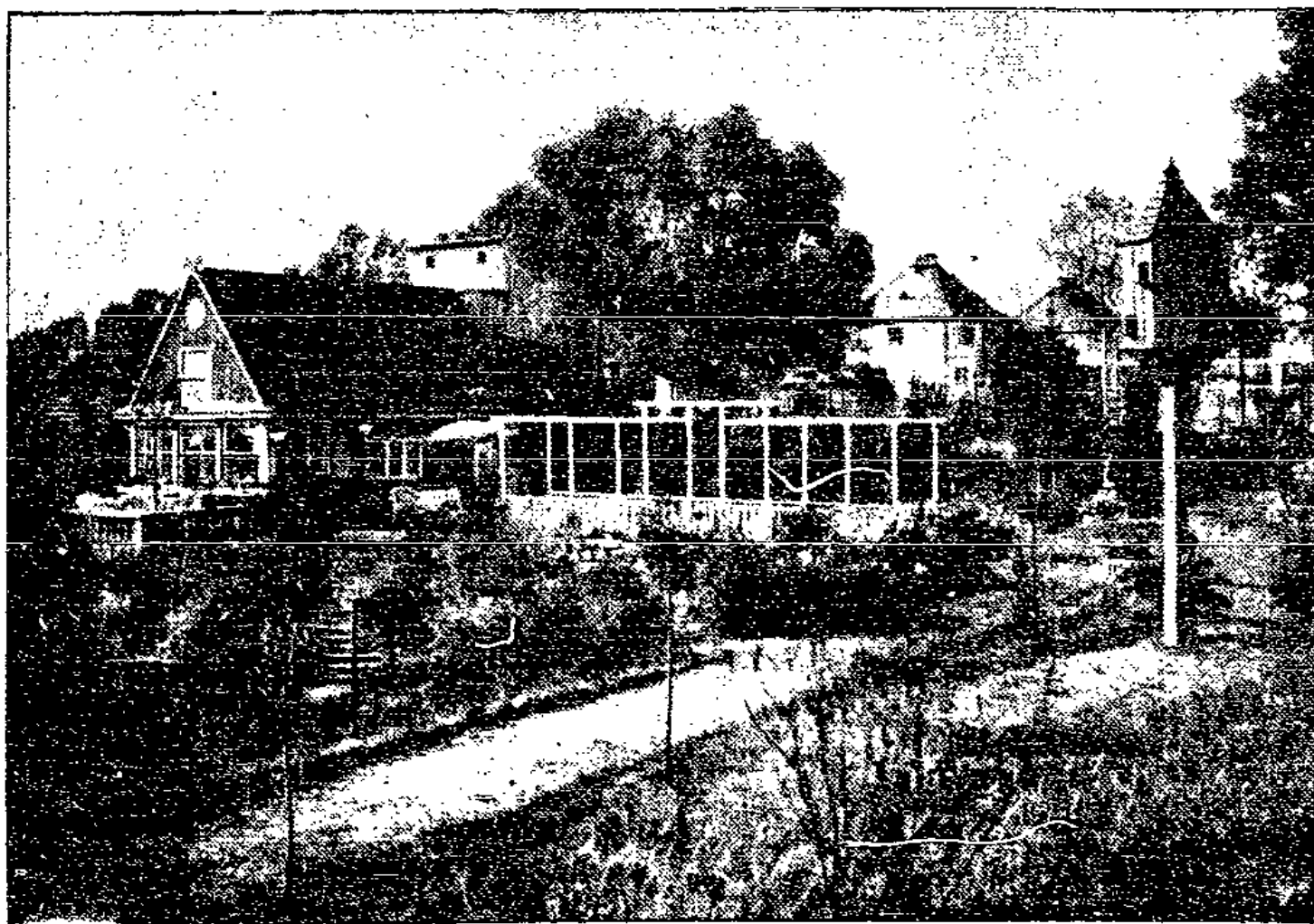
Macht Wochenendfahrten durch das schlesische Land! Besucht die herrlichen Gebirge Schlesiens, das waldreiche Isergebirge (über 1100 m), das alpine Riesengebirge (über 1600 m), das Rabengebirge (rund 850 m), das Waldenburger Gebirge (über 900 m), das Eulengebirge (über 1000 m), das Glatzer- und Altwatergebirge (bis rund 1500 m), das romantische Vorgebirge, Bober-Katzbach-Gebirge, Zobten-Bergland usw. Macht Kuren in den schlesischen Heilbädern und Luftkurorten, und erluft Euch an den allertümlichen Schönheiten und der Kunst der Städte, Burgen, Schlösser, Klöster Schlesiens! Durchstreift die urwüchsigen Wälder im Gebirge und im Tiefland! Wandert durch die waldgeschmückten Auen und zu den Seen Schlesiens! Gedenkt der vielen geschichtlichen Erinnerungen!

Werbeschriften, Auskünfte usw.: **Verkehrsbureau Breslau, Gartenstraße 96**, (Fachehaus) geöffnet von 8 bis 19 Uhr. Allsontätig billige **Autobus- und Wanderfahrten** ins schlesische Gebirge und Tiefland. **Billige Wochenend- und Pauschekarten** auch Verkehrshalle Hauptbahnhof 10-18 Uhr.

Gesundes Wohnen — Gesundes Volk

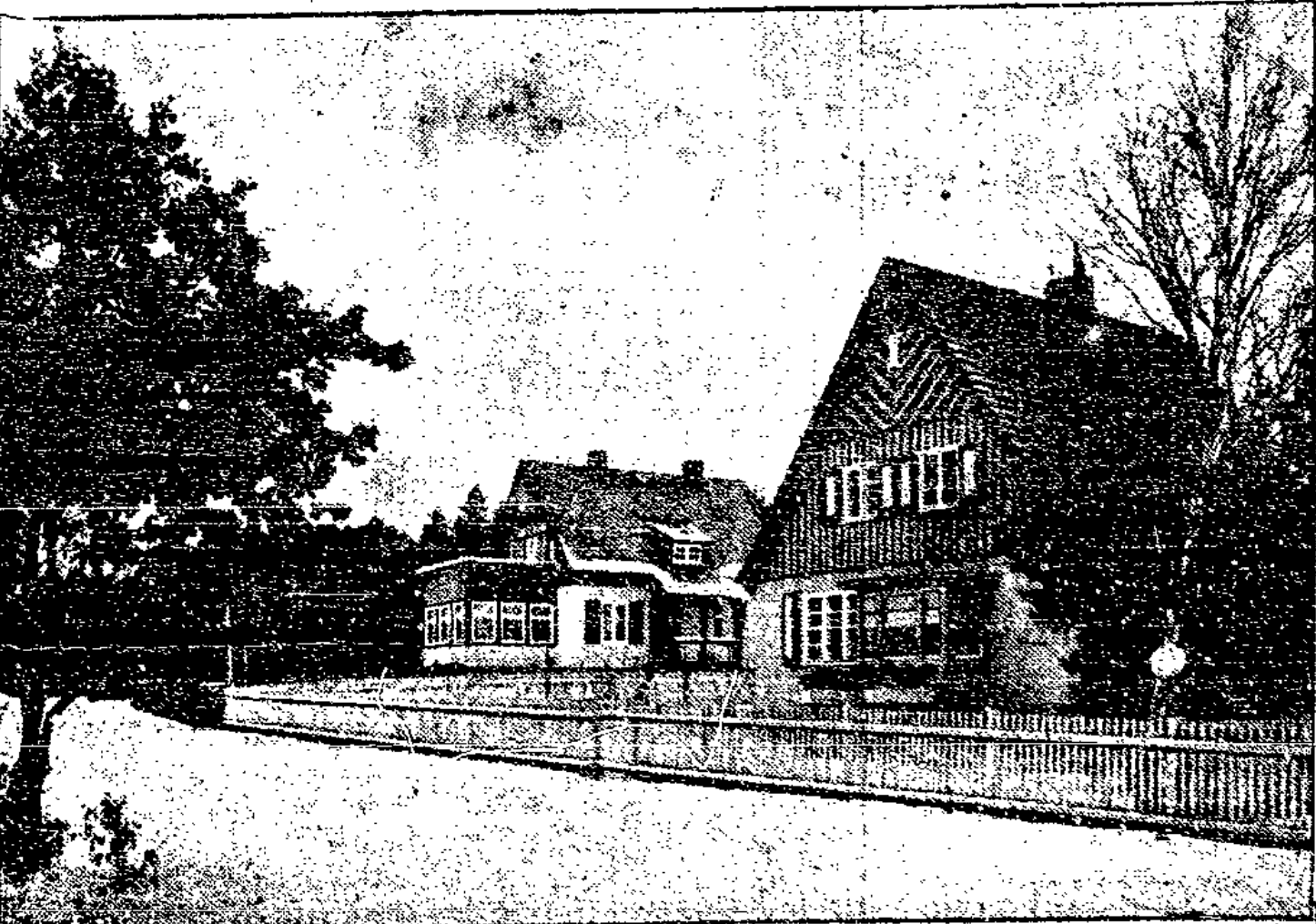
Kreis Trebnitz

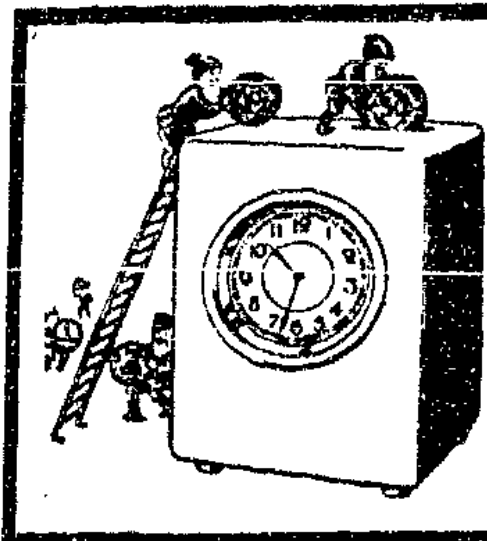
Die landschaftlich schön gelegenen Siedlungen **Gartenstadt Pawelwitz** und **Waldsiedlung Ritschedorf** in der Nähe Breslaus unter günstigen Verkehrsbedingungen



Einfamilienhäuser und Bauparzellen an fertigen und unfertigen Strafen zu vergeben. Die einzelnen Häuser enthalten 4-6 Zimmer, Küche, Bad, Klosett mit Wasserspülung, Waschküche, Trockenboden, elektr. Beleuchtung und kosten je nach Größe RM 15 000.- bis RM 25 000.- einschl. Grund und Boden und Anliegerbeiträge. Zum Ankauf erforderliches Eigenkapital RM 2500.- bis RM 3500.-

Auskunft erteilt: **Kreisausschuß Trebnitz i. Schles.**





Es ist auch heute noch möglich, für die ZUKUNFT zu sorgen!

Diese Sparuhr gibt Ihnen die Möglichkeit dazu. Sie erwerben sie durch Abschluß einer

SPARUHR-VERSICHERUNG

Nähere Auskunft erteilt:

Niederschlesische Provinzial-Lebensversicherungsanstalt
Breslau 16, Tiergartenstraße 55/57 :: Fernruf: Sammel-Nummer 42111

so lange der Herd, von dem die Krankheit ausgeht, also die Wurzelhafterkrankung eines Zahnes (oder in anderen Fällen eine vereiterte Mandel) nicht beseitigt wird. Jetzt versteht die Frau, warum sie mit ihrem Muskelrheumatismus in zahnärztliche Behandlung geschickt wird, und sie ist zufrieden, daß der Zahnarzt bei ihr einen erkrankten Zahn findet, nach dessen Behandlung verbunden mit der ärztlichen Behandlung sich ihr Rheumatismus vollkommen verliert. — Hätte sie sich allerdings den Zahn rechtzeitig behandeln lassen, so daß das Zahnmark nicht hätte abgeätzt werden müssen, so hätte sie sich den ganzen schmerzhaften Rheumatismus ersparen können.

Ein anderer Fall: Eine junge Frau liegt im Wochenbett mit hohem Fieber. Es ist alles so gut gegangen, und jetzt nach mehreren Tagen tritt auf einmal ein Wochenbettfieber auf, ohne daß der Arzt zunächst weiß, woher es kommt. Da sieht er auch einmal der Frau in den Mund, um festzustellen, ob etwa eine Halsentzündung besteht. Aber die Mandeln sind gesund; dagegen sieht er, daß die Frau eiternes Zahnfleisch hat; schlechte, abgebrochene Zähne mit eiternden Fisteln. Und nun ist ihm alles klar. Die arme Frau, der er Vorhaltungen macht, warum sie ihre Zähne und ihren Mund in so schlechten Zustände hat, versichert, sie habe nie Schmerzen gehabt, und da die Vorderzähne noch gesund seien, habe sie eben nie etwas machen lassen. Nun muß sie ihre Nachlässigkeit büßen. Denn die Eitererregung, die sie dauernd in ihrem Munde hat, sind jetzt in ihren Körper übergegangen und haben hier das gefährliche Fieber hervorgerufen.

Was kann man denn nun tun, um diese gefährlichen Folgen der Zahnerkrankungen für den Körper zu verhüten?

Wenn man regelmäßig seine Zähne reinigt, sich richtig ernährt und regelmäßig die Zähne von einem Zahnarzt untersuchen läßt, werden nur ganz selten Erkrankungen auftreten, die von den Zähnen ausgehen. Denn der Zahnarzt wird die schadhafte Stellen an den Zähnen feststellen, solange sie noch klein sind und durch eine einfache Füllung beseitigt werden können. Vor allem aber ist es notwendig, die Kinder schon in frühesten Jugend an eine geregelte Zahnpflege zu gewöhnen und sie, etwa von 3 Jahren an,

regelmäßig dem Zahnarzt zur Untersuchung und Behandlung zuzuführen. Zwar können die Mütter durch richtige Ernährung der Kinder, auf die heute hier nicht weiter eingegangen werden kann, dafür sorgen, daß die Zähne kräftig werden; aber das Auftreten der Karies an den Zähnen vorläufig durch gute Ernährung allein nicht verhindert werden kann, muß durch rechtzeitige Behandlung verhindert werden, daß durch Infektion, die von den Zähnen ausgeht, die Gesundheit der Kinder gefährdet wird.

Nachsaison und Wochenende in Schlesien!

Der Schlesische Verkehrsverband schreibt uns:

Erfahrungsgemäß ist gerade der September ein vorzüglicher Reisemonat, ganz besonders auch für Schlesien. Der September bringt in Schlesien gelinde schöne Tage mit klarer Luft, so daß man weite Fernsichten genießen kann. Infolgedessen ist eine Bereisung des Schlesierlandes jetzt im Herbst besonders zu empfehlen, insbesondere auch der Besuch der schlesischen Bäder in Verbindung mit einer Kur oder einem längeren Erholungsaufenthalt. Auch längere oder kürzere Wanderfahrten durch die schlesischen Gebirge sind im September und auch noch im Oktober von hohem Reiz. Solche Wanderfahrten am Wochenende werden erleichtert durch die billigen Wochenendkarten, die in unserer Geschäftsstelle Gartenstraße 96 und im Hauptbahnhof zu Breslau zu haben sind. Man kann mit ihrer Hilfe von

Sonnabend mittag bis Sonntag abend in den Gebirgen Bädern, Städten usw. Nachtquartier mit drei Mahlzeiten und einem Frühstück von 4,50 Rmk. an haben. Leider wird von dieser Einrichtung noch zu wenig Gebrauch gemacht. Auch auf unsere Autofahrten und die Gesellschaftsfahrten mit der Eisenbahn, die allsonntäglich durchgeführt werden, sei besonders aufmerksam gemacht. Gerade jetzt im Herbst, wo es allmählich kühler wird, sollten diese Fahrten rege besucht werden, um in die landschaftlich schönen Teile Schlesiens, auch in die unbekannteren zu kommen. Der Schlesier muß viel mehr in Schlesien reisen, er kennt, wie wir oft festgestellt haben, selbst sein Land noch zu wenig. Darum müßte sich jeder Heimatfreund unserer Organisation und unserer Einrichtungen bedienen.

Die Wirkungsweise des Schlesischen Groß-Senders

der mit 60 Kilowatt Antennenleistung arbeitet, ist zu einer weitesten Hörerkreise interessierenden Angelegenheit geworden, insbesondere zu einer Angelegenheit der Rundfunkhörer, die in der glücklichen Lage sind, über Röhrenapparate zu verfügen.

Die breite Masse der werktätigen Hörer dürfte u. E. wohl nur in geringem Umfange im Besitz von Mehrrohrempfängern sein, da die wirtschaftlichen Verhältnisse, bedingt durch Kurzarbeit, Arbeitslosigkeit usw. ihnen die Anschaffung eines solchen Gerätes nicht möglich machten; weiterhin gibt es aus den gleichen Gründen eine große Anzahl Hörer, die noch über alte Anlagen verfügen und dadurch beim Rundfunk-Empfang nicht immer auf ihre Kosten kommen. Dieses Moment darf jedoch u. E. keinesfalls zum Widerspruch gegen die fortlaufende technische Verbesserung des Rundfunks benutzt werden.

Durch die Reichweite des neuen Großsenders Breslau — Standort in Rothsurben — die z. B. bis Hirschberg und Liegnitz ausreichenden Detektor-Empfang gewährleistet, ist gerade den Minderbemittelten die Möglichkeit gegeben, am Rundfunk-Empfang teilzunehmen, da nunmehr kostspielige Anlagen nicht mehr erforderlich sind. Den werktätigen Hörern, die mit stärkeren Apparaten auch auswärtige Stationen empfangen, empfehlen wir, um den etwa störenden Ortssender ausschalten zu können, eine Verkürzung der Antenne; sollte dieses Mittel nicht zu dem gewünschten Erfolg führen, muß ein guter Sperrkreis eingeschaltet werden.

Durch einen mangelhaften Sperrkreis wird die Feldstärke der benachbarten Sender so stark geschwächt, daß sie ebenfalls nicht mehr empfangen werden können.

Die Resonanzkurve ist nur bei guten Sperrkreisen so steil und spitz, daß ein einziger Sender — nämlich der, auf den der Sperrkreis abgestimmt ist — ausgeschaltet wird. Von Breslauer Teilnehmern wird verhältnismäßig oft behauptet, daß die Darbietungen verzerrt seien, während alle auswärtigen Hörer die Güte und Klangreinheit loben und betonen. Die Behauptung der Breslauer Hörer ist richtig; die Verzerrung entsteht dadurch, daß der ersten Röhre zu viel Energie zugeführt wird. Abhilfe ist möglich durch losere Kopplung oder Verkleinerung der Antenne. Insbesondere gilt dies für Mehrrohrengeräte.

In der heutigen Zeit ist der Rundfunk ein unerlässliches Kulturinstrument, auf das insbesondere

die werktätigen Hörer zur kulturellen Fortbildung nicht verzichten können. Wir denken dabei natürlich nur an die belehrenden wissenschaftlichen, literarischen und naturwissenschaftlichen Vorträge usw.; insbesondere auch an die „10 Minuten für den Kleingärtner“, sowie an die Wiedergabe von Arbeitersport-Veranstaltungen, von denen die zu-

letzt stattgefundenen Übertragung aus dem Waldenburger Stadion anlässlich des großen Fußballkampfes Norwegen—Deutschland für alle werktätigen Hörer und Sportbegeisterte ein Erlebnis war.

Werbt ständig für unsere Zeitung!

Rundfunk-Vortragsfolge Breslau (925) Gleiwitz (258.4)

Gleiwitz: **Montag, 10. September**
6.20: Konzert. 8.15: Wetter für die Landwirtschaft. — anchl.: Gm-nachricht für Hausfrauen (nur Mo., Mi., Fr.). 11.15: Zeit, Wetter, Prelle, Watterhand. 11.30 (Di. u. Do. 11.50) u. 13.05: Konzert. 13.45: Zeit, Wetter, Prelle, Börse. 14.05: Konzert. 14.45: Schallplatten-Werbebericht. 15.10: Landwirtschaftlicher Preisbericht. Börse, Prelle.

Samstag, 11. September
6.20: Hamburger Sinfoniker, Gladen vom Großen Michel. 8.15: Chorleiter, Gesangsverein Breslauer Lehrer. 9.10: zehn Minuten für den Kleingärtner. 9.25: Schachspiel. 10.00: Aufführ.: Konzert auf der Heldeborger. Prof. Kamin. 10.30: Gleiwitz: Morgenspiele. 11.30: Leipzig: Sachantate: Dießter Gott, wann werd' ich sterben? 12.00: Koblenz: Große deutsche Rundschau für das abgetrennte Saar- und Palästina am Deutschen Gd. 14.00: Mittagsberichte. 14.10: fünfzehn Minuten Philatelie. 14.25: J. Engelbert: Gedanken zur Caritas-Donnerstag. 14.45: H. v. Goertner: Bauernhochschulen. 15.30: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. 15.55: Keine Heine — Elie Weizig: Wer liebt, erlebt. 17.15: Gleiwitz: Tag der Heimat in Oberschlesien. 18.15: Spielrunde S. Jankoff (Leuer). Am Flügel: R. Hattwig. 18.30: Eidel im Sommer. Drei Hörchen von J. Wittkowski. 19.45: Wetter für die Landwirtschaft. — anchl.: Sportereignisse. 20.10: Leipzig: Derbi — Quartett-Konzert des Sinfonieorchesters. 21.00: Leipzig: Abendberichte. 22.10: Zeit, Wetter, Prelle, Sport, Programmänderungen. 22.40: Berlin: Langmusik der Kapelle Otto Kernbach.

Montag, 12. September
8.10: Berufshilfen: Was muß der Berufsschüler vom Arbeits-recht wissen? 10.10: Schulfunk: Wenn Tiere reden könnten. 10.30: Dr. Kempffert: Aufführungen des Sinf. Landestheaters. 15.15: Dr. Adler: Kulturfragen der Gegenwart. 16.30: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. 17.40: Landwirtschaftlicher Preisbericht. Anchl. Das Buch des Tages: Neue Romane. 18.00: A. Schabura: Bild in Zeitstrahlen. 18.30: fünfzehn Minuten Französisch. 18.45: Geore Rembl hielt aus eigenen Werken. 19.15: Russische Musik (Schallplatten). ca. 19.25: Wetter für die Landwirtschaft. 19.30: Berlin: Mit-Rat Dr. Karst: Sündenbua-Spende 1932. Aus dem Leben deutscher Auswanderer 1918—1932. Hr-folge von F. C. Weitzel. Australien — Ostafrika. 21.00: Abendberichte. 21.10: Sing- und Spielmusik. Mitw.: Fankhor u. Funkkapelle. 22.00: Zeit, Wetter, Prelle, Sport, Programmänderungen. 22.25: Funkhörer Briefkasten. 22.40: Sandball: Südostdeutschland — Mitteldeutschland.

Dienstag, 13. September
10.10: Schulfunk: Russische Magazine zu Werfels Roman: Derbi. (Schallplatten). 11.30: Wetter für die Landwirtschaft. Anchl. Was der Landwirt wissen muß! 15.45: Das Buch des Tages: Ostfragen. 16.00: Runderum: In der Werkstatt der Seeflieger. 16.30: Russische Autorentunde G. E. Kuchta. 17.00: Unterhaltungskonzert auf Schallplatten. 17.45: Landwirtschaftlicher Preisbericht. Anchl. Mit-Rat Dr. Weitzel: Gesunde Frau — Gesundes Volk. 18.10: Oberpostrat Jaffe: Der Breslauer Großsender auf der Berliner Rundfunkausstellung. 18.35: Dr. Stumpf: Die Wandfingerringe am 14. September. 19.00: Otto Bruns hielt aus eigenen Werken. 19.30: Wetter für die Landwirtschaft. Anchl. Aus der Christenborstliche Breslau: Orgelkonzert. 20.00: Berlin: Unterhaltungskonzert. 21.00: Königsberg: Der heitere Tag. 22.00: Zeit, Wetter, Prelle, Sport, Programmänderungen. 22.30: Braunschweig: Alle Langmusik. Anchl.: A. Horagordeller.

Mittwoch, 14. September
16.00: Rektor Lepte: Konflikte zwischen Elternhaus und Schule. — Lehrer Heberich: Kinder sind eine Erfindung Erwachsener. 16.30: Kammermusik. 17.15: Das Buch des Tages: Romane der Jahrhundertwende. 17.30: Landwirtschaftlicher Preisbericht. Anchl. A. Franz: Der Verein für das Deutschtum im Auslande in Oberschlesien. 17.45: Studentrat Tischler: Die Enttaltung des realistischen Bildungsgedankens in D.S. 18.10: Werfleher Kernbach: Die heilpädagogische Erziehung. 18.35: Margarethe Krömer: Hauswirtschaftliche Berufsbildung. 19.00: Leo Riesel zum 50. Geburtstag. Madrigalchor Sündenbua. 19.30: Wetter für die Landwirtschaft. 21.00: Abendbericht. 21.10: Von fünf zu fünf Minuten. Letztere Unterhaltungsstunde. 22.40: Zeit, Wetter, Sport, Programmänderungen. 23.00: München: Nachtmusik der Kapelle Hugo Weiß.

Donnerstag, 15. September
10.10: Schulfunk: Sammelt die Klurnamen der Heimat. 11.30: Wetter für die Landwirtschaft. Anchl. Was der Landwirt wissen muß! 15.35: Das Buch des Tages: Von A bis Z. 15.50: E. Krösch: Eine Herbstwanderung nach dem neuen Schloß-tendenmal bei Leuten. 16.00: Kinderfunk: Wir bauen einen Drachen. 16.30: Der Hausmusik gewidmet. 17.00: Dr. Leffegana: Otto Weidigens, Deutschlands Seeheiden zum Gedächtnis. 17.20: Landwirtschaftlicher Preisbericht. 17.25: Die Weile von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke. Nach der Dichtung von Rainer Maria Rilke, v. E. Rhode. 18.00: Das wird Sie interessieren! 18.25: W. Künzel: Wohnraum und Mietrecht. 18.45: E. Weichert: Das Zwieselicht der deutschen See. 19.05: Abendmusik der Funkkapelle. ca. 19.30: Wetter für die Landwirtschaft. 20.00: Vom Deberg zum Koblenz im Odenwald. Eine land-schaftliche Betrachtung mit Volksliedern. 20.30: Varietè für Orchester. Eine Funkhumoreste für Solo-In-strumente und Orchester, von G. Scheffler. 22.25: zehn Minuten Operant. 22.35: Dr. Joff: Sportplatzliche Betrachtungen zu Los Angeles.

Freitag, 16. September
8.30: Bericht über die Ausstellung: Gesunde Frau — Gesundes Volk. 10.10: Schulfunk: Lebensgänge berühmter Schlesier. August Koppl. 15.45: Das Buch des Tages: Musikbücher. 16.00: Th. Zentler: Franz Wallner (zum 30. Todestag). 16.30: Berlin: Unterhaltungskonzert. 17.30: Landwirtschaftlicher Preisbericht. Anchl. Oberpostrat Borngraber: Etwas über Ortsverhältnisse der Deutschen Reichspost. 18.00: Das wird Sie interessieren! 18.20: R. W. Goldschmidt: Die heutige Lage der Intellektuellen. 18.45: Dr. Scharle: Kritik des Amerikanismus. 19.10: Abendmusik auf Schallplatten. ca. 19.30: Wetter für die Landwirtschaft. 20.00: Washington: A. G. Sell: Wäcker man in Amerika liest. 20.15: Volkslieder, Keine u. Schwäne des 16. u. 17. Jahrhunderts. 21.15: Abendberichte. 21.25: Kammermusik des Hennig-Quartetts. 22.25: Zeit, Wetter, Prelle, Sport, Programmänderungen. 22.45: Langmusik der Funkkapelle.

Sonntag, 17. September
15.45: Elisabeth Darge: Filme der Woche. 16.00: Kinderfunk: Eine Sandball-Bücher. 16.30: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. 17.30: Amtsgerichtsrat Dr. Wedde: Vier Jahrhunderte Reichstags-zeit. 17.55: Das wird Sie interessieren! 18.20: H. Heiffen: Jugendlitertale in dieser Zeit. 18.45: Kammermusik der Funkkapelle. ca. 19.30: Wetter für die Landwirtschaft. 20.00: Berlin: 70 Jahre Verein Berliner Presse. Gr. Juntpotpouri. ca. 21.00: Berlin: Abendberichte. 22.45: München: Nachtmusik des 11. Sinfonorchesters.

Die billigste Bezugsquelle
in Radio- und Beleuchtungsartikeln
bleibt doch Fritz Jenner,
Ingenieur-Büro für Elektro- und Radio-Anlagen,
Neue Wellgasse 5, Rosenstraße 38 (früher Bresl. Elektr.-Gen.)

Hörbericht der Rundfunkwoche

Gerhart Hauptmanns 70. Geburtstag - Die Hörspiele der Woche: „Spuk im Sommer“ von Oskar Ludwig Brandt und „Der Tag bevor der Monsun kam“ von Geno Ohlischläger

Heberlicht - Rechtsfragen des täglichen Lebens

Mit zwei Übertragungen - von der Eröffnung der Gerhart-Hauptmann-Ausstellung und Ehrenabend der Stadt Breslau - einem Vortragsabend von Hans von Hülssen, einer Besprechung Theaterabteilung der Gerhart-Hauptmann-Ausstellung und einigen Schulfunksendungen am Vormittag, die indessen für weitaus größten Teil der Hörerschaft nicht in Betracht kommen, erschöpfte sich der Beitrag des Schlesischen Rundfunks zu öffentlichen Sendungen, die Gerhart Hauptmann anlässlich seines bevorstehenden 70. Geburtstages gewidmet waren. Man darf wohl zugeben, daß rein zeitlich eine immerhin nicht unbedeutende Anzahl von Sendestunden dafür zur Verfügung gestellt wurden. Was man aber vermehrte, war ein offenes Belieben in Gerhart Hauptmanns Werk, eine repräsentative Ehrung die Schlesische Rundfunk von sich aus dem Dichter bereitet hätte. Die Vortragswoche wäre gut geeignet gewesen, weitere Bekanntheit der Hörerschaft in seine Werke einzuführen, eine Hörerschaft, für die die Prosawerke viel Stoff bieten würden und die Verbindung wenigstens eines der dramatischen Werke hätte man bereiten können. Wir wollen hier nicht danach fragen, warum diese Möglichkeiten nicht genutzt wurden. Wir wollen hoffen, daß der Schlesische Rundfunk am 15. November, dem 70. Geburtstag Hauptmanns, das Verfallene nachholen wird.

Hans von Hülssen, der Verfasser einer unlangst im Fischer Verlag, Berlin, erschienenen Gerhart-Hauptmann-Biographie, gab in seinem Vortrag über „Gerhart Hauptmann und das deutsche Volk“ eine umfassende, auch im Einzelnen interessierende Würdigung der Werke des Dichters, deren Heimatgebundenheit er besonders herausstellte. Aus der Gesamtschau des dichterischen Werkes waren vor allem die Worte hervorgehoben, in denen er betonte, daß Hauptmann sich nicht vom Artistischen, sondern ausschließlich vom Sittlichen her leiten lassen und daß starkes Ethos und starke Darstellungskraft in ihm eine in der modernen Literatur seltene Vereinigung gefunden hätten. Merkwürdig und in konträren Gegensatz zu dem tiefergehenden Verständnis stehend, das von Hülssen für den Dichter in Vielem aufbrachte, berührte das vermittelte Bemühen, Gerhart Hauptmann unbedingt als nationalen Dichter zu identifizieren, als ob davon ausschließlich die Bedeutung seines Werkes abhänge. Durchaus verfehlt aber war der Beweis, daß Hauptmann der sozialistischen Arbeiterbewegung fernste stehe und daß nur das „reine Mitleid“, der Appell an die Herzen der Besitzenden, der Grundgehalt der „Weber“ sei. Eine Aussage Hauptmanns in einem Prolog aus dem ersten Aufzuge der „Weber“ sollte als Beweis dafür dienen, daß der Dichter vor allem der Sozialdemokratie dienlich stehe. Die Worte Hauptmanns an die Breslauer sozialdemokratischen Arbeiter am Sonntagmorgen im Konzerthaus: „Und darum empfinde ich tiefen, tiefen Dank, wenn Sie mich als Mitglied dieser Gemeinschaft anerkennen und unter sich aufnehmen wollen“, dürften Herrn von Hülssen bei der Verlesung dieses Manuskripts noch nicht bekannt gewesen sein. - Einen nun vorzüglich orientierenden Ueberblick über die Bühnenleistung der Gerhart-Hauptmann-Ausstellung gab Univeritätsprofessor Dr. Karl Riessen in der aktuellen Stunde. „Das wird sie interessieren“. Abgesehen von einer Fülle wenig bekannter Tatsachen aus der Aufführungsgeschichte der Hauptmannschen Dramen, erfuhren wir manche interessanten Dinge von den professionellen Rezensionen, mit denen die kaiserliche Regierung die eingehendere Verbreitung der Hauptmannschen Bühnenspiele zu hemmen suchte. Die Ausführungen Professor Riessens werden viele Hörer zum Besuche der Ausstellung angeregt haben.

Die beiden Hörspiele der Woche „Spuk im Sommer“ von Oskar Ludwig Brandt und „Der Tag, bevor der Monsun kam“ von Geno Ohlischläger gehörten zu jener Gruppe sommerlicher Hörspiel-Literatur, die an geschlossenen Gemütern gefallen mag und tatsächlich auch durch die stoffliche Darstellungsform, geschicht untergeordnete Spannungsmomente und bunte - in dem einen Falle exotische - Rollen das Zuhörer kaum langweilig werden lassen. „Spuk im Sommer“ fängt vielsprechend mit einer Diskussion über spirituelle Probleme zwischen Leuten vom Fach an, fällt aber dann plötzlich sehr ab, als der Erzähler einer geruligen Geistesgeschichte, deren absolute Wahrheit er im Anfang nicht gering werten kann, erklärt, er habe sie nur erzählt, um die Leichtgläubigkeit der Menschen wieder einmal feststellen zu können; er fühlt sich schließlich nicht nur die Personen des Hörspiels, sondern auch das zuhörende Publikum um die Pointe betrogen. Die zweite anschließende Geschichte war wesentlich amüsantler und spielte in der bizarren Tragi-komik mancher Situationen die gleiche G. L. H. Hoffmanns. Lediglich im Stimmungsmäßigen der Geno Ohlischlägers Hörspiel stecken. Breit wird die unheimliche, gewitterschwüle Tropenatmosphäre „Am Tage, bevor der Monsun kommt“ geschildert, ohne daß diese Schilderung dem Naturgeschehen adäquate Spannung erreichte. So kommt es, daß der Zuhörer plötzlich von der Katastrophe überrascht wird, für ihn reichlich unmotiviert bleibt. Das Hörspielensemble, im ersten Falle durch Oskar Ludwig Brandt vortrefflich dirigiert, zeigte sich unter der Regie Dr. Engelsers, der an Wandhaftigkeit und Umsichtigkeit immer mehr gewinnt, von seiner besten Seite.

In der „Heberlicht“ nahm Georg Lichen Gelegenheit, der Dahlien- und Gartenausstellung der Fürstlichen Gärtnerei in Liebigau begeistert Lob zu spenden und die wundervollen Züchtungen der Gartenkunst auf eine tiefinnige, fast immer ganz klare Untersuchung über den Begriff der „Kultur“ in Verbindung zu bringen. - Auch an dieser Stelle wollten wir, wie schon des öfteren an anderem Ort gesehen, die unterhaltliche und trotzdem außerordentlich gewissenhafte Besprechung von „Rechtsfällen des täglichen Lebens“ durch Landratsdirektor Cohn aufmerksamer machen, bei der sich Dr. Cohn das letzte Mal in vorbildlich klarer Ausdrucksweise mit dem Streit über die Beibehaltung der Gerichtsbarkeit und mit dem stets wiederkehrenden Thema „Beweislast und Beweispflicht“ auseinandersetzt.

Recht sonderbar berührte die aufdringliche und plumpe Propaganda, die am Montag der Berichtswache der bei der Schlesischen Rundfunk als Hörspieler beschäftigte Walter Krieger in einer Theaterplauderei „Aufführungen der Schlesischen Bühne“ für die nationalsozialistische Besucherorganisation gleichen Namens machte und nur zu geringem Teil das neue „Theater“ und seine Aufführungen einging. Entschuldigend dem selbstverständlichen Grundgedanken der Parität wird ja wohl die Sendeleitung durchaus gewillt sein, wenn die endlich größere Besucherorganisation, die „Volkshörerschaft“, den Anspruch nehmen sollte, vor dem Mikrophon über ihre Aufführungen zu berichten, sojourn etwaigen Erweisen stattzugeben.

Der nun schon einige Monate alte „unpolitische“ Rundfunk Herrn Scholz dokumentierte sich in dieser Berichtswache durch folgende Sendungen: Freitag, den 2. September, 19.30 Uhr: „Edankämpfer sprechen von ihren Erinnerungen“ (einige hochbetagte Krieger berichteten auf Schallplatten vom „glorreichen“ Anno 79/79), anschließend um 20 Uhr: „Freudentum und preußischer Stil“, ein Staffelhörspiel aus Potsdam, über den in der „Volkswacht“ vom Sonntag, den 3. September, schon berichtet worden ist. Am Sonntagmorgen, wie das Programm eine Übertragung einer den Landkundgebung des Deutschen Nationalen Landtagsgehilfenverbandes auf, und in den Sendestunden wurden wir mit einem „Reichsfrontplauderabend“ beglückt. Für Mittwoch-Abend war

etwas „Soldatlich-helleres“ angekündigt: Musikier-Feiern der Bieder. A wing Schlächter de ata Sadata. Kommentar und Kritik dürfen wir uns wohl erparen. Wir werden diese Chronik gewissenhaft fortsetzen.

Musik

Das am 1. September aus Köln übertragene, von dortigen Ansager in sehr hochtrabender Weise angekündigte „Deutsche Vaterland“ von Gustav Kneip bedeutete eine Enttäuschung. So erwünscht auf der einen Seite eine vorangehende Inhaltsangabe eines neuen Werkes dem Hörer ist, so bedauerlich ist es auf der anderen Seite, wenn die durch die Form der Ansage erweckten Hoffnungen dann durch die eigentliche Aufführung demontiert werden. Das „Deutsche Vaterland“ ist keineswegs so beschaffen, daß man es, wie es geschah, mit dem „Deutschen Requiem“ von Brahms vergleichen und in Verbindung bringen kann, und wenn es der Ansager als „aus der Zeit heraus für die Zeit“ geschrieben bezeichnete, so trifft das nur für die Zerissenheit des Werkes wie der Zeit zu. Kneip gelingt es während des ganzen, eine Stunde dauernden Stückes nirgends, eine wirklich große, dramatische Steigerung zu erzielen; das ganze Werk zerfällt in lauter kurze, nur wenige Takte umfassende Perioden, die jede in sich zu einem Höhepunkte gesteigert werden, aber eben darum die wirklich große Steigerung nicht aufkommen lassen. Stilistisch ist ebenfalls keine Einheitlichkeit da; bei vielen Stellen hat die Spätromantik Gewässer anstanden, die wohl auch für den überwiegend homophon gehaltenen Satz verantwortlich zu machen ist. An einigen anderen Stellen versucht sich der Komponist in Imitationsarbeit, manchmal kommen „Jagor“-Dissonanzen vor. Auch die Textbehandlung ist nicht überall gerade glücklich zu nennen. Schade um den großen für die Aufführung aufgegebenen Apparat (Leitung: Dr. Busch-Kötter)!

Viel Musik war am Sonntag, dem 4. September, zu hören. Zunächst am Nachmittag eine Übertragung aus Schmiedeberg, wo der dortige MGV, 1892 sein hundertjähriges Bestehen feierte. Die in die Form einer Reportage getriebene Ansage schilderte sehr nett und unterhaltsam das Leben und Treiben auf dem Festplatze. Die Gesangsbeiträge des Gaus Hirschberg des Schlesischen Sängerbundes blühten in der Übertragung allerdings sehr an Wirkung ein, da im Freien musiziert und der Klang oft verweht wurde. Hervorgehoben werden muß aus dem ganzen nicht sehr interessanten Programm ein sehr frischer, offenbar neuer Satz von Heuschkel „Festformen die lustigen Tage“. In die Leitung teilten sich Gauhormmeister Asmalsh und der Dirigent des Jubiläumsvereins, Chormeister Karulh. - Später beherrschte uns Franz Baumann eine „volkstümliche Vortragsfolge“, die nicht einmal vor der immer noch lebenden „Jugendzeit“ zurückschreckte. Da der Sänger sich nicht an das gedruckte Programm hielt, blieben den Hörern wenigstens die „Lage der Rosen“ erspart, dafür bekam man aber die Döwische „Uhr“ verfehlt. Vortrefflich war Franz Bollon als Begleiter. - Als Entschädigung für diese Liedertunde jedoch spielte dann Razi Hermann Willnen ganz wunderbar „Alte Klaviermusik“ in eigenen Bearbeitungen. Eine virtuose Technik und ein ungewöhnlich starkes Einfühlungsvermögen in die Musik des frühen 18. Jahrhunderts zeichnen diese Leistung aus. Willnens Bearbeitung beschränkt sich, soweit man das nach einmaligem Hören und ohne einen Vergleich mit den Originalen sagen kann, auf gelegentliche, sehr geschickte angebrachte Oktavierungen, sowie auf dynamische und agogische Retuschen. Man hat auf diese Weise klanglich den Eindruck eines großen Cembalos mit 16-Jahr-Registrier, ein Eindruck, der noch dadurch verstärkt wird, daß der Klavierklang in der Übertragung etwas von seiner Runde verliert. Am allerbesten gefielen mir die Fuge von Bachelbel und die Loccata von Vivaldi, während mir das Adagio von Grazioli und der Rameau etwas zu sehr gefühlsbeladen erschienen. Ein Schönheitsfehler war die den Schluß bildende Loccata und Fuge von J. S. Bach (fälschlich als Fantasia und Fuge bezeichnet); bei dieser konnte ich mich weder mit Vortrag noch mit der Bearbeitung einverstanden erklären. (Wieviele Bearbeitungen dieses Stückes gibt es übrigens wohl schon?) Auch machte sich hier offenbar bei dem Pianisten eine gewisse Ermüdung geltend. - Am Abend endlich spielte die Schlesische Philharmonie (Leitung: Franz v. Hoeflin) bei dem Ehrenabend der Stadt Breslau für Gerhart Hauptmann einleitend die dritte Sinfonie Friedrich des Großen, und am Schluß, nach einer wundervollen Rede Wilhelm Böllches, das Brandenburgische Konzert von J. S. Bach. (Gertrud Wertheim, die nicht übermäßig exakt spielte (Cembalo), Franz Schöber (Violine) und Ernst Tjerner (Flöte) hatten die Solopartie inne) Ich konnte bei beiden Stücken nicht recht warm werden.

Am 25. Todestage Edward Griegs († 4. September 1907) spielte die Junkkapelle nachmittags Werke dieses Komponisten. Am besten gefiel mir die lyrische Suite, bei der die Instrumentation interessant und klanglich befriedigend war. Die übrigen Nummern liefen daran, daß Klavier- oder Orchestermusik in unzulänglicher Weise für Ensemblebesetzung arrangiert geboten wurde. Besser hätte es besser und würdiger gewesen, Originalmusik zu bringen, etwa eine der Violinsonaten, uvm. Margarete Zorner sang im Rahmen dieser Veranstaltung einige Griegsche

Lieder, bei deren Auswahl sie nicht gut beraten war. „Ich liebe dich“ und „Im Rahne“ sind zeitlich und musikalisch für eine Männerstimme gedacht. Die Stimme der Sängerin hat sich, seit ich sie das letzte Mal hörte, sehr vervollkommenet, und „Solweig Lied“ war eine ganz vorzügliche Leistung. Die Leitung des Nachmittags hatte Franz Marjalek. - Am Abend spielten Gertrud Wertheim (Cembalo), Hermann Janke (Flöte), Bruno Janz (Violine), Fritz Binnowski (Cello) und Karl Greulich (Cello). „Alte Kammermusik“: Kompositionen von Telemann, Vivaldi, D'Arzobello und Haydn. Es wurde sehr gut musiziert, hervorragend vor allem die edle und schöne Tongebung Herrn. Jankes.

Die musikalische Autorenstunde am 6. September war dem Breslauer Komponisten Hermann Buchal gewidmet, der zuerst seine Klavierstücke Op. 19 spielte und darauf mit der Sopranistin Käthe Mann zusammen seine „Gesänge von der schönen Melusine Op. 10“ zur Darstellung brachte. Bei beiden Werken handelt es sich offenbar um Kompositionen, deren Entstehungszeit ziemlich weit zurückliegt (Buchal muß m. E. jetzt etwa bei Op. 40 angelangt sein). So ist es zu erklären, daß der dem Komponisten sonst eigentümliche Stil hier noch nicht ausgeprägt erscheint. Die Sonate von der mir der letzte Satz am interessantesten erschien, ist noch stark von Chopin und Brahms abhängig, eine schöne, wenn auch noch nicht sehr eigentümliche Arbeit, die außerdem dem Pianisten Buchal Gelegenheit gab, seine virtuose Technik zu zeigen. Auch in den Liedern ist die Abhängigkeit von Brahms noch zu erkennen. Es wäre sehr aufschlußreich, wenn wir Gelegenheit hätten, wieder einmal neuere Arbeiten von Buchal im Rundfunk zu hören. Käthe Mann war eine gute Vertreterin ihrer gar nicht leichten Aufgabe. (Über die Aussprache! Man verstand nur sehr stellenweise den Text.)

Die Bekanntschaft mit einem neuen und sehr interessanten Werk vermittelte das Konzert der Schlesischen Philharmonie am 8. September. Manfred Gurli, bekannt vor allem durch seine Oper „Die Soldaten“, spielte sein Kammerkonzert für Klavier und Orchester in A-dur. Wenn auch der Begriff des Konzerts als eines „Beitretens“ von Klavier und Orchester bei dieser Komposition im wesentlichen noch Geltung besitzt, so ist doch durch die Behandlung der einzelnen Orchesterinstrumente wie des Soloparties eine durchaus neue und reizvolle Wirkung erzielt worden. Einen ganz überraschenden Klangeffekt bringt zum Beispiel der Anfang des zweiten „Aria“ überschriebenen Satzes: das Klavier trägt, einstimmig geführt, das aus wenigen Noten bestehende Thema vor und wird dabei kontrapunktlich von den in Oktaven gelegten Streichern. Ueberhaupt ist dieser 2. lyrische Satz in Hinsicht der Instrumentation der interessanteste, während die Sätze, die Sonatenform zeigen, thematisch ergiebiger sind. Die Schlesische Philharmonie unter Hermann Behr begleitete aufmerksam und präzis und umtänzte das neue Werk mit einem Concerto grosso von Händel (Nr. 5, D-dur) und der Es-dur-Sinfonie von Mozart zwei Kompositionen, die sich trotz des zeitlichen und stilistischen Gegensatzes dem Gurli'schen Stück merkwürdig gut anpaßten. Bei der Wiedergabe des Händel's vermittelte ich ein Akkordinstrument (wie mir das Concerto grosso überhaupt nicht ganz original erschien), und zwar nicht, weil dieses Werk eine akkordische Auffüllung nötig hätte, sondern weil der Klang der Metallsaiten (Klavier, Cembalo, Harfe) dem Streicherensemble ein durchaus typisches und schönes Schlaglicht aufsetzt.

Eine Schlußbemerkung: Fremdwörter sind Glanzstücke, wenn die Anlage aber zu zweien Malen ein „Konzerto grosso“ angekündigt, so wirkt das mindestens auf den Musiker peinlich. f.

Städtische Theater / Veranstaltungen

Städtische Theater. Heute Sonntag 20 Uhr: „Der Freischütz“. Morgen Sonntag 10 Uhr: „Der Opernhaus“. Operette von Heuberger. Montag 20 Uhr: „Schwarzwaldmädel“. Dienstag 20 Uhr: „Lohn der Ehre“. „Die verkaufte Braut“. Mittwoch 20 Uhr (Abonn.-Vorst.): „Macbeth“.

Rebetheater. Täglich 20.15 Uhr: „Guttag Freitag“. „Die Tarnung“. In der Selbsterziehung von Hermann Schulz-Griesheim. Premierenbesetzung.

Gerhart-Hauptmann-Theater. Täglich 20.15 Uhr: „Anb Spätkang“. Gasthüttenmädchen von Gerhart Hauptmann, mit der Musik von Edmund Weid, in der Inszenierung von Paul Barnay. Premierenbesetzung. Musikalische Leitung Paul Barnay.

Schlesische Bühne bei Riechlich durchzuführen abendtäglich das Theater. Die Inalligen Wächern mit denen Cläre Waldoiff das banonäre Publikum fesselt, gehen als Nachbühnen auf. Da bleibt kein Auge trocken! Wegen finden zwei Vorstellungen statt, nachmittags zu kleinen Preisen. Man sollte den Vorverkauf benutzen.

Barocke Wappenhof. Vielfache Anregungen von Wappenhof-Freunden haben die Direktion veranlaßt, das Jazz-Sinfonieorchester Wilms Laessig mit 16 Saiten, eine internationale Größe aus der Reihe der hervorragenden Orchester, zu einem kurzen Gastspiel zu verpflichten. Nach mehrjähriger erfolgreicher Tournee im In- und Ausland wird sich das Orchester zum ersten Male dem Breslauer Publikum im Rahmen des zweiten September-Programms im Varieté mit einem klassischen und jazz-instrumentalen Repertoire vorsetzen.

Kammerspiele in der Halle bieten auch diesen Sonntag wieder einen recht behaglichen Aufenthalt. Bei völlig freiem Eintritt und freiem Tanz herrscht Hochbetrieb. Wie aus dem heutigen Anzeiger hervorgeht, winken im Garten, Terrasse und dekorierten Saal mancherlei Genüsse.

Amstlicher Wetterdienst

des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Arieters (Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten)

Mitteleuropa befindet sich noch immer im Bereiche der abklingenden subtropischen Hochdruckmassen. In den Südeuropäischen läßt bei jüdischen Winden daher die föhning-heitere, für die Jahreszeit ungewöhnlich warme Abstrahlung an Gemütsstörungen, die sich zurzeit über Südwestdeutschland, nach gemäßigtem langjam nordwärts an Raum, dürften jedoch zunächst noch nicht zu einer endgültigen Beendigung der Föhnlage in den Südeuropäischen führen.

Ausichten für das schlesische Flachland und Mittelgebirge: Bei südlichen Winden vorwiegend föhning-heiter, bis auf vereinzelte Gewitter trocken, sehr warm.

Ausichten für das schlesische Hochgebirge: Frischer Süd, föhning-heiter, trocken, sehr warm.

Sonnenaufgang: 5.25 Uhr - Sonnenuntergang: 18.27 Uhr.

Gebt Eure Anzeigen der Volkswacht

Preussisch-Schlesische Klassenlotterie

Wie uns die Lotteriebahn A r n d t, Breslau, Cchhaus Stadtgraben, mitteilt, wurden folgende Gewinne gezogen:

23. Ziehungstag		9. September 1932	
Da der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen			
2 Gewinne zu 10000 M.	59205	2 Gewinne zu 75000 M.	276751
18 Gewinne zu 5000 M.	24486 80284 113960 174311 176698 199271 210977 300294 379714	2 Gewinne zu 10000 M.	53978
12 Gewinne zu 3000 M.	158585 158680 189947 175070 192068 209926	8 Gewinne zu 5000 M.	79427 184801 314673 344203
64 Gewinne zu 2000 M.	18411 20196 41965 42098 44911 71880 105561 107406 112635 137008 151713 152085 168348 184988 170607 182119 217166 232679 248419 265583 295482 302341 345871 356460 356905 373445 373830	10 Gewinne zu 3000 M.	45226 90189 150578 321231 321365 35763
112 Gewinne zu 1000 M.	5926 5926 87845 102172 110800 112395 116984 138503 142922 14345 154904 160095 162290 171680 173702 176619 187416 191586 206048 211034 218119 223006 223662 236085 239378 240444 281070 285987 287939 291161 292636 299551 303904 306193 314168 321403 323858 334923 339774 340571 340896 348156 356401 361162 365097 374161 385565 397317	48 Gewinne zu 2000 M.	4084 14986 24138 65612 65468 65763
50 Gewinne zu 1000 M.	5926 703 44642 46515 50677 52307 53562 79502 82329 85920 87845 102172 110800 112395 116984 138503 142922 14345 154904 160095 162290 171680 173702 176619 187416 191586 206048 211034 218119 223006 223662 236085 239378 240444 281070 285987 287939 291161 292636 299551 303904 306193 314168 321403 323858 334923 339774 340571 340896 348156 356401 361162 365097 374161 385565 397317	8 Gewinne zu 5000 M.	45226 90189 150578 321231 321365 35763
2 Gewinne zu 5000 M.	276751 344203	2 Gewinne zu 1000 M.	53978
2 Gewinne zu 2000 M.	18411 20196	2 Gewinne zu 500 M.	79427 184801
2 Gewinne zu 1000 M.	5926 703	2 Gewinne zu 200 M.	4084 14986
2 Gewinne zu 500 M.	79427 184801	2 Gewinne zu 100 M.	4084 14986
2 Gewinne zu 200 M.	4084 14986	2 Gewinne zu 50 M.	4084 14986
2 Gewinne zu 100 M.	4084 14986	2 Gewinne zu 25 M.	4084 14986
2 Gewinne zu 50 M.	4084 14986	2 Gewinne zu 10 M.	4084 14986
2 Gewinne zu 25 M.	4084 14986	2 Gewinne zu 5 M.	4084 14986
2 Gewinne zu 10 M.	4084 14986	2 Gewinne zu 2 M.	4084 14986
2 Gewinne zu 5 M.	4084 14986	2 Gewinne zu 1 M.	4084 14986
2 Gewinne zu 2 M.	4084 14986	2 Gewinne zu 1 M.	4084 14986

Dein Geld wird wertvoller von Tag zu Tag!



Bring' dein Geld ZUR STADT-SPARKASSE ZU BRESLAU! Dort sparst Du sicher und gewinnst Zinsen

Städtische Sparkasse zu Breslau

Familien-Anzeigen

Mein lieber, heizungsguter Mann, unser lieber Papa, Sohn und Bruder

Paul Titze

ist nach langem, schwerem Leiden, im Alter von 35 Jahren, am 8. September 1932 von uns gegangen.

In tiefstem Weh
Elfriede Titze, geb. Siebert
Horst, Udo, als Kinder.

Einäscherung: Dienstag, 13. September, nachm. 5 Uhr. Trauerfeier in der Gierthachen Kapelle. Trauerhaus: Bischofswalde, Gretelweg 35.

Am 8. September verstarb unser langjähriges Mitglied, der Schlosser

Paul Titze

im Alter von 35 Jahren.
Ehre seinem Andenken!
Sozialdemokratische Partei Deutschlands
Ortsverein Groß-Breslau
Einäscherung: Dienstag, 13. September, nachmittags 5 Uhr, im Krematorium Gräbschen. Trauerhaus: Gretelweg 35. Distrikt 50.

Am 8. September verstarb unser wertiges Mitglied, der Kraftwagenführer

Erich Galle

im Alter von 43 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder der Särpennasse
des Gaswerks Dürrgoy.
Beerdigung Montag, 14^{1/2} Uhr, von der Leichenhalle des Salvator-Friedhofes, Lohestraße, aus.

Am 8. September verstarb unser wertiges Mitglied

Erich Galle

im Alter von 43 Jahren.
Ehre seinem Andenken!
Sozialdemokratische Partei Deutschlands.
Ortsverein Groß-Breslau
Beerdigung Montag, 14^{1/2} Uhr, von der Leichenhalle des Salvator-Friedhofes, Lohestraße, aus. Trauerhaus: Hüppestraße 21. Distrikt 37.

Unsere Kanzlei befindet sich jetzt

Zwingerplatz 2^{II} (Fahrstuhl)
neben Café Fahrig
Fernruf (unverändert) 53455

**Justizrat Rogosinski
Dr. Fritz Hannach**
Rechtsanwälte und Notare

Zurück

Dr. Elfr. Brasch-Steinitz
Augenärztin
Gartenstraße 19. Telefon 20578. 11-1, 14-5

Nervenarzt

Dr. Sossinka

praktiziert wieder
Kochzellerstraße 69, hpt., am Höfchenplatz
Fernruf 83500

Zurück

Dr. med. Joseph Lewinsohn
Facharzt für Nervenkrankheiten
Telegraphenstraße 9 (Sonnenplatz)

Zurück

Dr. Kurt Wiener

Chirurg
Blücherplatz 3
11^{1/2}-1^{1/2}, 5-7

Zurück

Dr. Bogutsch

Augenarzt 9615

Zurückgekehrt
Dr. Steinberg

Zurück

Dr. Paul Becker

Frauenarzt
Tautenzienstraße 29

Zurück

Dr. Otto Fuchs

Frauenarzt
Kaiser-Wilhelm-Str. 25a

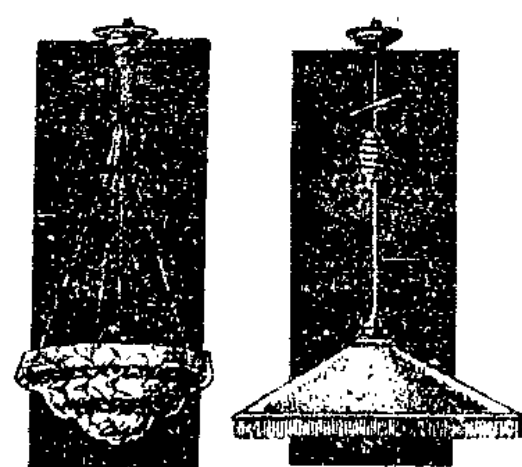
BITTE
bei allen Einkäufen
steht die inserenten
unserer Zeitung zu
berücksichtigten

Die „Frauenwelt“
den Frauen zum Lesen,
Denken und Schauen!

Frauenwelt

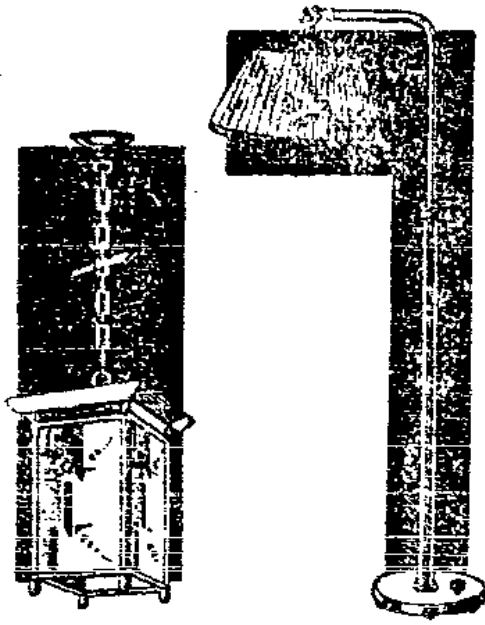
eine Halbmonatsschrift für die
Frau des schaffenden Volkes
Preis 30 Pf. Zu bestellen
bei allen Zeitungsträgern

Für die Redaktion verantwortlich: Koll Kocentow; für die Anzeigen: Max Todek. - Redaktion: Grändelplatz 3 - Postexpedition: Hürstraße 4 - Druck u. Verlag der „Volkswacht“ G. m. b. H., Kämtl. in Breslau



**Schlafzimmer
Ampel (Schale)**
ohne Auhängung
ohne Montage
ca. 40 cm. . . 3,90
ca. 35 cm. . . 2,90
ca. 30 cm . . . 90

Zugpendel
für
Küchen u. Zimmer.
ohne Schirm
3,90



Fluoriaterne
Messing, bunte
Scheiben, 5,90

Leselampe
Messing
vernickelt, verstellbar,
mit Zuleitung u. mod.
Karton-
Schirm 12,50



Klavierlampe
verstellbar, Kunst-
gustab, m. Seiden-
einlage und Fuß-
Schaltung. . . 8,50

7,50

Die Preise
sämtlicher Beleuchtungskörper
verstehen sich ohne Glühbirnen

Holztischlampen
mit modernem Karton-Schirm
nur 2,90, 1,90 90

Seiden-Lampenschirme
in vielen Größen, Farben und Formen
für Gas- oder elektrische
Lichtträger, 40 cm. . . nur 2,90

Elektrische Bügeleisen
vernickelt, mit Daumenträger und Auf-
stellvorrichtung, m. Garantie-
schein, 110 od. 220 Volt, nur 3,90

Elektrische Heizkissen
gute Fabrikate, großes Format, mit
Garantieschein, 110 oder
220 Volt nur 6,90

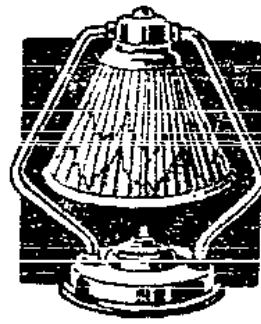
Kostenanschläge

für
Neubaute, Laden-, Hotel- und
Wohnungseinrichtungen.
auch nach auswärts unverbindlich
und bereitwilligst.

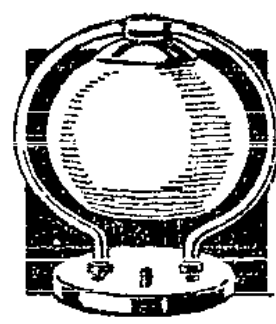
Die große Beleuchtungs-Schau!
im 3. Stock

**Die Lampe
neue Lampe
so billig**
dass ihre Anschaffung
sehr leicht möglich wird!

Der Mittelpunkt häuslicher Behaglichkeit und
schönster Schmuck der Wohnung wird immer
die Lampe mit ihrem traulichen Schein bleiben!
Beachten Sie unsere Spezialschauenster!



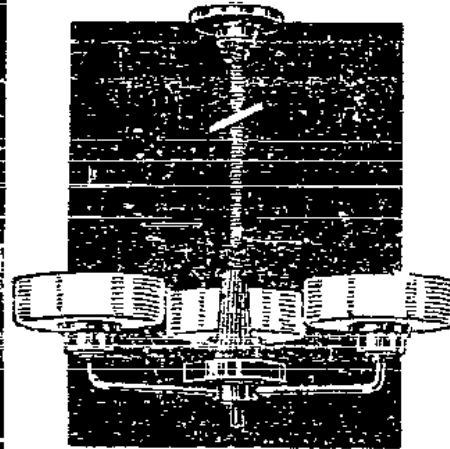
Nachtischlampe, Messing
vernickelt, mit buntem Seiden-
Schirm 3,45
mit Karton-Schirm. . . 2,90



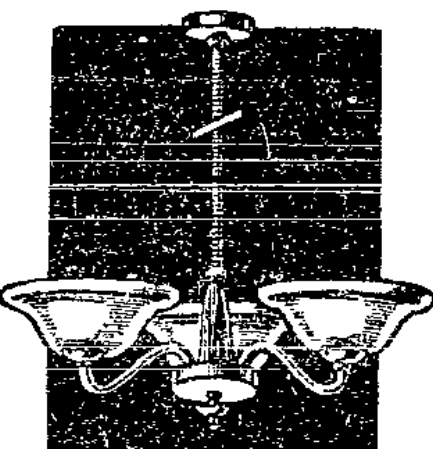
Nachtischlampe
Messing vernickelt, mit gelber
überfangender Glas-
glocke 3,90



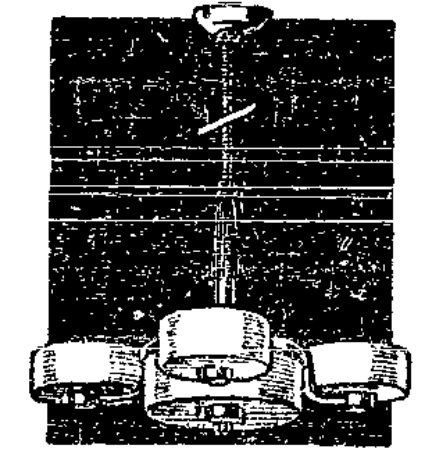
Tischlampe, Messing vernick.,
kantiger Fuß, moderner Karton-
Schirm, Fuß-Schalter
und Zuleitung. . . nur 3,45



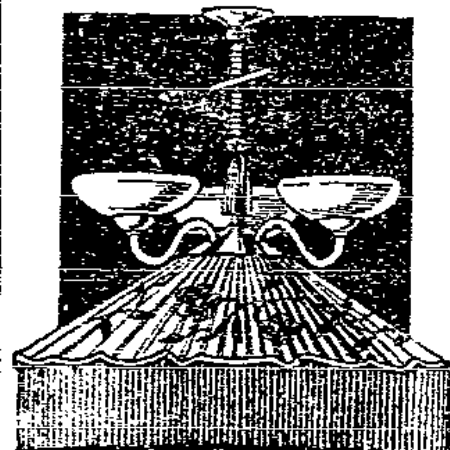
Krone, Messing vernickelt,
3 flammig, mit gebogenen
Armen 10,75
mit geraden Armen 8,90



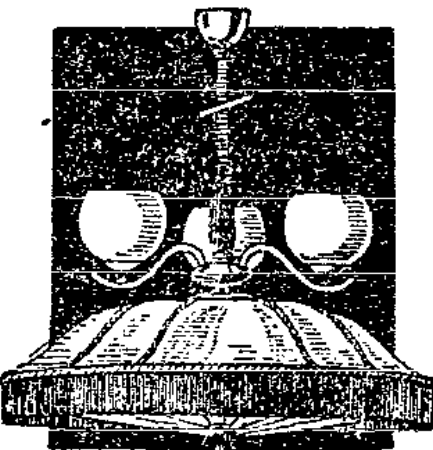
Krone, Messing vernickelt,
5 flammig . 19,50
3 flammig 12,50



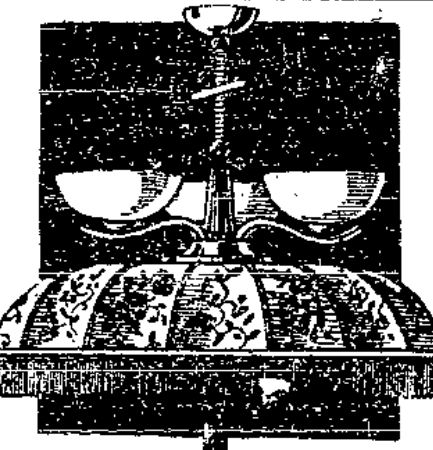
Krone, Messing vernickelt,
5+1 flammig m. Unterschale 25,-
3+1 flammig mit
Unterschale 19,50
einschließlich Montage



Schirm-Krone, Messing vernickelt,
mit geraden Armen und
Seiden-Schirm. . . 12,75
3+1 flammig



Schirm-Krone, Messing vernickelt,
mit mod. Seiden-Schirm . . . 29,50
einschließlich Montage



Schirm-Krone, Messing vernickelt,
mit mod. Seiden-Schirm
und vernickelten
Reifen . . 49,00 39,00
einschließlich Montage

Zweckmäßige Lichtträger

für Dielen, Kinderzimmer, Toiletten, Badezimmer
und Küchen in vielen Arten zu niedrigsten Preisen

Zubehörtelle

für Gas-, Elektrisch- und Petroleum-Beleuchtungen
Riesenauswahl, enorm billig!

Zahlungserleichterung durch die Kunden-Kredit G. m. b. H., Gartenstraße 67 (Capitol-Haus)

BARAJSCH

**3 1/2 - 4 1/2 Zimmer-Wohnungen
Eigenheime von 2 1/2 - 6 1/2 Zimmer
Gemeinnützige Siedlungsgenossenschaft
Eigenheim Eichborngarten e. G. m. b. H.**
Breslau, Pflaferplatz 17/57

Für vornehmes Haus mit großer Front,
Zentralheizung, Garten
zuverl. Hausmeisterehepaar
gesucht. Nebenberuflich im Hause für Mann und
Frau voll möglich. Nur sehr sol. arbeitst. Leute v.
zur Verehr. mit best. Empfehl. wollen ausführlich
Lebensst., auch Angabe d. Mietw. der Laubwohnung,
ohne Rückporto senden an: Effect. B. 117 an die
Volkswacht, Hürstraße 4.

300 Mark
Darlehen von edel denkendem
Genossen (in) zur Existenz-
gründung von Familienvater
(3 Jahre erwerbslos) bald
gesucht.
Offerten mit B. 116 an die
Volkswacht, Hürstr. 4. 6650

Die schönsten
Metall-Bettstellen
jezt noch billiger!
als Sie denken!
Holz-Bettstellen
Matratzen aller Art
direkt ab Fabrik-Ndg.
Tautenzienplatz 11
(Ural im Hof) 6654

Abendschule für Maschinenbau und Elektrotechnik
an der
Höh. Technischen Staatslehranstalt für Maschinenwesen und Elektrotechnik
Breslau X, Sehdamm 55.
Winterhalbjahr 1932/33: Beginn am 16. September 1932,
Schluß am 16. Februar 1933.
Unterricht: sechs aufsteigende Halbjahresklassen an vier Wochenenden von
18,20 bis 20,00 Uhr.
Lehrfächer: Mathematik, Mechanik, Physik, Chemie, Maschinenwesen,
Elektrotechnik, Zeichnen, Laboratorium.
Unterrichtsgeld: 30,00 RM. halbjährlich, auch in Raten.
Anmeldung: bis 15. September im Sekretariat der Staatslehranstalt
Sehdamm 55.
Am Schluß des letzten Halbjahres: Prüfung vor einem staatlichen Ausschuss.
Wertblätter kostenlos.

Berücksichtigt unsere Inserenten